



MAEMORIES

AMERIKANISCHE GESCHICHTE IN MANNHEIM

Eine Publikation
der MWSP

Willkommen zu MÆMORIES

Fast 70 Jahre lang war die U.S. Army Garrison Mannheim ein fester Bestandteil der Quadra- testadt – von der Befreiung Mannheims im März 1945 bis zum endgültigen Abzug der letz- ten amerikanischen Soldaten im Jahr 2015. Mehr als 500.000 Amerikaner kamen in dieser Zeit in die Stadt, um hier ihren Dienst zu tun, um zu leben und zu arbeiten – Menschen mit ihren Geschichten, ihrer Kultur und ihren Traditionen. Der vorliegende Band gibt nicht nur Einblicke in die Geschichte der US-Garnison in Mannheim. Er stellt auch das Projekt „MÆMORIES – Amerikanische Geschichte in Mannheim“ vor, mit dem die MWSP und das MARCHIVUM die Spuren der amerikanischen Präsenz dokumen- tieren und ein wichtiges Kapitel der Stadtge- schichte lebendig halten wollen.

- 04 — Vorworte
- 38 — Konversionsflächen im Überblick
- 40 — Karte TURLEY
- 42 — Karte FRANKLIN
- 44 — FRANKLIN: Straßennamen und deren Herkunft
- 46 — Karte TAYLOR
- 48 — Karte SPINELLI
- 50 — Bildnachweise & Quellenangaben/Impressum

HINWEIS! Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf eine geschlechtsneutrale Differenzierung verzichtet. Entsprechende Begriffe gelten im Sinne der Gleichbehandlung grundsätzlich für beide Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

06 EINFÜHRUNG

MÆMORIES – ein Erbe mit Zukunft
Konversion, ZEITSTROM, Zeitzeugen, MÆMORIES im Überblick

10 SIEGER FREUNDE PARTNER

11
Kapitulation am Telefon
Die Befreiung Mannheims im März 1945

12
Verbotene Liebe
Mabel Grammer und der „Brown Baby Plan“

13
Coca-Cola & Rock’n’Roll
Der „American way of life“ kommt nach Mannheim

14
Konflikte unter Partnern
Die Sitzblockade der Spinelli-Kaserne beim Ostermarsch 1984

15
9/11 und die Folgen
Proteste gegen den „War on Terror“

Vier Fragen an:
Kenneth Henry

16 BESATZUNG HEIMAT ABZUG

17
„Displaced Persons“
Zurück in die Heimat

18
Nachschub und Logistik
Das 181st Transportation Battalion in Mannheim

Drei Fragen an:
Prof. Dr. Christian Führer

19
Welcome to the machine
Ein Computer sorgt für reibungslose Logistik

20–21
Football, Baseball und Basketball
Ein Stück Heimat in Mannheim

Tornados über Mannheim
Das afroamerikanische Base- ballteam gewinnt 1949 die G.I. World Series

Albert-Schweitzer-Turnier
Die Weltstars von morgen

Mannheim vs. Heidelberg
Football-Derbys zwischen den Garnisonen

22–23
Kapellen, Kirchen und Gemeinden
Orte des Glaubens für die US-Armee

24
Schulen und Zeitung
Normaler Alltag in der Mannheimer Garnison

Immer auf dem Laufenden
Der „Mannheim Messenger“

Mannheim Elementary School
Größte US-Grundschule Europas

25
Der letzte Vorhang
Der Abzug der US-Truppen

Drei Fragen an:
Sabrina und Marvin Kuhn

26 FREMDE VORBILDER MITBÜRGER

27
Seite an Seite und doch getrennt
Der lange Weg zur Gleichberechtigung

28
Here we are now
Jazz, Soul und Hip-Hop erobern Mannheim

Vier Fragen an:
Alexandra Götz

29
Iwwer die Brick
Joy Fleming

Weltstars zu Gast
Der Tornado Club und Jean Moore Fasse

30 DISZIPLIN KONFLIKTE KRISEN

31
Kommandozentrale und Community Commander
Das Turmhaus auf FRANKLIN

32–34
Law and order
Mannheim als Zentrum der US-Justiz in Europa

Das United States Army Europe Military Prison
Das einzige US-Gefängnis Europas

Immer im Einsatz
Mannheim wird zum wichtigen Standort der Military Police

Überfälle, Schlägereien und Revolten
Kriminalität und Spannungen unter US-Soldaten

Amokfahrt durch Mannheim

35–37
Vom ungarischen Volksaufstand bis 9/11
Die Weltgeschichte hinter- lässt auch in Mannheim Spuren

Vietnamkrieg und Protestbewegungen
Die 60er-Jahre

Tank Road 70

Ende des Ostblocks und Jugoslawienkriege
Die 90er-Jahre

9/11
Solidarität und Abschottung

Erzählungen aus dem Alltag

Das von den US-Streitkräften übernommene Konversionsgelände bietet Mannheim die Chance für ein einzigartiges Stadtentwicklungsprojekt. Auf den ehemaligen Militäranlagen – einer Fläche, doppelt so groß wie die Innenstadt – entstehen Wohnquartiere, Gewerbegebiete und Grünflächen. Auch diese neuen Viertel haben eine Geschichte. An sie zu erinnern stärkt nicht nur die Identifikation der Zugezogenen mit ihrem Wohnumfeld, sondern leistet einen willkommenen Beitrag zur Vermittlung der Mannheimer Stadtgeschichte. Daher ist es nur folgerichtig, dass sich das MARCHIVUM an dem Projekt MÆMORIES beteiligt und es mit seiner Expertise unterstützt.

MÆMORIES macht die Geschichte der Amerikaner in Mannheim erlebbar. Sie beendeten militärisch die nationalsozialistische Diktatur, wurden aber als Befreier damals allein von den Verfolgten des NS-Regimes wahrgenommen. Für die Mehrheit der Einwohnerschaft Mannheims waren die Amerikaner Besatzer und für die Zerstörung ihrer Stadt durch die Luftangriffe verantwortlich. Dass die USA zum Garanten einer demokratischen Entwicklung wurden, in der Freiheits- und Menschenrechte wieder ihren Platz einnehmen konnten, und über ihre Präsenz den Frieden in Westdeutschland sicherten, wurde erst allmählich wahrgenommen und wertgeschätzt. Es gehört zu den glückhaften Entwicklungen der deutschen Nachkriegsgeschichte, dass aus Verbündeten Freunde und Partner wurden, die für einen gemeinsamen Wertekodex eintreten.

MÆMORIES erzählt diese große Geschichte der deutsch-amerikanischen Beziehungen im Kleinen. Vom Einmarsch der 7. US Army im März 1945 bis zum 31. Mai 2011, als die Flagge der US-Garnison Mannheim in der Sports Arena des Benjamin Franklin Village in einem kurzen Zeremoniell eingeholt wurde. An verschiedenen Orten auf den Konversionsflächen sollen Aspekte des Alltags der 500.000 Amerikaner dargestellt werden, die bis 2011 in Mannheim stationiert waren. Der „American way of life“



in Kultur, Sport und Konsum wird dabei ebenso ein Thema sein wie die Kontakte und Reibungspunkte mit den Einheimischen. Vorbild sind die STADTPUNKTE-Tafeln, die seit 2007 dezentral über Personen, Ereignisse und Entwicklungen der Mannheimer Geschichte informieren. Mit MÆMORIES erhält das bewährte Informationssystem gewissermaßen einen „kleinen Bruder“, der auf der Konversionsfläche über 66 Jahre der amerikanischen Präsenz in Mannheim erzählt.

Mit dem House of MÆMORIES erhält das Projekt zudem einen festen Ort. Die ehemalige Vorschule auf FRANKLIN wird eine Ausstellung zur deutsch-amerikanischen Geschichte beherbergen. Bei der Konzeption und Realisierung arbeiten MARCHIVUM, MWSP und die beauftragten Agenturen eng und vertrauensvoll zusammen. Das House of MÆMORIES wird damit auch die stadtgeschichtliche Ausstellung im MARCHIVUM ergänzen, die im Herbst 2021 eröffnet wird.

Wir freuen uns auf die weitere Zusammenarbeit mit allen Partnern und hoffen, dass MÆMORIES viel Zuspruch vor Ort wie auch bei den Gästen unserer Stadt finden wird.

Prof. Dr. Ulrich Nieß
Direktor MARCHIVUM



Lebendige Geschichte

Als die US-Armee 2011 ihre Garnison in Mannheim auflöst und die Stadt in der Folge beschließt, die frei gewordenen Flächen anzukaufen, beginnt ein gewaltiger Veränderungsprozess mit großen Herausforderungen, aber auch mit ungeahnten Chancen und Möglichkeiten. Um diese Konversion – die Entwicklung der frei gewordenen Areale zu städtischen Quartieren und Flächen – zu steuern, gründet die Stadt eine eigene Gesellschaft, die heutige MWSP. Dabei ist es von Anfang an der Auftrag, die Flächen nicht nur zu erwerben, zu entwickeln und zu vermarkten, sondern über infrastrukturelle und bauliche Maßnahmen hinaus ein gutes Zusammenleben in den neu entstehenden Quartieren zu initiieren und Impulse für eine erfolgreiche Stadtentwicklung zu setzen.

Ein spezifisches Merkmal dieser Stadtentwicklung ist ihre historische Komponente: Die Geschichte der Flächen als Standorte der US-Garnison soll mit der Zukunft der Flächen als neue Quartiere verknüpft werden. Vergangenheit und Zukunft sollen aufeinander verweisen. Dieser historische Aspekt drückt sich nicht nur im Erhalt zahlreicher Gebäude auf den Konversionsflächen sowie in der

Namensgebung von Orten, Straßen und Vierteln aus, sondern spielt auch bei der sozialen und kulturellen Stadtentwicklung eine zentrale Rolle: Die Offenheit, das Miteinander, die Vielfalt und die Vereinbarkeit von Gegensätzen – dieses Erbe der deutsch-amerikanischen Koexistenz soll und wird die Entwicklung der neuen Quartiere prägen.

Die vorliegende Publikation soll nicht nur Einblicke in die Geschichte der US-Garnison in Mannheim geben und die vielfältigen Auswirkungen, Entwicklungen und Interaktionen, die sich durch die Präsenz der US-Streitkräfte in der Stadt ergaben, beispielhaft darstellen. Sie soll auch das Projekt „MÆMORIES – Amerikanische Geschichte in Mannheim“ vorstellen, zu dem neben der lebendigen Erinnerung und dem House of MÆMORIES auch die Points of MÆMORIES zählen, die in Zukunft als Zeitafeln das historische Erbe auf den Konversionsflächen illustrieren sollen.

An dieser Stelle möchten wir uns auch bei allen bedanken, die das MÆMORIES-Projekt unterstützen, insbesondere dem MARCHIVUM, Prof. Dr. Christian Führer, der mit seinem Band „Memories of Mannheim. Die Amerikaner in der Quadratestadt seit 1945“ das grundlegende Werk zum Thema vorgelegt hat, sowie den zahllosen Institutionen, Vereinen, Initiativen und Privatpersonen, die mit ihrem Engagement dazu beitragen, das historische Erbe der US-Garnison in Mannheim zu erhalten und für die Zukunft zu nutzen.

Karl-Heinz Frings

Geschäftsführung
GBG-Gruppe

Achim Judt

Geschäftsführung
MWSP

MÆMORIES – ein Erbe mit Zukunft

Fast 70 Jahre lang – von der Befreiung Mannheims im März 1945 bis zum endgültigen Abzug aller amerikanischen Soldaten aus Mannheim im Jahr 2015 – war die „U.S. Army Garrison Mannheim“ ein fester Bestandteil der Quadratestadt. Mehr als 500.000 Amerikaner kamen in dieser Zeit in die Stadt, um hier ihren Dienst zu tun, hier zu leben und zu arbeiten – Menschen mit ihren Geschichten, ihrer Kultur und ihren Traditionen. In Zahlen lässt sich dieses Kapitel der Stadtgeschichte deshalb auch kaum bemessen. Für viele Mannheimer gehörten „die Amis“, wie sie oft genannt wurden, ganz selbstverständlich zum Stadtbild, ganz gleich, wie eng die Verbindung des Einzelnen zu den Streitkräften der Siegermacht war: Viele nahmen sie nur im alltäglichen Leben in der Stadt wahr, andere arbeiteten als Zivilangestellte auf den Militärflächen, schnupperten auf dem Deutsch-Amerikanischen Volksfest US-Lifestyle, tanzten im Top Hat Club oder protestierten gegen die amerikanische Außenpolitik.

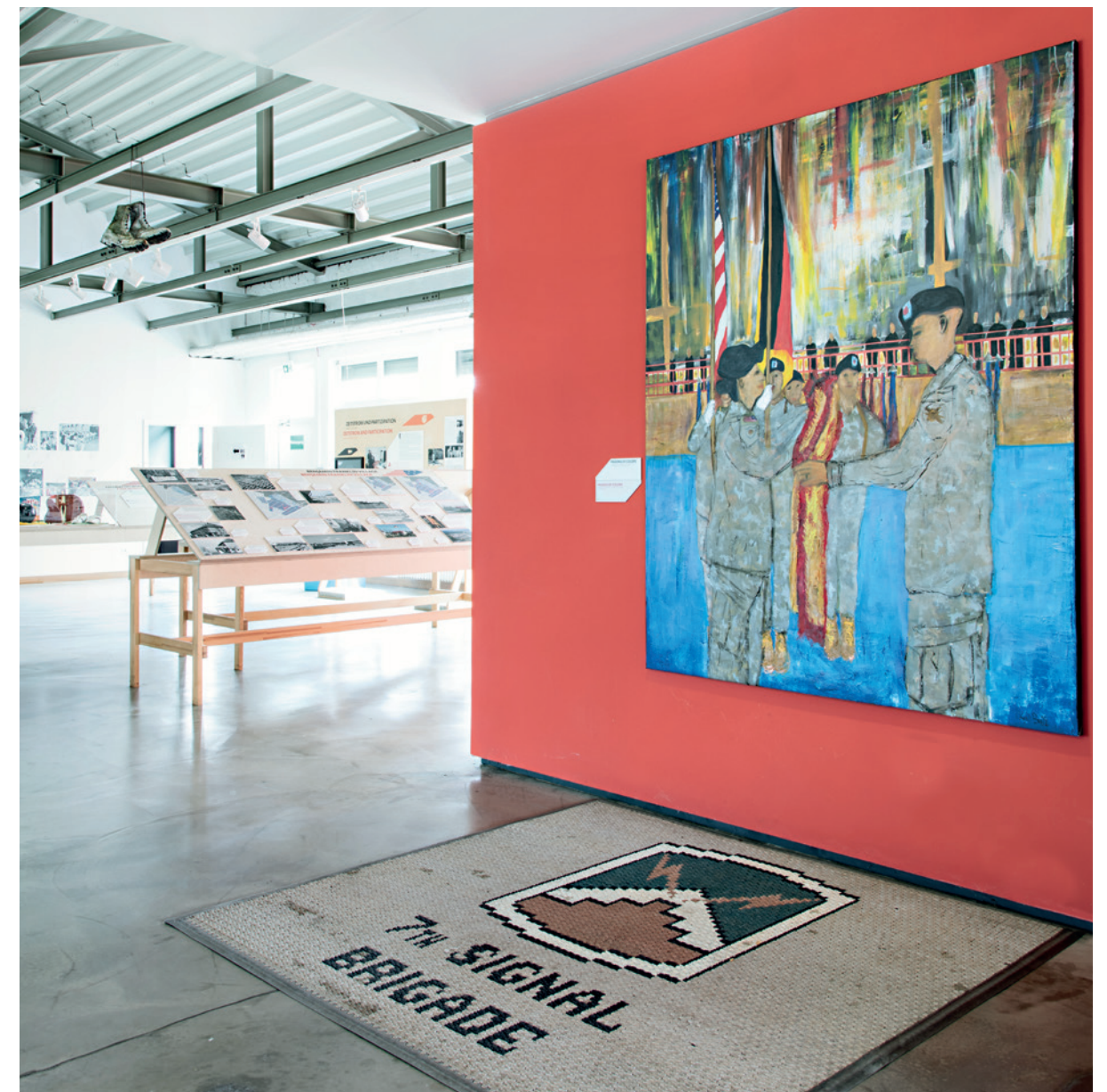
Mit dem Abzug aller amerikanischen Soldaten aus der Stadt wurden die zentralen Orte dieses amerikanischen Lebens zu Räumen, die es nun mit neuem Leben zu füllen gilt. Im Zuge der Konversion entstehen auf TURLEY, TAYLOR, FRANKLIN und SPINELLI neue Quartiere für die Stadt von morgen. Die MWSP steuert als Tochter der kommunalen Wohnungsbau-gesellschaft GBG diesen Konversionsprozess. Dabei war und ist es der explizite Auftrag, die frei gewordenen Flächen nicht nur zu erschließen, zu entwickeln

und zu vermarkten, sondern auch zukunftsweisende Stadtentwicklungskonzepte für ein gemeinschaftliches Zusammenleben umzusetzen.

Von Anfang an war aber auch klar, dass die Geschichte der Flächen bei all diesem Pioniergeist nicht in Vergessenheit geraten darf. Das historische Erbe der deutsch-amerikanischen Koexistenz soll nicht nur bewahrt werden, sondern vielmehr als lebendige Kraft in den Stadtentwicklungsprozess einfließen. Dieser historische Aspekt erschöpft sich nicht im Erhalt von Bestandsgebäuden der US-Garrison und in der Namensgebung von Orten, Straßen und Flächen. Die wesentlichen Merkmale des Zusammenlebens von Amerikanern und Deutschen über knapp 70 Jahre hinweg – Offenheit, Vielfalt, Kooperation, aber auch die Vereinbarkeit von Gegensätzen und das Aushalten von Konflikten – sollen die neuen Quartiere prägen, und damit auch das Mannheim von morgen. >

DAS ZEITZEUGEN-PROJEKT

Persönliche Erinnerungen und Berichte von Zeitzeugen spielen eine zentrale Rolle, wenn es darum geht, die Geschichte der Amerikaner in Mannheim zu erzählen. Für das MÆMORIES-Zeitzeugenprojekt wurden insgesamt acht Menschen filmisch porträtiert, die auf einem Rundgang über den jeweiligen Standort über ihre damalige Arbeit, über Erlebnisse, Erfahrungen und Erinnerungen berichten. Und zwar aus ganz unterschiedlichen Perspektiven – vom Sanitäter bis zum General a.D., von Zivilangestellten bis zu Vietnamkriegsveteranen. Entstanden sind vier eindrucksvolle Filmdokumente, die den Alltag, die besonderen Herausforderungen, die schönen und auch die schwierigen Momente in der US-Garrison in Mannheim lebendig werden lassen.



Lebendige Erinnerung – die Ausstellung im vormaligen ZEITSTROM-Haus, jetzt House of MÆMORIES.



»Hier in Mannheim gab es Soldaten und Familienangehörige und sowohl deutsche als auch amerikanische Zivilangestellte ... Wir hatten etwa 25.000 Leute. Mannheim war damit eine der größten US-Militärgemeinden hier in Deutschland.«

—
THOMAS C. JONES, GENERAL A.D.
EHEMALIGER CHEF DER MILITÄRPOLIZEI US-ARMEE EUROPA & EHEMALIGER STANDORTKOMMANDEUR MANNHEIM DER US-ARMEE EUROPA



Doris Kuhn war von 1994 bis 2013 als Sachbearbeiterin für Versorgungsnachschub bei der US Army angestellt und arbeitete in den Spinelli Barracks.

„Ich habe von November 1994 bis Juli 2013 auf Spinelli gearbeitet und war beim Nachschub für die Truppen tätig, die in Mannheim stationiert waren. [...] Meine Aufgabe war es, das Computersystem über das Buchungsverfahren am Laufen zu halten. Ich war System Administrator und Supply Technician, also Nachschub-Expertin. Bei uns wurde nachgeschoben – von A wie Aschenbecher bis Z wie Zahnbürste: Panzer, Waffen, Toilettenpapier, Schreibpapier, Kugelschreiber, Uniformen, Stiefel, Lebensmittel für die Soldaten, Zelte, Schlafsäcke, Ersatzteile, Farben, Lacke, Holz, Baustoffe, Stacheldraht, Munition.

Die Army stellt Zivilangestellte ein, da die Soldaten bei der US-Armee grundsätzlich nur militärischen Aufgaben nachgehen. Bei uns haben zwar Soldaten mitgearbeitet, aber wenn sie ins Manöver sind oder im Krisenfall nicht mehr da gewesen wären, musste die Versorgung trotzdem gewährleistet sein. Aus diesem Grund beschäftigte die Army Zivilangestellte. Meine Vorgesetzten waren auch Zivilangestellte, wobei aber der Vorgesetzte meiner Vorgesetzten immer ein Militär war.

Hier auf Spinelli waren vor allem Lagerhallen und Abstellplätze. In den Achtzigern und Neunzigern war hier alles voll mit Fahrzeugen von der CEGE, der Combat Equipment Group Europe. In den Hallen wurde Material gelagert für einen Krisenfall, wie den Krieg in Jugoslawien oder 9/11. Dann ging es hier richtig los: Tag und Nacht sind Lastwagen gerollt und haben Material gebracht, das dann hier auf Züge oder auf Lkw verladen und zum Hafen in Rheinau gefahren wurde ...“

› Das ZEITSTROM-Projekt

Gestern, heute und morgen zu vereinen, die Geschichte des Ortes zu bewahren und gleichzeitig das, was entsteht, durch das Vergangene zu bereichern, darum geht es beim ZEITSTROM-Projekt. ZEITSTROM ist das aktive Geschichtsprojekt der Konversionsflächen, das im Rahmen eines Weißbuchprozesses aus Bürgerideen entstanden ist. Zahlreiche Institutionen und Akteure engagieren sich für das Projekt. ZEITSTROM fußt auf drei Säulen: Unter dem Thema „Naturzeit“ widmet sich eine Säule der prähistorischen Vorgeschichte der Flächen. Die Säule „Demokratie und Globalisierung“ legt den Fokus auf gegenwärtige gesellschaftspolitische Themen sowie auf Lern- und Bildungsangebote im Rahmen demokratischer Erziehung. MÆMORIES ist schließlich die dritte Säule von ZEITSTROM. Sie wird seit 2018 durch die MWSP gesteuert und setzt sich mit der US-Geschichte der ehemaligen Militärflächen sowie dem übergeordneten Thema „Amerikaner in Mannheim“ auseinander.

MÆMORIES –

Amerikanische Geschichte in Mannheim

Auf allen Konversionsflächen wurden besondere historische Gebäude und Relikte aus der Zeit der Amerikaner in Mannheim erhalten, sei es das charakteristische Eingangsensemble an der Toreinfahrt nach TURLEY oder auch die ehemalige Sports Arena auf FRANKLIN. Vieles musste allerdings im Zuge der Flächenentwicklungen auch weichen. Im House of MÆMORIES – vormals ZEITSTROM-Haus – in der ehemaligen Vorschule auf FRANKLIN werden jedoch auch die Orte, die nicht mehr unmittelbar erhalten sind, bewahrt bleiben – sei es durch Erinnerungsstücke, die dort ausgestellt werden, oder durch Erinnerungen und Berichte von Zeitzeugen.

Der Projektname MÆMORIES und das neu entwickelte Logo spiegeln die lokale Sichtweise wider – es geht ganz spezifisch um die Verbindung zwischen der Stadt Mannheim und den Amerikanern und die Bewahrung der Erinnerungen aus rund 70 Jahren gemeinsamer Geschichte vor Ort. Anhand zentraler Erzählstränge und relevanter Orte auf TURLEY, TAYLOR, FRANKLIN und SPINELLI wird künftig die deutsch-amerikanische Beziehungsgeschichte exemplarisch erzählt werden. Dabei geht es darum, Erzählorte zu schaffen, also Orte der Begegnung, der Bildung, Unterhaltung und des Austauschs – auf den Konversionsflächen selbst, im House of MÆMORIES und auch im virtuellen Raum.

Mit den geplanten Points of MÆMORIES soll es künftig möglich sein, bei einem Spaziergang durch die neuen Quartiere die amerikanische Geschichte in Mannheim zu erkunden. Zeittafeln erzählen an ausgewählten Orten auf den Konversionsflächen die Geschichte der US-Garnison und ihrer zahlreichen Verflechtungen in die Stadtgesellschaft. Bei den Points of MÆMORIES handelt es sich um das Angebot, viele kleine lokale Geschichten über die Zeit der Amerikaner in Mannheim zu erzählen: „glokal“, das heißt die große globale Geschichte, gespiegelt im lokalen Kontext Mannheims.

Das Projekt wird durchgängig zweisprachig umgesetzt. Perspektivisch soll die Trägerschaft für das Projekt MÆMORIES auf das MARCHIVUM übergehen, das schon von Beginn an zentraler Kooperationspartner der MWSP bei der Umsetzung des Projekts ist. Doch ganz gleich welche Institution federführend ist, essenziell für MÆMORIES ist, dass das Projekt mit Leben erfüllt wird, dass möglichst viele Institutionen, Initiativen und auch Privatpersonen dazu beitragen – sei es durch persönliche Erinnerungen, das Aufzeichnen von Zeitzeugenberichten oder das Sammeln und Bewahren von Fund- und Erinnerungsstücken. Denn nur so entstehen echte und lebendige MÆMORIES.



**»Es gibt viele Freunde,
die ich beim Albert-Schweitzer-
Turnier kennengelernt habe,
mit denen ich bis heute
Kontakt habe.«**

—
**STANLEY REAMS
MILITÄRSANITÄTER, STATIONIERT IN DEN
SULLIVAN BARRACKS VON 2007–2012,
MEDAILLE FÜR DEN DIENST IM KRIEG
GEGEN DEN TERROR**



Larry Scavone war von 1983 bis 2010 unter anderem als Baudezernent des Militärstandorts Mannheim in den Taylor Barracks stationiert.

„Jede Fläche hatte ihre Kirche. Benjamin Franklin Village und Sullivan zum Beispiel waren zwar direkt miteinander verbunden, aber hatten trotzdem zwei separate Kirchen. Die Kirche im Benjamin Franklin Village war vor allem für die Familien der Soldaten. Diejenige auf Sullivan war für die Soldaten, die in den Sullivan Barracks stationiert waren und dort lebten. Generell gab es an jedem US-Army-Standort in Deutschland, an dem Soldaten lebten, eine Militärkirche, zumindest eine kleine. Deshalb gibt es auch einen sogenannten Chaplains Corps. Er besteht aus Offizieren in Uniform, die Pfarrer sind oder ein sonstiges kirchliches Amt innehaben. Der Grund dafür ist, dass die Chaplains im Krieg, im Kriegsfall, mit den Soldaten an die Front gehen.

Taylor Barracks war, wie die anderen Standorte auch, ein Militärgelände. Es wurde bewacht. Es gab einen Zaun rund um das Gelände. Und es war nicht öffentlich zugänglich. Was drinnen auf dem Militärgelände vorging, war Sache des Militärs. Im Mannheimer Morgen konnte man deshalb nicht lesen, was auf Taylor so passierte. Darüber gab es keine Berichterstattung. Wenn Freunde dich besuchen wollten, durfte man sie schon auf die Militärbasis mitbringen. Man meldete sie schriftlich an und dann durften sie auf das Gelände. Man konnte mit ihnen eine Führung machen und ihnen zeigen, was dort so vorging. Abgesehen davon war es jedoch sehr schwierig für Menschen, die nicht für die Army arbeiteten, auf das Gelände zu gelangen und sich dort umzusehen. Fotografieren zum Beispiel war strengstens verboten ...“

SIEGER FREUNDE PARTNER

Von Siegern zu Partnern – nach den Luftangriffen und den dramatischen Tagen des Einmarschs in Mannheim ist die Bevölkerung den US-Truppen gegenüber zunächst misstrauisch. Doch der private Umgang zerstreut die Bedenken – die Besatzer werden bald als Verbündete und später als Freunde im Kalten Krieg verstanden. Die USA sind Vorbild eines neuen, demokratischen Deutschlands, die Besatzungstruppen vor Ort Helfer beim Neuanfang. Durch die politischen Entwicklungen werden die USA schließlich zum Partner auf Augenhöhe, der auch über Kritik und Protest nicht erhaben ist.



Abb. 1: Ein US-Soldat zeigt Zivilisten die Sonderausgabe des „Stars and Stripes“ zum sowjetischen Einmarsch in Berlin.

Kapitulation am Telefon – die Befreiung Mannheims im März 1945

Im Frühjahr 1945 ist der Krieg für Deutschland verloren, doch das NS-Regime befiehlt den Kampf um jeden Meter Boden. Vor allem die Zivilisten in den Großstädten müssen fürchten, in die Kämpfe hineingezogen zu werden. Auch Mannheim gerät bald in den Fokus der von Westen ins Reichsgebiet vorrückenden US-Truppen.

Am 17. März 1945 lässt der amerikanische Oberbefehlshaber und spätere Präsident Dwight D. Eisenhower Flugblätter über der Rhein-Neckar-Region abwerfen, die vor einem unerbittlichen Bombardement durch die Alliierten warnen. In der Nacht des 25. März 1945 beginnt schließlich der Angriff auf Mannheim, zunächst in den Außenbezirken. Während die Amerikaner die Stadt mit massivem Artillerieeinsatz sturmreif schießen, sorgt der erbitterte Widerstand einzelner Wehrmachtseinheiten vor allem für zivile Opfer. Doch bald setzen sich die überlegenen amerikanischen Kräfte durch und erobern große Teile der Stadt.

Am 29. März kurz nach 10 Uhr morgens kapituliert der Leiter der Mannheimer Elektrizitätswerke, Peter Nikolaus Quintus, stellvertretend für die Mannheimer Bevölkerung – während alle anderen Verantwortlichen der Stadtverwaltung schon aus der Stadt geflohen sind. Die telefonische Verbindung zu Quintus hatte die Telefonistin Gretje Ahlrichs aus dem Büro der Stadtwerke in K 5 hergestellt. Als die Amerikaner über den Neckar zum Stadtzentrum übersetzen, werden sie von Mannheimern friedlich und mit Blumen empfangen. Mannheim gilt als die erste Stadt, die per Telefon kapituliert hatte.

TOD EINES GENERALS

Am 9. Dezember 1945, dem planmäßig letzten Tag vor seiner Rückkehr in die USA, kehrt George S. Patton, einer der prominentesten und umstrittensten US-Generäle des Zweiten Weltkriegs, von der Fasanenjagd zurück und möchte einen kurzen Abstecher nach Mannheim machen. Auf der Käfertaler Straße, Höhe Dudenstraße und damit nur zwei Blöcke von den Turley Barracks entfernt, kollidiert sein Cadillac mit einem Truck der US Army, der Pattons Wagen die Vorfahrt nimmt. Beide Fahrer und Pattons Begleiter bleiben unverletzt – doch der General selbst wird gegen die Glastrennwand im Auto geschleudert. Patton hat eine klaffende Kopfwunde und kann sich nicht mehr bewegen, ist aber ansprechbar. Nach seiner Einlieferung ins Heidelberger Militärkrankenhaus verschlechtert sich sein Zustand massiv. Seine vom Unfallort herbeigebrachten Sachen lehnte er ab, mit den Worten „Ich werde das nicht mehr brauchen“. Am 21. Dezember 1945 stirbt er in Heidelberg. Auf seinen Wunsch hin wird Patton bei gefallenen Soldaten der von ihm befehligten Third Army auf dem amerikanischen Militärfriedhof im luxemburgischen Hamm bestattet.



POINT OF MÄMORIES 19
Die Befreiung Mannheims
FRANKLIN (Karte Seite 42/43)



POINT OF MÄMORIES 10
Unfalltod von General Patton
TURLEY (Karte Seite 40/41)



Abb. 2: Familienbild mit Mabel und Oscar Grammer.

Verbotene Liebe – Mabel Grammer und der „Brown Baby Plan“

„All German cafés, bars and hostels in the French zone of Germany are off limits to all U.S. and allied military and civilian personnel.“

Abb. 3: Hinweisschild zum Fraternisierungsverbot an der Rheinbrücke, 1949.



Die direkte Begegnung mit dem vormaligen Kriegsgegner bringt ab 1945 für beide Seiten große Herausforderungen mit sich. Im Alltag ist sie jedoch meistens von Menschlichkeit geprägt. Der Umgang mit den „Mischlingskindern“, wie sie seinerzeit oft genannt werden, illustriert die teilweise paradoxen Spannungsfelder von Moral und Rassismus in beiden Gesellschaften.

So gilt zu Beginn der US-Besatzungszeit ein Fraternisierungsverbot, das den G.I.s untersagt, mit den Deutschen in freundschaftlichen Kontakt zu treten. Doch diese Anweisung wird in der Realität oft ignoriert: Soldaten tätscheln Kinderköpfe, verteilen Kaugummi – und bandeln mit deutschen Frauen an. Schätzungen zufolge gehen in Deutschland 400.000 Kinder aus Beziehungen zwischen Besatzern und Deutschen hervor. Allein in Mannheim werden zwischen 1946 und 1959 2.183 Kinder geboren, deren Väter Angehörige der US Army sind. Viele der Väter wissen von ihren Kindern nichts oder erkennen diese nicht an. Die Mütter schämen sich häufig und werden als „Ami-Liebchen“ beschimpft. Zusätzlichen Vorurteilen sehen sich die 539 Besatzungskinder mit afroamerikanischer Abstammung ausgesetzt. Manche der Kinder landen in Mannheimer Heimen, weil ihre Mütter von der Familie oder den Behörden dazu genötigt werden, diese abzugeben.

Mabel Grammer, die als afroamerikanische Offiziersgattin mit ihrem Mann Oscar seit 1951 in Mannheim lebt, wird auf das Problem aufmerksam. Sie möchte selbst ein Kind adoptieren und besucht deshalb das St.-Joseph-Kinderheim in Mannheim-Käfertal, wo sie sofort von mehreren dunkelhäutigen Kindern umringt wird. Mabel Grammer und ihr Mann adoptieren während ihrer Zeit in Deutschland zwölf solcher Besatzungskinder. Beide rufen zusätzlich den „Brown Baby Plan“ ins Leben, der Kinder an afroamerikanische Adoptiveltern in den USA vermittelt. Für ihr Engagement werden die Grammers, selbst praktizierende Katholiken, im Jahr 1968 mit einem päpstlichen Orden und einer Verdienstmedaille geehrt.

POINT OF MEMORIES 12
Mabel Grammer
FRANKLIN (Karte Seite 42/43)



Abb. 4: „Taco Bell Express“-Restaurant in Mannheim, Benjamin Franklin Village.

Coca-Cola & Rock'n'Roll – der „American way of life“ kommt nach Mannheim

Nachdem die harten und entbehrungsreichen Jahre unmittelbar nach dem Krieg überstanden sind, setzt in Deutschland ein tiefgreifender Wandel in Sachen Konsum und Kultur ein. Chewinggum und Coca-Cola, Rock'n'Roll und Hollywood, Haartolle und Petticoat, James Dean und Elvis Presley – der „American way of life“ wird zum neuen Leitbild in Konsum, Musik und Mode. Einen wesentlichen Anteil daran hat die Jugendkultur, die sich von den alten Traditionen abgrenzen will und deshalb neue Vorbilder sucht und findet.

In den 1950er-Jahren ist das gegenseitige Misstrauen der Nachkriegsjahre in Mannheim verschwunden, die Besatzer werden heimisch. US-amerikanische Soldaten beschäftigen auch deutsche Zivilisten – wie etwa die Mutter von Ute Schmidt, die, wie viele andere Frauen ihrer Generation, nach dem Krieg den Unterhalt ihrer Familie bestreiten muss und deshalb als Haushaltshilfe im Benjamin Franklin Village arbeitet.⁰¹

Mit den neuen Kontakten ergibt sich bald auch ein neuer Austausch zwischen Mannheimern und Amerikanern. Sinnbild hierfür ist die „PX“, die nach 1957 als Post Exchange Store in unmittelbarer Nähe der Columbus Street im Benjamin Franklin Village errichtet wurde. Zutrittsberechtigt waren nur Angehörige und Bedienstete der US-Armee. Wer als Mannheimer aber über entsprechende Kontakte verfügte, konnte sich durchaus die begehrten US-Produkte beschaffen. Lebensmittel, aber auch Zigaretten,

Parfüm oder Alkohol von den US-Basen, sind bei den deutschen Zivilisten als Bezahlung gern gesehen. So gern, dass die Militärverwaltung bald strenge Regeln erlässt, um Schwarzmarktgeschäfte zu unterbinden. Frau Schmidt wird schon bald regelmäßig auf ihrem Heimweg von Militärpolizisten angehalten und durchsucht. Unter Androhung von schweren Geldstrafen ist es nun verboten, US-Güter von der Basis mitzunehmen.⁰²

Diese Maßnahmen können aber nicht verhindern, dass die Begeisterung für US-Produkte weiter wächst. Wer Kontakte zu Amerikanern hat, findet auch Wege, um sich zumindest einen bescheidenen Anteil an der neuen Konsumwelt zu sichern. Und die begeistertsten Abnehmer finden sich in der jüngeren Generation – wie Frau Schmidts Tochter Ute, die sich auch Jahrzehnte später noch genau erinnert: „Die erste Levi's, da war ich so sechs Jahre alt. Da war man stolz wie Bolle, das war was ganz Tolles, ne Levi's zu tragen.“⁰³

POINT OF MEMORIES 24
Post Exchange
FRANKLIN (Karte Seite 42/43)



Abb. 5: Frieden & Arbeit –
Plakat für den Ostermarsch 1984.

Abb. 6: Teilnehmer des Ostermarschs 1984
vor der Spinelli-Kaserne in Feudenheim.

Konflikte unter Partnern – die Sitzblockade der Spinelli-Kaserne beim Ostermarsch 1984

Nachdem in den Nachkriegsjahren aus Siegern Freunde und in der Folge Partner auf Augenhöhe wurden, gewinnt auch eine kritische Haltung gegenüber den USA Kontur. Besonders augenfällig wird das an der Friedensbewegung in der Bundesrepublik, die an die Kampagnen gegen die Aufrüstung in den 1950er- und die Ostermarschbewegung in den 1960er-Jahren anknüpft. Einen Höhepunkt der Bewegung markiert die Demonstration im Bonner Hofgarten: Mehrere 100.000 Menschen folgen 1981 dem bundesweiten Aufruf der Organisatoren und fordern internationale Friedenssicherung durch Abrüstung und Rüstungskontrolle.

Die Hauptträger der Bewegung, zu denen neben kirchlichen Verbänden auch die Grünen sowie verschiedene Gewerkschaftsverbände und Teile der SPD zählen, fordern die Bundesregierung im „Krefelder Appell“ dazu auf, ihre Zustimmung zur Stationierung amerikanischer Mittelstreckenraketen zurückzuziehen. Auch wenn die Ziele der Bewegung nicht direkt erreicht werden, bil-

det sie so den breiten gesellschaftlichen Widerstand gegen die Aufrüstungsspirale des Kalten Krieges ab.

Ungeachtet der Proteste stimmt der Deutsche Bundestag am 22. November 1983 dem NATO-Doppelbeschluss zu – und damit der Stationierung von 108 amerikanischen Pershing-II-Mittelstreckenraketen in der Bundesrepublik Deutschland. Dieser Beschluss führt zu verstärkten Protesten und zu einem weiteren Höhepunkt der Friedensbewegung in Europa: Pünktlich zu Ostern organisieren sich zahlreiche Rüstungsgegner in der gesamten Bundesrepublik und rufen zur Teilnahme an Ostermärschen auf. Im April 1984 demonstrierten auch rund 750 Menschen in Mannheim. Unter dem Motto „Frieden und Arbeit für alle“ führt die friedliche Demonstration vom Neuen Rathaus zur Kundgebung auf dem Paradeplatz. Am Nachmittag marschieren etwa 100 Demonstranten weiter nach Feudenheim, wo es zu einer ebenfalls friedlich verlaufenden Sitzblockade der Spinelli-Kaserne kommt.



POINT OF MEMORIES 35
Ostermarsch 1984
SPINELLI (Karte Seite 48/49)

9/11 und die Folgen – Proteste gegen den „War on terror“

Der 11. September 2001 ist in Mannheim ein sonniger Spätsommertag, als am frühen Nachmittag unvorstellbare Bilder aus New York auch Deutschland erreichen: Zwei von Al-Qaida-Terroristen gekaperte Passagierflugzeuge fliegen in die Twin Towers des World Trade Center. Fast 3.000 Menschen sterben in den Trümmern sowie bei zwei weiteren Terror-Attacken am selben Tag. Die Welt ist geschockt, die US-Garnisonen weltweit werden in höchste Alarmbereitschaft versetzt.

Zeigt sich die Mannheimer Bevölkerung in den Tagen unmittelbar nach den Anschlägen noch solidarisch mit den USA, wird diese Solidarität aber mittelfristig von einer Protesthaltung abgelöst, als die US-Regierung als Reaktion ihren „War on terror“ beginnt – zunächst gegen das Taliban-Regime in Afghanistan, ab 2003 auch gegen den von George W. Bush als Teil der „Achse des Bösen“ identifizierten Irak. In Deutschland regt sich breiter Widerstand gegen diesen „Krieg gegen den Terror“: Politiker protestieren gegen die von der US-Regierung als „Operation Iraqi Freedom“ deklarierte Invasion und in zahlreichen deutschen Städten formieren sich erstmals seit vielen Jahren wieder Friedensmärsche.

Auch in Mannheim gibt es Protestzüge, die neben Gewerkschaften und politischen Parteien auch Schüler und Studierende mobilisieren. Tausende Menschen protestieren in der Innenstadt gegen den Krieg – während sich wenige Kilometer entfernt US-Truppen in den Mannheimer Kasernen bereits auf ihren Einsatz im Irak vorbereiten.

Die Ereignisse rund um 9/11 und den „Krieg gegen den Terror“ beleuchten die Widersprüche und Wandlungen im deutsch-amerikanischen Verhältnis. Während das Mitgefühl am 11. September 2001 die Verbundenheit illustriert, die gerade in Mannheim viele Bürger mit den USA empfinden, zeigen die heftigen Proteste – gerade von Schülern und Studierenden – nur wenige Jahre später auch die gegenläufige Entwicklung auf: In einer Generation, die nach dem Kalten Krieg aufgewachsen ist, gelten die Amerikaner nicht mehr als Beschützer, sondern werden mit großer Skepsis betrachtet.

Gerade in den wichtigen Garnisonen der US-Armee wird ein Unterschied zu früheren Konflikten deutlich: Durch die Reduzierung der Garnisonsgrößen seit 1990, spätestens aber durch die Abschottung nach den Terroranschlägen 2001, empfinden vor allem Mannheimer Jugendliche keine besondere Verbundenheit mehr zu den Amerikanern – ihre Rolle im Alltagsleben der Stadt ist stark geschwunden.

Kenneth
Henry ist
Präsident
des ACE
Member
Club.



VIER FRAGEN AN: KENNETH HENRY

Mr. Henry, was ist der ACE Member Club?

Wir haben den ACE Member Club im April 2016 gegründet – als social club für Ex-Soldaten und ihre Angehörigen. Ich hatte seinerzeit zwar noch Kontakte zu einzelnen Kameraden von damals, aber nur sporadisch. Deshalb kam ich auf die Idee, regelmäßige Treffen mit anderen Army-Veteranen zu organisieren. Zu unserem Gründungstreffen kamen rund 45 Ex-Soldaten und ihre Partnerinnen, die fast alle bis heute im Club aktiv sind.

Wie kamen Sie auf den Namen?

Das ACE war eine Kneipe am Rande des Benjamin Franklin Village, die zu Army-Zeiten ein Treffpunkt für uns Soldaten war. Wir haben dort gemeinsam viel Zeit verbracht und so war es naheliegend, die Kneipe als Namenspaten zu nehmen. Über die MWSP haben wir dann Räumlichkeiten in der ehemaligen Elementary School auf FRANKLIN zur Zwischennutzung bekommen.

Was ist Sinn und Zweck des Clubs?

Es geht darum, alte Freundschaften zu erhalten und gleichzeitig das deutsch-amerikanische Erbe hier in der Region zu pflegen. Und natürlich schwelgen wir auch immer wieder in Erinnerungen an unsere Army-Zeit (lacht).

Welche Aktivitäten unternimmt der Club?

Neben unseren monatlichen Treffen unternehmen wir Freizeitaktivitäten – Ausflüge, Barbecues oder Karaoke-Partys. Unser bislang größtes Event war eine öffentliche 4th-of-July-Feier für das Viertel, die neben der ehemaligen Sports Arena auf FRANKLIN stattfand. Bei all dem geht es uns immer darum, Menschen zusammenzubringen – über alle Grenzen hinweg.

BESATZUNG HEIMAT ABZUG

Für die ersten Invasionstruppen sind die Erfahrungen des Krieges und Berichte über Nazi-Verbrechen zunächst Anlass zur Vorsicht im Umgang mit dem ehemaligen Kriegsgegner. Doch schnell entwickelt sich im Alltag eine neue Wahrnehmung der Mannheimer, die bald zu Nachbarn werden: Mit der Einrichtung einer langfristigen Präsenz über den Krieg hinaus wird Mannheim für die US-Truppen zunehmend zu einer neuen Heimat. Soldaten und ihre Familien finden hier ein neues Zuhause – inklusive eines eigenen Alltags mit kulturellen und sozialen Angeboten. Nach dem Ende der Sowjetunion beginnt schließlich eine lange Phase des schrittweisen Abzugs.

Abb. 7:
Fahrzeug der
US-Kommission der
Militärregierung
vor einem Lager für
„Displaced Persons“.



„Displaced Persons“ – zurück in die Heimat

Für die Mannheimer Bevölkerung endet der Zweite Weltkrieg mit dem Einmarsch der US-Truppen, doch in den Trümmern der Stadt offenbart sich den Amerikanern bald ein Problem, dessen Tragweite erst nach und nach klar wird: Unzählige „Displaced Persons“ befinden sich im befreiten Deutschland – größtenteils Zwangsarbeiter, Kriegsgefangene und aus Konzentrationslagern befreite ausländische Opfer des NS-Regimes, die nun weit weg von ihrer Heimat gestrandet sind. Allein in Mannheim leben bei Kriegsende mindestens 20.000 dieser „Displaced Persons“, größtenteils osteuropäische Zwangsarbeiter.

Ziel der US-Militärregierung ist es, dem größten Teil dieser Menschen die Rückkehr in ihre Heimatländer zu ermöglichen. Doch der logistische Aufwand ist enorm. So richten die US-Verantwortlichen schon am 30. März, nur vier Tage nach der Einnahme der Stadt, ein Zentrum für „Displaced Persons“ aus ganz Nordbaden in der Kaiser-Wilhelm-Kaserne – den späteren Turley Barracks – ein, auch um die vereinzelt Plünderungen und Versorgungsschwierigkeiten in den Griff zu bekommen. In den nächsten Jahren leert sich das Zentrum nach und nach, teilweise werden bis zu 2.000 Personen pro Tag zurück in ihre Heimat geschickt. 1948 befinden sich nur noch 960 heimatlose Menschen in der Kaserne.

Vereinzelt finden diese Menschen noch in Mannheim Möglichkeiten, ihre neuen Freiheiten zu nutzen, wie eine historische Stadttafel in der Grünanlage in F7 in Mannheims Innenstadt dokumentiert: „47 Rückkehrer des letzten Transports nach There-

sienstadt gründen mit den wenigen in Mannheim untergetaucht Überlebenden und einigen ‚displaced persons‘ im Oktober 1945 wieder eine jüdische Gemeinde.“

Logistische und politische Herausforderung

Die Problematik ist im Übrigen nicht auf Mannheim oder Deutschland beschränkt, sondern wird in ganz Europa nach dem Krieg zu einer logistischen und politischen Herausforderung für die Besatzungsmächte. Solange die „Displaced Persons“ sich noch in Deutschland aufhalten, erleben sie zudem erhebliche Widrigkeiten. Nicht nur Versorgung und Unterbringung sind problematisch, auch die Vorurteile der deutschen Bevölkerung sind groß, insbesondere gegen osteuropäische ehemalige Zwangsarbeiter. Alte Propaganda-Behauptungen, Angst vor Vergeltung und der Wunsch zur schnellen Verdrängung dominieren die deutsche Nachkriegsgesellschaft.

Für die Amerikaner bildet der Umgang mit den „Displaced Persons“ auch den Wandel im Verhältnis zu den Deutschen ab: Wo anfänglich Entsetzen über die unmenschliche Behandlung von Zwangsarbeitern und Kriegsgefangenen herrscht, sucht man bald pragmatische Lösungen für die Situation: Alte Verwaltungsstrukturen werden wiederhergestellt und Verantwortung zurück an deutsche Behörden übertragen – auch für die „Displaced Persons“, deren Schicksal die Deutschen selbst verursacht hatten.



Prof. Dr. Christian Führer ist Autor diverser Publikationen und Aufsätze zur Geschichte der US-Armee in der Region.

DREI FRAGEN AN: PROF. DR. CHRISTIAN FÜHRER

Herr Prof. Dr. Führer, mit „Memories of Mannheim“ haben Sie ein Buch über die US-amerikanische Geschichte in Mannheim verfasst. Woher kommt die Leidenschaft für dieses Thema?

Das Benjamin Franklin Village hat mich schon als Jugendlicher Anfang der 80er-Jahre fasziniert. Bis auf die Kasernen war damals alles frei zugänglich. So wurde es zu meiner Passion, diesen Mikrokosmos zu erkunden. Es war für mich so, als könne ich in eine andere Welt eintauchen.

Wie das?

Ich hatte einen Ausweis für die Bücherei, habe Freundschaften geknüpft, später war ich ehrenamtlich in der Truppenbetreuungsorganisation USO als Übersetzer tätig, engagierte mich in der Kirche und organisierte auch Ausflüge für Amerikaner.

Das Buch haben Sie in Ihrer Freizeit geschrieben. War das nicht sehr aufwendig? Allerdings, aber es hat mir auch viel Freude bereitet. Mit meiner Recherche habe ich im Stadtarchiv begonnen, wo man mich nach Kräften unterstützt hat. Allerdings war mir die US-Perspektive wichtig und so habe ich weitergesucht, im Netz Ehemaligen-Vereinigungen ausfindig gemacht, Gästebücher durchforstet und Kontakte reaktiviert. Im Endeffekt haben über 300 Leute ihre Erinnerungen mit mir geteilt. Ich war in Kellern, auf Dachböden, einmal habe ich sogar Unterlagen aus einem Papiercontainer gerettet.

Nachschub und Logistik – das 181st Transportation Battalion in Mannheim

Am 28. Januar 1955 ersetzt das 181st Transportation Battalion das 154th Transportation Truck Battalion und bleibt in den Turley Barracks bis zu deren Schließung stationiert. Es ist damit die einzige US-Einheit, die durchgängig auf Turley stationiert ist. Aufgabe der Mannheimer Transporteinheiten ist in den 1950er- und 1960er-Jahren die Sicherung der Nachschubrouten der US Army in Südwestdeutschland. Im Kriegsfall wäre Mannheim zu diesem Zeitpunkt zum wichtigen Knotenpunkt für den Nachschub von den französischen Atlantikhäfen geworden.

Die Bedeutung der Logistik ist aber auch in Friedenszeiten erheblich. Ab 1956 wird das 181st Transportation Battalion zu einem wichtigen Baustein im „Modern Army Supply System“ (MASS): Ziel ist es, Reparatur- und Ersatzteile aller Sorten und Größen möglichst schnell zu den Kampfeinheiten zu bringen. In dieser Zeit sind die Turley Barracks durch ihre günstige Straßenanbindung dafür auch bestens geeignet – die wachsende Stadt und der private Autoverkehr erschweren allerdings in den folgenden Jahren die Logistik zunehmend.

Mit dem Rückzug Frankreichs aus der NATO-Kommandostruktur 1966 fallen zudem etablierte Nachschubrouten weg. Nach der Verlegung der Routen nach Belgien und in die Niederlande wird der Nachschub über den Rheinhafen Mannheims abgewickelt. Mannheim wird durch seinen Binnenhafen zum wichtigsten Umschlagplatz in Süddeutschland.

Wichtigste Aufgabe der Mannheimer Garnison bleibt dabei die Vorbereitung auf mögliche Konflikte mit den Staaten des Warschauer Pakts. Nach dem Ende des Kalten Krieges wird das 181st Transportation Battalion zunehmend auch in globalen Konflikten der USA eingesetzt: Teile der Einheit nehmen 1990 an den Operationen Desert Shield und Desert Storm im Irak teil. Auch bei der Friedenstruppe IFOR in Bosnien-Herzegowina kommt das Transportation Battalion zum Einsatz, wofür die Einheit einen „Army Superior Unit Award“ erhält. Zuletzt zeichnet sich das Bataillon während der Operation Iraqi Freedom aus, wo es teilweise unter feindlichem Beschuss Nachschub und Treibstoff direkt an die Front liefert. 2007 wird die Einheit schließlich außer Dienst gestellt.



POINT OF MEMORIES 6
181st Transportation Battalion
TURLEY (Karte Seite 40/41)

Welcome to the Machine – ein Computer sorgt für reibungslose Logistik

Der Mannheimer Stadtteil Feudenheim gilt als beschaulicher Vorort ohne größere Industrie. Den Krieg übersteht Feudenheim weitestgehend unbeschadet, weshalb in den ersten Nachkriegstagen zahlreiche Gebäude beschlagnahmt und für die US-Truppen genutzt werden. Als in Deutschland schließlich eine dauerhafte US-Präsenz etabliert wird, errichten die Amerikaner in direkter Nachbarschaft riesige Depots, in denen sie Ausrüstung und schweres Gerät lagern.

Seit Oktober 1949 versorgen die Vereinigten Staaten ihre NATO-Verbündeten im Rahmen des „Mutual Defense Assistance Program“ (MDAP) von hier aus außerdem mit militärischen Gütern, die sie selbst nicht mehr benötigen. Die Güter werden nach Mannheim transportiert, an Ort und Stelle überholt und nach der Registrierung an die MDAP-Empfängerländer weitergeleitet. In den frühen 1950er-Jahren wird das Depot vom 7849th Ordnance Stock Control Center verwaltet, das für alle Waffenlieferungen – mit Ausnahme von Munition – an die US-Armee in Europa und Teile der Lieferungen an die US-Luftwaffe in Europa zuständig ist.

Im Depot lagern – in Hallen oder unter freiem Himmel – unterschiedlichste Güter: Panzer, Geschütze, Lastwagen und Jeeps. Die Verwaltung solcher Mengen an Material ist eine logistische Herausforderung, für die moderne Lösungen ge-

funden werden: Als Gehirn des Depots fungiert die Buchhaltungsmaschine IBM 407, die letzte und gleichzeitig leistungstärkste rein elektromechanische IBM-Buchhaltungsmaschine. Nur durch ihre Hilfe ist es möglich, den Überblick über die rund 150.000 Einzelteile zu bewahren, die im Depot der Spinelli Barracks lagern. Bedient wird diese Rechenmaschine häufig von den Soldatinnen des Women's Army Corps.

Der Einsatz der IBM 407 in der Spinelli-Kaserne ist ein gutes Beispiel dafür, wie innovative Technologien häufig zunächst für militärische Zwecke genutzt werden, um dann auch in der Zivilgesellschaft Einzug zu halten. So entwickelt sich das US-Unternehmen IBM in den 1950er-Jahren zum weltweit führenden Computerhersteller.

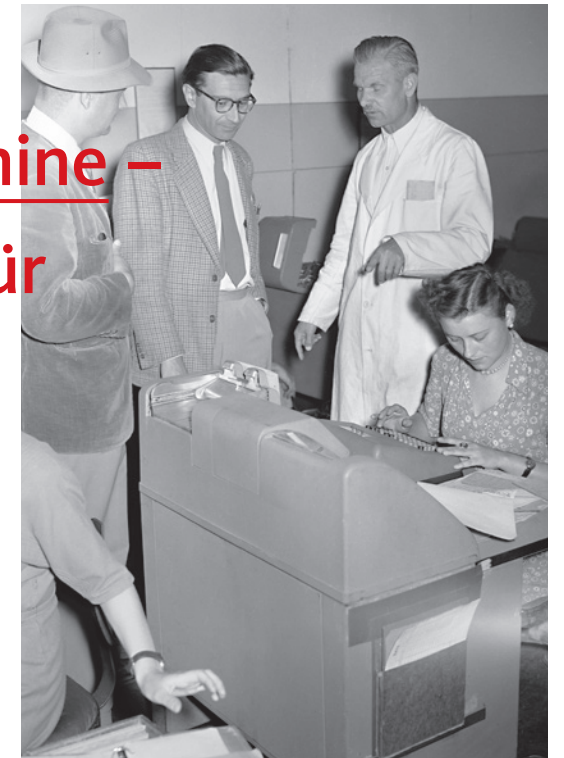


Abb. 8:
Im Depot der Spinelli Barracks kommt ein IBM-Lochkartenstanzer im Verbund mit der IBM-Buchhaltungsmaschine zum Einsatz.



POINT OF MEMORIES 33
Logistik-Depot
SPINELLI (Karte Seite 48/49)

DIE IBM 407

wurde 1949 eingeführt und war die letzte der rein elektromechanischen Buchhaltungsmaschinen von IBM. Auf Basis von Daten, die über Lochkarten eingelesen wurden, erstellte die Maschine automatisch Berichte und Belege, die über einen integrierten Drucker ausgegeben wurden. Mit einer Lesegeschwindigkeit von bis zu 150 Zeilen pro Minute gehörte sie zu den leistungstärksten Rechnern ihrer Zeit. Die Programmierung erfolgte mittels Kabeln auf einer Stecktafel. Die monatliche Miete für die Maschine betrug 800 bis 920 Dollar. Der Verkauf der IBM 407 wurde erst im Jahr 1976 eingestellt.



Abb. 9: Der Catcher der Mannheim Tornados (Mitte) bei einem Baseball-Match.

Tornados über Mannheim – das afroamerikanische Baseballteam gewinnt 1949 die G.I. World Series

Das **Neuostheimer Rhein-Neckar-Stadion** ist in den Nachkriegsjahren **Schauplatz von Veranstaltungen, die den Mannheimern seltsam erscheinen müssen**: Wo vorher nur Fußball gespielt wurde, werden nun „Bases“ eingegraben und mit schweren Schlägern Bälle durch die Luft geschmettert: Baseball ist „America's Favorite Pasttime“ und auch bei den US-Soldaten erfreut sich der Sport großer Beliebtheit.

Die sportlichen Wettkämpfe werden zum wichtigen Freizeitspektakel in der Garnison, Militärkapellen unterhalten die oft mehr als 5.000 Besucher. Hochrangige US-Generäle sind genauso dabei wie neugierige Mannheimer Jugendliche, die zum ersten Mal mit der „neuen“ Sportart in Berührung kommen.

In Mannheim tut sich vor allem eine Mannschaft hervor: die „6th TT Tornados“, das Team des afroamerikanischen 6th Trans-

portation Truck Battalion, das auf Turley stationiert ist. Die Mannschaft gewinnt mehrere Titel in der Garnison und feiert 1949 sogar den Sieg bei der „G.I. World Series“. Die Tornados sind damit die erfolgreichste Mannheimer Baseball-Mannschaft der Nachkriegszeit.

Der Erfolg der „Tornados“ verweist aber auch auf die dunkle Geschichte der Rassentrennung. Das US-Militär ist zu dieser Zeit weiterhin streng segregiert, die „Tornados“ eine rein afroamerikanische Einheit und Mannschaft. Ihr Erfolg im Wettkampf mit „weißen“ Mannschaften und ihre Beliebtheit beim Publikum stehen aber auch für ein gewachsenes Selbstbewusstsein und die zunehmende Anerkennung der Erfolge von Afroamerikanern.

 **POINT OF MÆMORIES 3**
Baseball G.I. World Series 1949
TURLEY (Karte Seite 40/41)

Von Mannheim in die Hall of Fame

Ein prominenter Sportler, der als Schüler an der Mannheim American High School (MAHS) bei den Mannheim Bisons seine Karriere begann, ist Michael Strahan. Der Football-Spieler wurde 1971 in Texas geboren und zog im Alter von neun Jahren als Sohn eines Soldaten ins Benjamin Franklin Village. 1993 wurde er vom NFL-Team der New York Giants gedraftet, mit denen er in der Saison 2007/08 die Super Bowl gewann. 2014 wurde er in die Pro Football Hall of Fame aufgenommen.

Football, Baseball und Basketball – ein Stück Heimat in Mannheim

Sport spielt in der US-amerikanischen Gesellschaft eine zentrale Rolle. Jede High School, jede Universität und fast jede Großstadt hat nicht nur in den großen Sportarten ein Team, das maßgeblich die Identität prägt. Für den Zugang zu akademischer Bildung kann sportliches Talent genauso wichtig sein wie akademische Leistungen. Diese zentrale Bedeutung spiegelt sich auch an den Standorten der US-Armee in Deutschland wider, wo schon bald eigene Teams, Wettbewerbe und Events ins Leben gerufen werden, die ein Stück amerikanisches Alltagsleben in die Garnisonen bringen. Gleichzeitig begeistern sich auch immer mehr Deutsche für die Sportarten der „Besatzer“. So entwickelt sich Mannheim seit den 1960er-Jahren mit den VfR-Amigos und den Mannheim Tornados zu einem der wichtigsten Baseball-Standorte in Europa.



Abb. 10: Junioren-Teams aus 15 Nationen treten beim Albert-Schweitzer-Turnier 1985 an.

Albert-Schweitzer-Turnier – die Weltstars von morgen

Vom **4. bis zum 7. Dezember 1958** findet in Mannheim erstmalig das **Albert-Schweitzer-Turnier** statt – mit zwölf Mannschaften aus neun Nationen. Das Basketball-Nachwuchsturnier, dessen Auftakt der Fotograf Hans-Joachim Babies und der deutsche Basketball-Pionier Hermann Niebuhr initiiert haben, wird zu einer Erfolgsgeschichte: Ab 1965 findet das Turnier alle zwei Jahre statt und gilt bis heute als inoffizielle U18-Weltmeisterschaft. Spätere Weltstars wie Dirk Nowitzki, „Magic“ Johnson, Tim Duncan, Tony Parker, Vince Carter, Carlos Boozer und Pau Gasol nehmen als junge Talente daran teil. Austragungsort ist zunächst die 1954 errichtete Sports-Arena im Benjamin Franklin Village, die bis zur Schließung der Mannheimer Garnison als Sport- und Basketballhalle genutzt wird. Nach dem Abzug wird das Albert-Schweitzer-Turnier in städtische Sporthallen, wie die heutige GBG-Halle am Herzogenriedpark, verlegt.

 **POINT OF MÆMORIES 25**
Albert-Schweitzer-Turnier
FRANKLIN (Karte Seite 42/43)

Mannheim vs. Heidelberg – Football-Derbys zwischen den Garnisonen

Mit dem Wachstum der Garnisonen in Deutschland und Mannheim ab 1950 erleben auch Sportmannschaften regen Zulauf und Sportligen entwickeln sich. Bei den internen Football-Turnieren der US-Streitkräfte vertreten die Teams das Ansehen ihrer Garnison.

Schnell entwickeln sich so auch Rivalitäten zwischen verschiedenen Mannschaften. In Mannheim ist es die Garnison im benachbarten Heidelberg, die durch die kurze Distanz zum wichtigsten sportlichen Rivalen wird. Die Derbys zwischen beiden Städten werden zum Publikumsmagneten und Fixpunkt des Garnisonslebens – und ziehen sogar hochrangige Offiziere in ihren Bann. Austragungsort vieler Spiele ist das Woods Memorial Stadium, das 1954 im Benjamin Franklin Village errichtet wird.

 **POINT OF MÆMORIES 21**
Woods Memorial Stadium
FRANKLIN (Karte Seite 42/43)

Kapellen, Kirchen und Gemeinden – Orte des Glaubens für die US-Armee

Religiöse Gemeinschaft hat für viele Amerikaner einen hohen Stellenwert im Alltag. Für viele US-Amerikaner in Mannheim war die Möglichkeit, sich in einer Gemeinde zusammenzufinden, ein wichtiger Bestandteil des Alltags und ein gutes Mittel gegen Heimweh. Entsprechend vielfältig war während der Besatzungszeit auch das Angebot an religiösen Gemeinden und Aktivitäten. Die Geschichte der US-Armee in Mannheim lässt sich damit auch anhand ihrer religiösen Häuser erzählen.



Abb. 12: Einweihung der Benjamin Franklin Village (BFV) Chapel, 1955.



Abb. 11: St.-Josef-Kirche, Lindenhof, von der Meerfeldstr. Nr. 11 aus gesehen, 1946.

6th TT Chapel – die erste Kirche der US-Armee in Mannheim

Nach Ende der Kampfhandlungen im März 1945 verbleibt ein Kontingent an US-Soldaten in Mannheim, um die Stadt bis zum Kriegsende zu sichern, während der Großteil der US-Truppen nach Süden weiterzieht. Am 1. April 1945, also weniger als eine Woche nach der Befreiung Mannheims, feiern die verbliebenen Truppen in den Ruinen der zerstörten Stadt das Osterfest. Chaplains, Feldgeistliche der US Army, halten Andachten in Kirchen, Scheunen, Fabriken oder unter freiem Himmel. Ein Soldat erinnert sich an die ungewöhnlichen Szenen bei einem solchen improvisierten Gottesdienst: „Es war irgendwie unheimlich in dem Kirchengebäude mit dem Loch in der Decke, durch das dunstige Lichtstrahlen einfelen. Wir legten unsere Gewehre auf den Boden und nahmen während des Gottesdienstes die Helme ab.“⁰¹

POINT OF MEMORIES 7
6th TT Chapel
TURLEY (Karte Seite 40/41)



Abb. 13: Einweihung der überkonfessionellen Kapelle Benjamin Franklin Village, 1955.

Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges suchen die Soldaten nach dauerhaften Lösungen. Deutsche Kirchen und Gemeinderäume dienen zwar weiter der Andacht, doch mit der 6th TT Chapel, die in einem Bestandsgebäude auf dem Gelände der Turley Barracks untergebracht ist, entsteht erstmals eine US-Army-Kirche in Mannheim. Bis zur Errichtung der Sullivan Chapel (1950/51) und der BFV Chapel (1955) bleibt die 6th TT Chapel die einzige amerikanische Kirche auf dem Garnisonsgelände in Mannheim.

Weitere Meilensteine – Sullivan und Taylor Chapel

Während die „6th TT Chapel“ in einem bestehenden Gebäude auf dem Gelände der Turley Barracks untergebracht ist, entsteht im Winter 1950/51 mit der Sullivan Chapel der erste originäre Sakralbau der US-Armee in Mannheim. Einige Jahre später kommt die Kapelle auf Taylor, die

POINT OF MEMORIES 23
Sullivan Chapel
FRANKLIN (Karte Seite 42/43)

POINT OF MEMORIES 31
Taylor Chapel
TAYLOR (Karte Seite 46/47)

Taylor Chapel, hinzu. Die Kasernengebäude der namensgebenden Taylor Barracks wurden dabei bereits 1940 von der Wehrmacht errichtet, die das Gelände von der Stadt Mannheim erworben hatte. Die Scheinwerfer-Kaserne/Flakkaserne III der Wehrmacht wird 1945, nach der Befreiung Mannheims, in Taylor Barracks umbenannt und dient als Basis für Pionier- und Nachschubeinheiten sowie Militärpolizei und Instandsetzungsbetriebe. Die Taylor Chapel wird von Anfang an multi-konfessionell genutzt. In den 1980er-Jahren entsteht und wächst die muslimische Gemeinde der Mannheimer Garnison, die die Soldatenkirche ebenfalls als Gotteshaus nutzt.

Überkonfessionelle Gemeinde

Die Benjamin Franklin Village Chapel ist schließlich der letzte und größte Sakralbau der Mannheimer Garnison. Der Bau einer Kirche ist von Anfang an ein fester Bestandteil der Planung des Benjamin Franklin Village als Siedlung für Armee-Angehörige und deren Familien. Das Gebäude, so der Wunsch der Verantwortlichen, soll dabei nicht nur als Militärkirche dienen, sondern vor allem auch für die Familien der Soldaten zur Verfügung stehen.

Nach dem Entwurf des Mannheimer Architekten Emil Serini entsteht so um das Jahr 1955 eine „Standard Church“ mit 350 Sitzplätzen. Um den zahlreichen Konfessionen Rechnung zu tragen, werden in Details besondere Vorkehrungen getroffen: Das Kreuz in der Chorapsis ist so ausgeführt, dass es gedreht werden kann und damit, je nach Ritus, schlichter oder reicher verziert von den Gläubigen gesehen wird – oder für nicht-christliche Gottesdienste ganz abmontiert werden kann. Die Kapelle dient während ihres Bestehens für Gottesdienste unterschiedlicher Konfessionen und Religionen und wird zu einem Ankerpunkt der Gemeinde in Franklin.

POINT OF MEMORIES 17
Benjamin Franklin Village Chapel
FRANKLIN (Karte Seite 42/43)

Schulen und Zeitung – normaler Alltag in der Mannheimer Garnison

Die Garnison in Mannheim ist wie viele andere in Deutschland, Europa und der Welt nicht einfach ein Stützpunkt in einer fremden Stadt, sondern eine echte amerikanische Ansiedlung – mit eigenen Schulen, Clubs, Kirchengemeinden – und mit einer Zeitung, die darüber berichtet.



Abb. 14: Presseoffizier Ramond T. George mit Oberbürgermeister Reschke, 1963.



POINT OF MÆMORIES 32
Mannheim Messenger
TAYLOR (Karte Seite 46/47)

Nach der „Heidelberg Military Post“, der „Heidelberg Post“ und der „HAC Post“, die alle bereits einen Mannheimer Regionalteil enthalten, wird im Frühjahr 1972 erstmals der „Mannheim Messenger“ publiziert. Die kostenlose Zeitung erscheint fortan alle zwei Wochen. Herausgegeben wird sie vom Public Affairs Office der US Army in den Taylor Barracks, die Redaktion besteht aus zivilen Mitarbeitern und Presseoffizieren. Neben allgemeinen Informationen über Mannheim und die Mannheimer Garnison enthält der Messenger auch Ausflugs- und Veranstaltungstipps, Sportergebnisse sowie Berichte über positives oder negatives Verhalten einzelner Soldaten in einer „Thumbs up – Thumbs down“-Rubrik. Bis in die 1990er-Jahre steigt die Auflage des Messengers auf fast 13.000 Exemplare an, bis er mit dem zunehmenden Schrumpfen der Garnison an Bedeutung verliert und schließlich eingestellt wird.

Das Entstehen einer „Regionalzeitung“ zeigt das Ausmaß, in dem sich die US-Streitkräfte um einen normalen Alltag für ihre Soldaten bemühen. Ziel ist es, den Soldaten überall auf der Welt ähnliche Bedingungen zu bieten – ob in West Virginia, auf Okinawa oder in Mannheim.

Immer auf dem Laufenden – der „Mannheim Messenger“

Der Vormarsch der US-Truppen in Europa wird während des Zweiten Weltkriegs von der „Stars and Stripes“ begleitet, der traditionellen Zeitung der US-Streitkräfte, die die Soldaten mit den wichtigsten Nachrichten aus der Heimat und aus aller Welt versorgt. Doch mit dem Anwachsen der Garnisonen in Europa wächst bei den Soldaten und ihren Familien auch der Wunsch nach regionalen Zeitungen für die einzelnen Standorte, die bald die Größe von mittleren Kleinstädten erreichen.

Mannheim Elementary School – größte US-Grundschule Europas

Angelehnt an die wachsende Zahl an Schülern wird im August 1955 eine US-Grundschule an der Monroe Street fertiggestellt. Zum Schulbeginn 1955/56 wird mit sechs Klassenstufen und einem einjährigen Kindergarten der Betrieb aufgenommen. Das vormalige Gebäude in der Columbusstraße wird gleichzeitig zur Mannheim High School, die zu Hochphasen mehr als 1.700 Schüler besuchen. Die Mannheim Elementary School ist bereits 1971 mit 58 Klassen, 12 Kindergartengruppen sowie sechs Klassen für lernbehinderte Kinder und 58 Lehrern die größte US-Grundschule Europas.



POINT OF MÆMORIES 20
Mannheim Elementary School
FRANKLIN (Karte Seite 42/43)

Der letzte Vorhang – der Abzug der US-Truppen

Der Abzug der amerikanischen Truppen aus Mannheim ist im Herbst 2011 schon länger beschlossene Sache, aber viele Einrichtungen der US-Basis setzen ihren Betrieb zunächst fort. Immerhin war das Benjamin Franklin Village eine Stadt in der Stadt mit einer mehr als 60-jährigen Geschichte. Doch am 30. September 2011 geht es schließlich ganz schnell: Im Benjamin-Franklin-Kino läuft an diesem Tag noch eine Vorstellung, als mitten in der Vorführung der Film unterbrochen und den Besuchern mitgeteilt wird, dass sie das Gebäude verlassen müssten.

Stanley Reams, Soldat im Sanitätsdienst, der 2006 nach Deutschland kam und im Jahr 2012 als einer der letzten US-Soldaten die Stadt verließ, erinnert sich an den Vorfall: „Nach zehn oder 15 Minuten, gerade als der Vorspann zu Ende war und der Film losging, gingen die Lichter im Kino an. Und wir mussten das Kino verlassen, worüber sich alle mächtig aufregten. Ich bin in die Vorführerkabine gegangen, wo ein Freund von mir arbeitete. Er sagte mir, dass das Gebäude nicht den Sicherheitsvorschriften entsprach [...] Wir haben dann das Kino verlassen, die Türen wurden geschlossen, und bis heute hat kein Soldat das Gebäude je wieder betreten.“

Am selben Tag schließen auch viele andere Einrichtungen, wie die „US Army Health Clinic, Mannheim“ oder die „US Army Dental Clinic, Mannheim“ – dazu noch viele weitere Freizeiteinrichtungen, Geschäfte und Restaurants. Stanley Reams schildert den Zwiespalt und den Abschiedsschmerz, den damals sicher viele US-Soldaten und Armeeangehörige empfanden: „Als 2012 meine Zeit definitiv zu Ende war, hatte sich meine Perspektive auf die Region und die Stadt Mannheim komplett verändert. Anfangs hatte ich diese Stadt wirklich nicht gemocht und jetzt kamen mir die Tränen, wenn ich nur daran dachte, dass ich sie nun verlassen würde. Ich habe mich wirklich in diesen Ort hier verliebt. Ich habe geweint, als ich hier ankam und als ich wieder gehen musste.“

Der Vorfall im Kino wird zum Sinnbild für das Ende des US-amerikanischen Alltags in Mannheim, der sich über die Jahre zuvor schon schleichend vollzogen hat: Das Kino hat über Jahrzehnte hinweg zu den Einrichtungen gehört, die den US-Soldaten und ihren Familien einen Alltag wie in der Heimat ermöglichen sollten – mit den aktuellen Blockbustern direkt aus den USA.



DREI FRAGEN AN: SABRINA UND MARVIN KUHN

Herr Kuhn, Sie sind bei der MWSP tätig. Doch auch in Ihrer Freizeit sind Sie und Ihre Frau häufig auf FRANKLIN & Co. anzutreffen...

Marvin Kuhn: Ja, wir sind seit Jahren auf der Jagd nach Fundstücken – von der Cola-Flasche bis zum Uniform-Stofffetzen. Seit Kurzem haben wir im Künstlerhaus „barac“ Räume bezogen, in denen wir unsere Schätze aufbewahren, Teile davon sollen auch im House of MÆMORIES zu sehen sein.

Wie kam es zu dieser Sammelleidenschaft, Frau Kuhn?

Sabrina Kuhn: Das hat mit unseren familiären Hintergründen zu tun: Mein Vater hat für die Amerikaner gearbeitet, Marvins Mutter ebenfalls, sein Vater war amerikanischer Soldat und vier Jahre lang in Mannheim stationiert.

Warum ist es wichtig, diese Erinnerungsstücke zu bewahren?

Marvin Kuhn: In den letzten Jahren haben hier immer wieder Amerikaner auf ihren Trips durch Europa Station gemacht und als Flächenmanager kam ich mit ihnen ins Gespräch. Dabei wurde mir klar: Genau wie für mich gehören für viele andere diese Flächen zu ihrem Leben. Sie sind hier zur Schule gegangen, haben Partner kennengelernt, Feste gefeiert und Freunde gefunden.

Sabrina Kuhn: Unsere Facebook-Gruppe, in der wir Fotos und Erinnerungsstücke teilen, hat 3.800 Mitglieder aus aller Welt. Das allein zeigt, wie wichtig diese Erinnerungsarbeit ist – ganz zu schweigen von den vielen oft ergreifenden Geschichten, die die Menschen mit uns teilen. Und genau deshalb gründen wir auch den Verein „Germericans“, der sich dem Erhalt dieses Erbes widmen soll.



POINT OF MÆMORIES 16
US-Abzug aus Mannheim
FRANKLIN (Karte Seite 42/43)

FREMDE VORBILDER MITBÜRGER

Jenseits der großen politischen Bühne spielt der alltägliche Austausch zwischen Amerikanern und Deutschen in Mannheim eine wichtige Rolle – und prägt die Stadt bis heute. Vor allem die jüngeren Mannheimer entdecken in den Nachkriegsjahren die amerikanische Kultur, sei es durch Musik, Sport oder bisher unbekannte US-Konsumgüter: Coca-Cola und Chewingum sind heißbegehrt. So entsteht bald ein intensiver Kulturaustausch, der den „American way of life“ nach Deutschland transportiert, nicht zuletzt aber auch eine neue, gemeinsame Kultur entstehen lässt.

Seite an Seite und doch getrennt – der lange Weg zur Gleichberechtigung

Am 1. April 1952 erreicht ein Memo den obersten Befehlsstand des US-Militärs in Europa: Die Rassentrennung in Kampfeinheiten sei endgültig aufzuheben, Verwaltung und Führungsstrukturen sollen folgen. Vorgesehen ist eine Umsetzung binnen drei Jahren. Mit dieser Anordnung kommt nach Jahren zögerlicher Fortschritte endlich wieder Bewegung in den Prozess der Aufhebung der Rassentrennung.

Zwar waren schon in den Jahren seit dem Zweiten Weltkrieg vereinzelte schwarze Soldaten und Offiziere in vormaligen „weißen“ Einheiten aufgenommen worden. Doch selbst nach Harry Trumans präsidentialem Erlass von 1948 zur Desegregation des Militärs, der Executive Order 9981, geht diese nur schleppend voran. Dennoch gibt es in Mannheim Beispiele für erfolgreiche Integration, wie das 510th Tank Battalion. Schon bis zum 31. Dezember 1953 sind hier 87 von 674 Soldaten Afroamerikaner – ein Anteil von 12,9 Prozent, der ziemlich genau dem afroamerikanischen Bevölkerungsanteil in den USA entspricht.

Die militärischen Anforderungen des Korea-Krieges mit einer Aufstockung der Kampftruppen beschleunigen die Entwicklung weiter. Doch während die Einheiten des Militärs zunehmend gemischt sind, bleibt im Zivilleben der Soldaten die Rassentrennung noch lange Alltag: „Wenn ich beispielsweise meine Freizeit außerhalb der Kaserne verbringen wollte, gab es nur drei Orte für Schwarze wie mich: Top Ten, Alkazar und Woozy [Tanzlokale in Mannheim, Anm. d. Red.]. Das war's. Ansonsten galt ‚Off limits to black people‘“, berichtet ein Betroffener.⁹¹

Damit bleibt das amerikanische Paradox noch lange erhalten: Unter enormem Einsatz kämpften G.I.s aller Hautfarben für die Befreiung Europas und gegen ein rassistisches Regime – doch in nach Rassen getrennten Einheiten. Afroamerikanische Soldaten wurden dabei an vielen Stellen ausgegrenzt und erleben auch nach Kriegsende Diskriminierung – im Militär und in der Heimat. Doch Bürgerrechtsaktivisten kämpfen für die Gleichberechtigung und werden zu einem wichtigen politischen Faktor. Die Executive Order von Präsident Truman ist ein wichtiger Impuls, doch die Umsetzung bleibt eine Mammutaufgabe.

*“It is hereby
declared to be the policy
of the President that there
shall be equality of
treatment and opportunity
for all persons in the
armed services without
regard to race, color,
religion or national origin.
This policy shall be
put into effect as rapidly
as possible, having due
regard to the time required
to effectuate any necessary
changes without
impairing efficiency
or morale.”*

—
PRÄSIDENT HARRY S. TRUMAN
Executive Order 9981, 26.07.1948



Alexandra Götz
ist Präsidentin des
Deutsch-Ameri-
kanischen Frauen-
arbeitskreises
(DAFAK).

VIER FRAGEN AN: ALEXANDRA GÖTZ

Frau Götz, was sind die Ursprünge des Deutsch-Amerikanischen Frauenarbeitskreises?

Der Arbeitskreis hatte sich bereits im Jahr 1950 als Charity Club in kleinem Kreis zusammengefunden. Offiziell wurde er dann am 12. Dezember 1951 auf Anregung der US-amerikanischen Zivilverwaltung als Deutsch-Amerikanischer Frauenarbeitskreis – kurz DAFAK – gegründet.

Was ist der Sinn und Zweck des Arbeitskreises?

Bei seiner Gründung ging es zunächst darum, den US-Soldaten und ihren Familien, die hier oft viele Jahre verbrachten, ein Stück Heimat zu bieten und die Kontakte zur Mannheimer Bevölkerung zu fördern. Gleichzeitig wollte der Arbeitskreis damals dazu beitragen, die Not im Nachkriegs-Mannheim zu lindern. Dieses karitative Engagement ist bis heute unser Vereinszweck.

Was gehört zu diesem Engagement?

Unsere wichtigste Veranstaltung ist der Pfennig-Basar, der immer im Februar im Kongresszentrum Rosengarten stattfindet. Eine Woche vorher sammeln wir Sachspenden, Kleider, Hausrat, Bücher und vieles mehr, die auf dem Basar verkauft werden und deren Erlöse wir an soziale Institutionen und Initiativen spenden. Doch auch bei unseren Frühjahrskonzerten in der Baumhainhalle im Luisenpark kommen erhebliche Spendensummen zusammen. Für dieses karitative Engagement wurden wir 2015 mit der Mannheimer Bürgermedaille ausgezeichnet.

Gibt es noch Verbindungen zum amerikanischen Erbe?

Früher hatte der DAFAK eine deutsche und eine amerikanische Präsidentin. Seit dem Abzug hat sich das geändert. Wir haben aber noch Lagerräume zur Zwischennutzung in der ehemaligen Grundschule auf FRANKLIN und übernehmen samstags die Aufsicht im heutigen House of MEMORIES.

Here we are now – Jazz, Soul und Hip-Hop erobern Mannheim

Nach dem gewonnenen Krieg sehnen sich die US-Soldaten nach Unterhaltung – und finden sie bald in G.I.-Clubs, die auf ihre Bedürfnisse und ihren Musikgeschmack zugeschnitten sind. Da es auf die Dauer zu aufwendig wäre, US-Musiker einzufliegen, wenden sich die Clubbetreiber und Veranstalter schnell an deutsche Musiker. Bis Mitte der 1960er-Jahre spielen verschiedene Bands wie Belcanto, die Champs oder die Ambassadors regelmäßig in den amerikanischen Clubs Mannheims, sowohl in der Stadt als auch auf den Militärfeldern.

Doch nicht nur die Musiker aus der Region, auch das Publikum entdeckt so ganz neue musikalische Welten aus Jazz, Rock'n'Roll und in den 1980er-Jahren dann Hip-Hop. Die Karrieren von Musik-Größen wie Joy Fleming, dem Heidelberger Jazzmusiker Karl Berger und selbst der Heidelberger Hip-Hop-Pioniere Advanced Chemistry wären ohne den Einfluss der Amerikaner und den Austausch mit ihnen so nicht denkbar gewesen. Und letztlich spielt dieses Erbe auch eine wichtige Rolle bei der erfolgreichen Bewerbung Mannheims um den Titel der UNESCO City of Music im Jahr 2014.

Über die Jahrzehnte wandelt sich zwar der Musikgeschmack, Jazz und Rock'n'Roll werden von Soul, Disco oder Hip-Hop abgelöst, doch Clubs wie der Mannheimer Top Hat Club, der in den 1950er-Jahren als G.I.-Club errichtet wird, sind bis zu ihrer Schließung im Jahr 2011 gleichermaßen beliebt unter Mannheimern und den in der Stadt stationierten US-Soldaten.

 **POINT OF MEMORIES 22**
Top Hat Club
FRANKLIN (Karte Seite 42/43)

Abb. 15:
Joy Fleming
auf dem
Theaterfest
des National-
theaters
Mannheim.



Iwuer die Brick – Joy Fleming

Als Erna Raad 1944 im pfälzischen Rockenhausen geboren wird, tobt noch der Zweite Weltkrieg. Ihre Kindheit und Jugend erlebt sie im Mannheim der Nachkriegsjahre während der amerikanischen Besatzung. Hier kommt sie mit der Musik der Besatzungsmacht in Kontakt – und macht sie zu ihrer Leidenschaft: Unter dem Künstlernamen Joy Fleming tritt sie ab ihrem sechzehnten Lebensjahr als Sängerin auch in Mannheimer G.I.-Clubs wie dem Offiziersclub in den Sullivan Barracks auf.

Dem Spiegel vom 4. Dezember 1972 zufolge ist Joy Fleming die erste Interpretin, der es gelingt, den „vulgär-sozialkritischen“ Blues in Deutschland populär zu machen. In ihrem „Neggabriggebluus“ singt sie im Kurpfälzer Dialekt von ihrem untreuen Ehemann und wird zu einer Ikone. 1975 vertritt sie Deutschland beim Grand Prix Eurovision de la Chanson in Stockholm, belegt mit „Ein Lied kann eine Brücke sein“ aber nur Platz 17. Dennoch gilt Fleming als eine der größten europäischen Jazz- und Bluessängerinnen, der Weltstars wie Ella Fitzgerald oder Shirley Bassey Respekt zollen.

Joy Fleming steht damit für eine Generation in Deutschland, die mit der amerikanischen Jugendkultur aufwächst und sich diese aneignet – und für die Generationenkonflikte, die dies mit sich bringt. Ihr Beispiel illustriert auch die Aneignung von afro-amerikanischer Musik durch weiße europäische Interpreten und der Popkultur allgemein als einer der wichtigsten amerikanischen Kulturexporte.

 **POINT OF MEMORIES 14**
Joy Fleming
FRANKLIN (Karte Seite 42/43)

Abb. 16:
Komikerin und
Sängerin Martha
Raye (Bildmitte)
wird begrüßt von
Jean Moore Fasse
(links im Bild),
der langjährigen
Managerin des
Tornado Clubs,
1948.



Weltstars zu Gast – der Tornado Club und Jean Moore Fasse

Im November 1956 berichtet die „Stars and Stripes“, die Zeitung der US-Streitkräfte, von einer Veranstaltung: „Mehr als 400 Deutsche und Amerikaner besuchten ein deutsch-amerikanisches Jazzkonzert im Tornado Club in den Turley Barracks. Unterhalten wurde die Gruppe durch das Coleman Sextett und ein jugoslawisches Orchester.“⁶¹

Hinter der Meldung versteckt sich die Erfolgsgeschichte des Tornado Clubs. Aufgebaut wird er von der Afroamerikanerin Jean Moore Fasse im Auftrag der „Special Services“, der Unterhaltungsabteilung des US-Verteidigungsministeriums. 1948 eröffnet der Club zunächst als „6th TT Service Club“, als Lokal für das auf Turley stationierte afroamerikanische 6th Transportation Truck Battalion. Deren Baseball-Mannschaft, die „Tornados“, macht bald in der Region von sich reden – und mit dem sportlichen Ruhm wächst auch der Erfolg des Tornado-Clubs.

Dank guter Kontakte gelingt es Fasse in den folgenden Jahren, nicht nur den Club renovieren zu lassen, sondern auch Weltstars wie Martha Raye für Auftritte zu buchen. Doch die eigentliche Leistung liegt in der Offenheit des Clubs: Schwarze und weiße Soldaten besuchen den Club gleichermaßen, und auch Mannheimern zählen bald zu den Besuchern, während Musik von internationalen Stars oder von lokalen Soldatenbands gespielt wird.

Der Tornado Club wird so, wie auch der Katzenjammer-Club in Käfertal und andere US-Clubs, zum Ort des kulturellen Austauschs mit den Mannheimern. Die gemeinsamen Nächte in den Clubs führen aber auch zu Spannungen: Dort, wo die Clubs nicht ohnehin strikt nach Dienstgrad und Hautfarbe getrennt sind, kommt es immer wieder zu Konflikten oder Schlägereien – zwischen Soldaten, aber auch mit Einheimischen.

 **POINT OF MEMORIES 2**
Tornado Club
TURLEY (Karte Seite 40/41)

DISZIPLIN KONFLIKTE KRISEN

Im Leben der US-Truppen in Deutschland ergeben sich sowohl intern als auch im Zusammenleben mit den deutschen Nachbarn immer wieder Probleme. Die Spannungen innerhalb der Garnison – Rassismus, Segregation, aber auch Kriminalität und politische Proteste – sind ein Spiegel der US-Gesellschaft und ihrer Konfliktlinien. Im Kontakt zur Mannheimer Bevölkerung ergeben sich ebenfalls handfeste Konflikte, etwa über die Stationierung von Waffensystemen und Umweltverschmutzung, aber auch über Zusammenstöße zwischen Zivilisten und G.I.s.

Kommandozentrale und Community Commander – das Turmhaus auf FRANKLIN



Abb.17: Sergeant verlässt das Gebäude des Hauptquartiers (frühe 1950er-Jahre).

Als die Wehrmacht 1938 das Turmhaus auf dem heutigen FRANKLIN-Areal als Stabsgebäude errichtet, ahnt niemand, dass das Gebäude nur wenige Jahre später eine völlig andere Bestimmung erfahren wird. Das Turmhaus ist Teil eines dreiteiligen U-förmigen Gebäudekomplexes, die Fläche zwischen den Häusern ursprünglich als Exerzierplatz geplant.

Nach der Einnahme Mannheims haben die Kommandeure der US-Armee zunächst einen ganz anderen Plan, der einen drastischen Bruch mit der bisherigen Nutzung darstellt: Sie quartieren die erste amerikanische Grundschule Mannheims hier ein – und setzen damit ein Zeichen, dass der Aufenthalt ihrer Kräfte von längerer Dauer sein wird.

Doch das ist nur ein Provisorium. Kurze Zeit später zieht die Grundschule in ein größeres Gebäude auf Columbus und das Turmhaus wird wieder militärisch genutzt, etwa durch das 5th Signal Command Headquarters „Dragon Warriors“ und den Befehlsstand der REFORGER-Manöver. Auch der sogenannte Com-

munity Leader ist von 1967 bis 1969 hier untergebracht. Dieser fungiert – zusätzlich zu seiner Funktion als Kommandeur seiner eigenen Einheit – als eine Art Bürgermeister für die Mannheimer Garnison. Er hat allerdings den Kommandanten der anderen in Mannheim stationierten Einheiten gegenüber keine Befehlsgewalt – für garnisonsweite Maßnahmen muss er deshalb viel Überzeugungsarbeit leisten.

Zwischen 1969 bis 1990 hat der ranghöchste Offizier der Garnison als „Community Commander“ im Turmhaus seinen Sitz, dann wieder auf Taylor. Mit der nächsten größeren Umstrukturierung in den Jahren 1990/91 schafft die US-Armee das Amt wieder ab. An seine Stelle tritt der Senior Tactical Commander. Dieser Posten wird wieder im Turmhaus untergebracht, hat aber größtenteils nur noch repräsentative Funktionen. Mit dieser wechselhaften Geschichte steht das Turmhaus nicht nur für den Übergang von der NS-Vergangenheit zur amerikanischen Nutzung und phasenweise sogar von der militärischen zur zivilen Nutzung. Es bildet auch die komplexe Verwaltungsstruktur der Mannheimer Garnison mit ihren sehr unterschiedlichen Phasen ab.



Abb. 18: Gerichtssaal nach dem Abzug der Garnison, 2012.

Law and order – Mannheim als Zentrum der US-Justiz in Europa

Für die US-Armee ist Mannheim vor allem aufgrund seiner zentralen Lage und der ausgezeichneten Verkehrs-anbindung interessant. Schnell entwickelt sich die Stadt zu einem logistisch wichtigen Standort der US-Truppen. Und noch in einem weiteren Bereich gewinnt Mannheim im Laufe der Jahre an Bedeutung. Die Garnison wird zum bedeutenden Standort der US-Army-Justiz mit dem Hauptquartier der Military Police, dem größten US-Gefängnis in Europa und wichtigen Gerichtsbarkeiten.

Die United States Army Europe Confinement Facility – das einzige US-Gefängnis Europas

Nach der Besetzung Deutschlands stellen sich für die US-Militärverwaltung ganz neue Probleme, denn erstmals unterhalten die USA eine dauerhafte große Militärpräsenz weit abseits der Heimat. Dafür ist unter anderem die Einrichtung eines Militärgefängnisses nötig. So wird am 5. Februar 1947 kurzerhand der Ostflügel des Mannheimer Schlosses umfunktioniert. Die für das Gefängnis zuständigen Wachmannschaften, damals die 527th MP Company, sind ab 1952 in den Taylor Barracks untergebracht.

Doch ein barocker Prunkbau ist langfristig nicht als Gefängnis geeignet. Auf Kosten der Bundesrepublik wird in den Coleman Barracks bis 1962 für 3,5 Millionen DM eine neue Confinement Facility errichtet und die Militärverwaltung übergibt das Schloss wieder an die Stadt Mannheim. Das neue Gefängnis in Mannheim ist schon bei seiner Entstehung eines der größten US-Gefängnisse in Europa, wird aber in den folgenden

Jahren noch bedeutsamer, da die Streitkräfte andere Gefängnisse schließen. Ab 1980 ist das Mannheimer Militärgefängnis schließlich das einzige US-Gefängnis in Europa.

In den letzten Jahren der Besatzungszeit hinterlassen die weltpolitischen Entwicklungen ihre Spuren auch in Mannheim als wichtigem Justiz-Standort der US-Truppen in Europa. So gehen im April 2004 Bilder von gefolterten Gefangenen im Abu-Ghuraib-Gefängnis um die Welt und sorgen für Empörung. US-Soldaten und Angehörige des amerikanischen Militärgeheimdienstes quälen gefangene Iraker über Monate hinweg, demütigen die Gefangenen und verursachen unter anderem den Tod mehrerer – ohne Anklage oder Prozess – Inhaftierter.

Der Skandal schlägt erhebliche politische Wellen und wird juristisch aufgearbeitet. Auch Mannheim ist Schauplatz dieser Aufarbeitung: Im Militärgefängnis in den Coleman Barracks wird Staff

Sergeant Ivan Frederick inhaftiert. Er bekennt sich bei einer Vorverhandlung über die ihm vorgeworfenen Taten für schuldig. In der Hauptverhandlung wird er später zu acht Jahren Haft verurteilt und unehrenhaft aus dem Militär entlassen.

Dieser Vorgang steht sinnbildlich für eine Veränderung der Beziehungen zwischen den Mannheimern und den hier stationierten Truppen. Vorfälle wie der Abu-Ghuraib-Folterskandal oder die Behandlung der Gefangenen in Guantanamo Bay beschädigen das Ansehen der US-Streitkräfte ab dem Jahr 2004 schwer und führen zu einer langwierigen moralischen, politischen und juristischen Aufarbeitung. Hinzu kommt, dass die Rolle, die auch deutsche US-Basen bei den immer weiter diskreditierten US-Kampagnen im Mittleren Osten spielen, im Zuge dieser Skandale immer kritischer hinterfragt wird. In den letzten Jahren ihres Bestehens entsteht so eine erhebliche Distanz zwischen der Mannheimer Garnison und der Mannheimer Bevölkerung.

Immer im Einsatz – Mannheim wird zum wichtigen Standort der Military Police



Abb. 19: Angehöriger der Military Police an der Birkenauer Straße, Benjamin Franklin Village.

Die Arbeit der Military Police (MP) in Deutschland ist von Anfang an ein wichtiger Faktor für das Zusammenleben von Amerikanern und Deutschen in Mannheim. So übernehmen die US-Truppen in den unmittelbaren Nachkriegstagen direkt die Polizeigewalt – und behalten in der Folge auch die Kontrolle über die neu aufgestellten kommunalen Polizeiverbände. Und auch nachdem wieder eine reguläre Polizei unter Hoheit des deutschen Staates etabliert wird, bleibt die Militärpolizei für die deutschen Kollegen ein wichtiger Ansprechpartner: Die deutschen Beamten haben keine Vollstreckungsgewalt über Angehörige der US-Truppen und sind bei Konflikten auf die Hilfe ihrer US-Kollegen angewiesen.

Doch die Präsenz der MP hat nicht nur lokale Bedeutung für Mannheim. Spätestens mit der Gründung der 9th MP Group (Criminal Investigation) am 15. Mai 1969 in den Turley Barracks, mit der die kriminalpolizeilichen Einheiten der US Army in Europa unter einem Dach zusammengefasst werden, entwickelt sich Mannheim zu einem Zentrum der amerikanischen Militärpolizei in Europa. 1972 wird die Einheit in „2nd Region, US Army Criminal Investigation Division Command, Europe“ umbenannt und wird gleichzeitig zur höchsten kriminalpolizeilichen Einheit der US-Streitkräfte in Europa. Später verlegt man das Hauptquartier in die Suebenheimer Autobahnkaserne, wo es bis 2009 bleibt.

Darüber hinaus bezieht mit dem USAREUR Provost Marshal 1974 der höchste Militärpolizist der US-Streitkräfte in Europa Quartier in Mannheim, ab 1976 mit einem Hauptquartier in den Taylor

Barracks. Wenig später folgt eine weitere wichtige Institution der US-Militärpolizei: Die höchste Zollbehörde, die 42nd MP Group, siedelt im März 1975 von Heidelberg in die Taylor Barracks über, von wo aus sie sich vor allem um Drogenschmuggel und Schwarzmarktangelegenheiten, aber auch um Fragen der Terrorabwehr kümmert. Aus Mannheim werden die Abteilungen der 42nd MP Group in fünf deutschen Garnisonsstädten verwaltet.

Die Zusammenarbeit mit der deutschen Polizei auf lokaler Ebene funktioniert in all diesen Jahren sehr gut, trotz oder vielleicht gerade wegen durchaus zahlreicher Konflikte zwischen G.I.s und Deutschen. So betont der baden-württembergische Innenminister Fritz Ulrich 1952 in einer Landtagsdebatte: „Mit Genugtuung darf ich feststellen, daß wir bei unseren Bemühungen, gegen Vergehen und Verbrechen von Angehörigen der Besatzung vorzugehen, die volle Hilfe und Unterstützung der amerikanischen Behörden und der amerikanischen Truppenoffiziere haben (...)“⁹¹

Einige amerikanische Offiziere tun sich dabei so hervor, dass sie bei ihrer Verabschiedung von der Stadt Mannheim besonders gewürdigt werden. Beispiele hierfür sind Captain Everett Marder, der am 28. Oktober 1961 als Provost Marshal im Mannheimer Polizeipräsidium verabschiedet wird, oder Philip Ensinger, der am 25. Mai 1965 für seine Zusammenarbeit mit der Mannheimer Kriminalpolizei zum „Ehrenkriminal“ ernannt wird und die „Mannheimer Kripomärke“ erhält.

„81 [Strafanzeigen] wegen Körperverletzung aller Art, 21 wegen Notzucht, 19 wegen Raubes oder Raubversuches und 8 wegen Überfällen auf Taxifahrer.“¹⁰¹

Diese Bilanz an Übergriffen von US-Soldaten gegen Deutsche für das Jahr 1951 veröffentlicht der „Mannheimer Morgen“ am 31. Januar 1952. Dazu kommen noch weitere sexuelle Übergriffe und im Jahr 1952 sogar ein Mord an einem Taxifahrer. Die Verantwortlichen auf beiden Seiten bemühen sich um Abhilfe: US-Militärpolizisten patrouillieren gemeinsam mit ihren deutschen Kollegen, später wird die Anzahl der Streifen verdoppelt. Dennoch bleiben gewaltsame Auseinandersetzungen, vor allem im Mannheimer Nachtleben, ein häufiges Problem.

Ist es zunächst das Machtverhältnis zwischen Besatzern und Besiegten, das einzelne US-Soldaten nach dem Krieg dazu verleitet, über die Stränge zu schlagen, spielen ab den 1960er-Jahren politische und soziale Konflikte eine immer größere Rolle. Disziplinarmaßnahmen, Ausgangssperren und „Nachtpässe“ für Soldaten mit gutem Benehmen sollen für mehr Ruhe sorgen. Doch die aufgeheizte Stimmung in der Heimat erfasst auch die Garnison in Mannheim: Proteste gegen den



Abb. 20: Eine Streife der US-Militärpolizei kontrolliert einen Mann vor einem von Soldaten frequentierten Lokal, 1955.

Vietnamkrieg und die Segregation animieren vor allem afroamerikanische Wehrpflichtige zu Protestaktionen. Gewaltsame Ausschreitungen und Brandstiftungen sind an der Tagesordnung, der Tonfall wird rauer. Taxifahrer weigern sich, amerikanische Passagiere zu transportieren.

Der zunehmend als sinnlos und ungerecht wahrgenommene Vietnamkrieg löst eine Welle von Drogen- und Alkoholmissbrauch unter den Wehrpflichtigen aus. Die Konflikte um die Rassentrennung befeuern diese Problematik weiter. Gleichzeitig sinkt durch die Aufwertung der DM die Kaufkraft der US-Soldaten in Deutschland – ein weiterer Quell der Unzufriedenheit.

Auch im Militärgefängnis auf den Coleman Barracks kommt es ab 1968, nicht zuletzt aufgrund der permanenten Überbelegung, immer wieder zu Gefangenerevolten, die teilweise nur mit Hilfe der deutschen Polizei niedergeschlagen werden können. Das Ende des Vietnamkriegs im Jahr 1973 und das damit verbundene Ende der Wehrpflicht sorgen schließlich für eine gewisse Beruhigung: Die Berufssoldaten bilden eine insgesamt homogenere soziale Gruppe. Sie verbringen längere Zeit in Deutschland, bringen häufiger Ehepartner und Kinder mit nach Mannheim, haben dadurch eine engere Bindung an den Standort und sind weniger auf Konflikte aus.

Überfälle, Schlägereien und Revolten – Kriminalität und Spannungen unter US-Soldaten



Abb. 21: Bergung des Panzers nach der Amokfahrt von Charlie S. Keefer.

Amokfahrt durch Mannheim

In den 1980er-Jahren verschärfen sich die Spannungen zwischen Ost und West erneut. Sowjet-Truppen marschieren in Afghanistan ein, die USA und die meisten ihrer Verbündeten boykottieren daraufhin die Olympischen Spiele 1980 in Moskau. Durch den NATO-Doppelbeschluss werden in Westeuropa neue atomare Mittelstreckenwaffen installiert, was wiederum zu heftigen Protesten in der Bevölkerung führt. >

> Vor dem Hintergrund dieser Spannungen kommt es in Mannheim zu einem außergewöhnlichen Zwischenfall: Am 10. Juli 1982, einem Samstag, entwendet der Panzerfahrer Private Second Class Charlie S. Keefer einen Kampfpanzer vom Typ M60 aus den Sullivan Barracks und begibt sich damit auf eine Irrfahrt durch Mannheim. Er fährt zunächst auf der B38 in Richtung Innenstadt, quert die Friedrich-Ebert-Brücke und fährt an Nationaltheater und Hauptbahnhof vorbei weiter in die Quadrate.

Die Mannheimer Polizei und die US-Militärpolizei verfolgen Keefer gemeinsam. Dieser steuert schließlich auf die Kurpfalzbrücke zu, wo er zunächst anhält. Dann schwenkt er den Geschützturm

mehrfach in verschiedene Richtungen, ehe er mit dem Panzer zurücksetzt und dabei das Brückengeländer durchbricht. Der Panzer versinkt im Neckar, Charlie S. Keefer ertrinkt. Während seiner Amokfahrt beschädigt er eine Straßenbahn, mehrere Ampeln, Strommasten sowie Autos und verursacht Schäden von mehr als 1,2 Millionen DM – inklusive aufwendiger Bergungsarbeiten, bei denen das 50 Tonnen schwere Gefährt aus dem Neckar gehoben wird.

POINT OF MÄMORIES 13
Panzer-Amokfahrt 1982
FRANKLIN (Karte Seite 42/43)

Vom ungarischen Volksaufstand bis 9/11 – die Weltgeschichte hinterlässt auch in Mannheim Spuren

Weltgeschichtliche Ereignisse und Entwicklungen haben immer auch Auswirkungen auf lokale Verhältnisse und Konstellationen. Die Geschichte der US Army in Mannheim von den 1950er-Jahren bis zum Abzug Anfang der 2010er-Jahre illustriert dies eindrucksvoll.

Am 6. Oktober 1956 probt Ungarn den Widerstand gegen die sowjetische Hegemonie: Bei der Umbettung der Gebeine des ehemaligen Innenministers Laszlo Rajk entwickeln sich Großdemonstrationen gegen die herrschenden Kommunisten. Zur Sicherung ihres Einflusses rollen deshalb ab dem 23. Oktober sowjetische Panzer nach Ungarn – und schlagen den Aufstand im Folgenden blutig nieder. Sowjetische Truppenbewegungen in dieser Größenordnung bleiben auch den Amerikanern nicht verborgen, die für ihre Truppen genaue Pläne haben, wie im Fall eines sowjetischen Angriffs vorzugehen ist.

Der Funker PFC Emmett E. Clifford, der an jenem 23. Oktober Nachtwache in den Mannheimer Taylor Barracks hat, schil-

dert die Dramatik der Ereignisse: „In dieser Nacht wurde ich plötzlich hellwach, als ich eine ‚Flash Message‘ empfang. Eine solche ‚Flash Message‘ [...] stellte die höchste Form der Eilmeldung dar und wurde eigentlich nur verschickt, wenn ein Notfall oder eine Feindberührung vorlag. [...] Wir alle antworteten, dass wir bereit seien, die Botschaft zu empfangen und sie lautete ‚Alarm auslösen, Alarm auslösen, Alarm auslösen, [...]‘ Ich schrieb alles auf und rief den Offizier vom Wachdienst. ‚Sir, ich habe eine Flash Message, Wortlaut ‚Alarm auslösen‘, die Botschaft ist authentisch.‘ – ‚Sie meinen ‚Übungsalarm auslösen‘?‘ – ‚Nein, Sir. Es ist eine Flash Message und der Text lautet ‚Alarm auslösen‘. Die Zeit unmittelbar danach verging rasend schnell. Das Nächste, woran ich mich erinnern kann, ist, wie ich hinten

im Jeep des Bataillonskommandeurs sitze, während wir die Taylor Barracks verlassen.“¹⁰¹ Schnell stellt sich heraus, dass die sowjetischen Aktivitäten keinen Angriff auf Westeuropa bedeuten. Doch der Alarm ist eine Erinnerung an den Zweck der amerikanischen Präsenz in Europa.

Auch wenn die Ereignisse in Ungarn nicht zu einem offenen Konflikt führen, so festigen sie doch den Status quo des Kalten Krieges und machen amerikanische Hoffnungen auf eine innere Spaltung des Ostblocks zunichte. Die Präsenz der US-Truppen in Deutschland wird damit endgültig zum Normalzustand.

POINT OF MÄMORIES 30
Ungarnaufstand 1956
TAYLOR (Karte Seite 46/47)



Abb. 22:
Demonstration gegen
den Vietnamkrieg auf
dem Kaiserring.

Vietnamkrieg und Protestbewegungen – die 60er-Jahre

Als ab der Mitte der 1960er-Jahre das US-Engagement in Vietnam immer stärker wird, stellt dies auch die europäischen Garnisonen vor große Herausforderungen. Allein in der ersten Jahreshälfte 1968 werden insgesamt 35.000 Soldaten aus Deutschland abgezogen, darunter vier kleinere Einheiten aus Mannheim, wie das Hauptquartier der 14th MP Group aus den Funari Barracks.

Gleichzeitig ergibt sich für die US-Truppen in Mannheim eine neue Situation: Erstmals seit ihrer Ankunft erleben die Amerikaner die Ablehnung ihrer „Gastgeber“, die sich in Protestbewegungen gegen den Vietnamkrieg engagieren. Auch interne Spannungen in Rassenfragen werden deutlicher. 1970 etwa fordert ein Manifest den sofortigen Abzug aus Vietnam. Dahinter steckt ein bemerkenswerter Zusammenschluss: Heidelberger und Mannheimer Studenten solidarisieren sich mit schwarzen Soldaten.

Der Vietnamkrieg ist ein Katalysator für tiefgreifende soziale Konflikte, sowohl in den USA als auch in Westeuropa: Anti-Kriegs-Proteste, afroamerikanisches Civil Rights Movement, aber auch Antiimperialismus und später sogar RAF-Terror wirken an den US-Garnisonsstandorten direkt auf das Zusammenleben von Deutschen und Amerikanern ein.



Abb. 23:
Protestplakat gegen
den „Panzerwald“
vom Kreisverband
der „Grünen“, 1985.

Tank Road 70

Das US-Militär beschlagnahmt in den Jahren 1951/52 große Waldstücke zwischen den Coleman und Sullivan Barracks, um eine Verbindungsstraße zwischen den beiden in Mannheim stationierten Panzereinheiten zu bauen: die „Tank Road 70“. Dieser Eingriff in die Natur auch außerhalb der US-Stützpunkte stößt auf erheblichen Widerspruch der Anwohner: Bis zur Schließung der Munitionsdepots im Käfertaler Wald im November 1993 beziehungsweise der „Tank Road“ im Jahr 2011 kommt es immer wieder zu Protesten der Mannheimer und Viernheimer Bevölkerung. Diese richten sich gegen die Inanspruchnahme des Geländes durch die Amerikaner, aber auch gegen die Belastung der Natur durch die Panzer und anderes schweres Gerät, durch den Müll, den Soldaten im Gelände hinterlassen, und durch in den Waffendepots vermutetes Giftgas. Diese angeblichen Giftgasdepots im Käfertaler Wald sind ein rotes Tuch für die Anwohner und zwischen 1967 bis 1993 immer wieder Thema in der regionalen Presse. Sie führen am 8. August 1969 zur Gründung eines Anti-giftgaskomitees mit 50 Mannheimer Mitgliedern, das kleinere Demonstrationen organisiert.

Ende des Ostblocks und Jugoslawienkriege – die 90er-Jahre

Der schrittweise Zusammenbruch des Ostblocks und der Sowjetunion ab den 1980er-Jahren sorgt für eine radikal veränderte geopolitische Lage: Mit dem Wegfall der zweiten Supermacht bleiben die USA als einzige Supermacht bestehen. Für die US-Truppen in Deutschland und Europa bedeutet dies einen radikalen Wandel ihrer Mission. Ihre Zahl nimmt im Verlauf der 1990er-Jahre um fast die Hälfte ab. Und die verbleibenden Truppen werden nun noch stärker in die internationalen Einsätze des US-Militärs eingebunden.

Bestes Beispiel sind die blutigen Konflikte infolge des Zusammenbruchs des Vielvölkerstaats Jugoslawien. Die brutale Gewalt der ethnisch und religiös gespaltenen Föderationsstaaten untereinander führt zu internationaler Empörung – und zum Eingreifen von UN-Schutztruppen. Im Rahmen dieser Schutztruppen kommen ab dem Winter 1995/96 auch Truppen der Mannheimer Garnison zum Einsatz. Während der „Operation Joint Endeavor“ werden NATO-Truppen mit der Durchsetzung der Friedensbestimmungen des Dayton-Abkommens beauftragt, wofür teilwei-

se mehr als die Hälfte der in Mannheim stationierten Einheiten nach Südosteuropa verlegt werden.

Unter den Soldaten gilt der Einsatz als Erfolg, sie werden bei ihrer Rückkehr nach Mannheim von ihren Angehörigen und Kameraden gefeiert. Captain Shapiro erinnert sich: „Gegen 23 Uhr brach das organisierte Chaos aus, als bekannt gegeben wurde, dass der erste Bus gerade durch das Kasernentor gefahren kommt. Die Band des V Corps konnte den Lärm nicht überspielen, der losbrach, als die Familien jubelten und sich bemühten, ihre Lieben in einem der acht Busse [...] zu erspähen. Die heimkehrenden Soldaten verschiedener Kompanien [...] hatten zu diesem Zeitpunkt gut ein Jahr auf dem Balkan verbracht, lediglich unterbrochen von einem zweiwöchigen Heimaturlaub.“⁰¹

9/11 – Solidarität und Abschottung

Als am 11. September 2001 zwei Passagiermaschinen in die Türme des World Trade Centers in New York einschlagen, befinden sich die USA auf einmal „under attack“ – angegriffen von einem unbekannten Feind. Alle US-Militärbasen werden sofort in höchste Alarmbereitschaft versetzt und abgeschottet. In Mannheim greifen dafür Protokolle, die noch zu Zeiten von RAF-Terroranschlägen einstudiert wurden: Als um 18:30 Uhr Robert Harris, Chef der US-Militärpolizei, in Mannheim den Befehl gibt, sind alle Mannheimer US-Anlagen innerhalb kür-

zester Zeit abgeriegelt und von schwer bewaffneten Soldaten bewacht.

Noch am selben Tag zeigen sich die Mannheimer solidarisch mit ihren amerikanischen Nachbarn: Blumen und Grablichter werden an den Zäunen der Turley Barracks abgelegt, Trauer und Mitgefühl mit den USA geäußert. Am 12. September läuten um 10 Uhr morgens die Glocken aller evangelischen und katholischen Kirchen, und die Menschen auf der Straße, in Büros, Schulen und öffentlichen Verkehrsmitteln gedenken fünf Minuten der Opfer

der Anschläge. Vor dem US-Hauptquartier in Heidelberg legen Bewohner aus der ganzen Region Blumen nieder. Die Abschottung der US-Garnisonen wird in der Folge jedoch zum Normalzustand: Mannheimern ist der Zugang zu den Kasernen und zum Benjamin Franklin Village nur noch als Arbeitnehmer oder mit einem angemeldeten Grund möglich.

Wohnen, leben, arbeiten und Natur – ein Überblick über die Konversionsflächen

TURLEY

Größe: 12,6 Hektar

2012 erwarb die MWSP das TURLEY Areal als erste Konversionsfläche. Hier entsteht ein neues Quartier für 1.700 Menschen – mit einer spannenden Mischung aus besonderem Wohnen, innovativem Arbeiten und Stadteilkultur.

TAYLOR

Größe: 46 Hektar

Das Gewerbegebiet TAYLOR bietet mit dem 10 Hektar großen TAYLOR PARK, der im Juli 2019 eröffnet wurde, einen attraktiven Mix aus Arbeit, Freizeit und Natur. Nach und nach werden auf TAYLOR rund 80 Unternehmen mit mehr als 2.200 Arbeitsplätzen ihren Standort haben.

FRANKLIN

Größe: 144,3 Hektar

FRANKLIN, die größte der aktuellen Konversionsflächen, wird zu einem lebendigen, zukunftsweisenden Stadtteil für 10.000 Menschen – mit Wohnen, Arbeitsplätzen, Freizeitangeboten, Bildungseinrichtungen, Einkaufsmöglichkeiten und einem innovativen Verkehrskonzept. Mit 50 Hektar Freiraum wird FRANKLIN ein grünes Quartier – mit Spielplätzen, Sportstätten, Wiesen und Gärten.

SPINELLI

Größe: 80,9 Hektar

Das SPINELLI Areal schließt die Lücke im stadtumspannenden Grünzug Nord-Ost vom Luisenpark zu den Seen im Stadtteil Vogelstang und wird Kerngebiet der Bundesgartenschau (BUGA) 2023 und das Zuhause von rund 4.500 Menschen.

COLEMAN

Größe: 226,6 Hektar

Die Coleman Barracks sind die größte Kasernenfläche und werden noch von der US-Armee genutzt.

HAMMONDS

Größe: 9,2 Hektar

Die Fläche am Rande des Stadtteils Seckenheim wird zu einem Wohnquartier entwickelt, das auf einen bewussten Umgang mit der Geschichte des Standorts abzielt. Entwickelt und vermarktet wird das Areal von der Bundesanstalt für Immobilienaufgaben (BImA).

STEM

Größe: 3,0 Hektar

Auf dem Areal der ehemaligen Stem Barracks befindet sich eine historische Tankstellenanlage und eine Straßenmeisterei aus der Pionierzeit des Autobahnbaus. 2018 wurde eine Machbarkeitsstudie in Auftrag gegeben. Der Rahmenplan ist in Erarbeitung.

RHEINAU-KASERNE

Größe: 7,8 Hektar

Die Rheinau-Kaserne ist auf einer Insel zwischen Bahntrassen und Autobahn A6 in das umliegende Landschaftsschutzgebiet eingebettet. Das künftige Nutzungskonzept sieht die Entwicklung als Renaturierungs- und Ausgleichsfläche für Natur und Landschaft vor.





TURLEY

Die späteren Turley Barracks werden 1899 bis 1901 als Kaiser-Wilhelm-Kaserne für rund 1,5 Mio. Reichsmark errichtet und beherbergen zunächst das 2. Badische Grenadier-Regiment Kaiser Wilhelm I. Nr. 110. Auf dem rund 13 Hektar großen Gelände befinden sich neben einem Exerzierplatz mehrere Mannschaftsgebäude, eine Reithalle, ein Stabs- und Wachgebäude, zwei Familienwohnhäuser sowie zwei Wirtschaftsgebäude – alle massiv aus Sandstein gebaut. Im Ersten und Zweiten Weltkrieg werden in der Kaiser-Wilhelm-Kaserne Rekruten ausgebildet. Nach 1918 sind zunächst Polizeieinheiten dort stationiert, nach der Machtübernahme der Nazis auch wieder Militäreinheiten. Am 1. Oktober 1947 wird die Kaiser-Wilhelm-Kaserne auf Anordnung des amerikanischen Oberkommandos in Europa (EUCOM) in Turley Barracks umbenannt. First Sergeant Samuel J. Turley stammt aus Hennepin in Minnesota. Seine als „Black Panthers“ bekannte Einheit, das 761st Tank Battalion, setzt sich ausschließlich aus afroamerikanischen Soldaten zusammen. Als mehrere Panzer seiner Kompanie am 9. November 1944 in der Nähe von Morville im Morast feststecken, gibt Turley den zu Fuß flüchtenden Besatzungen mit einem Maschinengewehr so lange Feuerschutz, bis er dem deutschen Beschuss zum Opfer fällt. Für diesen heldenhaften Einsatz wird Turley posthum der Silver Star, eine der höchsten Auszeichnungen des US-Militärs, verliehen. Aufgrund der günstigen Verkehrsanbindung beherbergen die Turley Barracks im Verlauf ihres Bestehens verschiedene wichtige Transportverbände und Versorgungseinheiten wie das 181st Transportation Battalion.

- 1 Executive Order 9981**
- 2 Tornado Club**
- 3 Baseball G.I. World Series 1949**
- 4 Der „Sheriff von Turley“**
- 5 Displaced Persons**
- 6 181st Transportation Battalion**
- 7 6th TT Chapel**
- 8 Operation Joint Endeavor**
- 9 9/11 – Trauer und Proteste**
- 10 Unfalltod von General Patton**

FRANKLIN

Das heutige FRANKLIN-Areal bestand während der Zeit der US-Besatzung aus drei unterschiedlichen Liegenschaften: den Funari Barracks, den Sullivan Barracks und dem Benjamin Franklin Village. Die späteren Funari Barracks werden durch das NS-Regime nach 1936 als Gallwitz-Kaserne in Mannheim-Käfertal errichtet. Nach der Einnahme durch die Amerikaner im März 1945 werden hier Verwaltungsgebäude, Stellflächen sowie Lager- und Wartungseinrichtungen sowie eine Sendeanlage errichtet. Zudem ist Funari Sitz der höchsten Headquarters in Mannheim sowie des Community Leaders. Namensgeber ist der Gefreite Robert Funari Jr., der am 5. April 1945 in der Nähe von Heilbronn gefallen war. Die späteren Sullivan Barracks werden durch das NS-Regime nach 1936 als Flak-Kaserne I errichtet. Nach Einnahme durch die Amerikaner umfasst die Fläche Mannschaftsunterkünfte, Fahrzeugstellflächen, zwei Panzerwartungshallen sowie Lager-, Wartungs- und Versorgungseinrichtungen. Namensgeber ist der Gefreite George F. Sullivan, der am 10. April 1945 bei Heilbronn gefallen war. Zwischen den Funari und Sullivan Barracks entsteht 1954 und 1957 auf einer Fläche von 88 ha die Wohnsiedlung Benjamin Franklin Village mit rund 2.000 Wohneinheiten, mit Kindergärten, Schulen, einer Poliklinik, einem Kino, einer Soldatenkirche, einem Hotel sowie Geschäften, Clubs und Sportanlagen. 60 Jahre lang ist das Gebiet eine Stadt in der Stadt, in der zuletzt 10.000 US-Amerikaner leben und arbeiten. Namensgeber ist Benjamin Franklin, einer der Gründerväter der USA und der Unterzeichner der amerikanischen Unabhängigkeitserklärung von 1776.

- 11** Tank Road 70
- 12** Mabel Grammer
- 13** Panzer-Amokfahrt 1982
- 14** Joy Fleming
- 15** Mannheim Middle School
- 16** US-Abzug aus Mannheim
- 17** Benjamin Franklin Village Chapel
- 18** Access Control Point
- 19** Die Befreiung Mannheims
- 20** Mannheim Elementary School
- 21** Woods Memorial Stadium
- 22** Top Hat Club
- 23** Sullivan Chapel
- 24** Post Exchange
- 25** Albert-Schweitzer-Turnier
- 26** Kommandozentrale

 House of MÄMORIES





DIE QUARTIERE

MITTE

FUNARI

OFFIZIERSSIEDLUNG

SULLIVAN

COLUMBUS

FUNARI

Robert-Funari-Straße

Robert Funari jr. (1925–1945) war ein Private First Class (Gefreiter) im 398th Infantry Regiment, der im April 1945, nur Tage nachdem er mit seiner Einheit durch Mannheim marschiert war, nahe Heilbronn fiel. Funari war als „einfacher“ Soldat Namensgeber für die Mannheimer Funari Barracks. Die USA ehrten einen jungen Mann aus dem Volk stellvertretend für die vielen alliierten Soldaten, die im Kampf gegen das Hitler-Regime

Straßennamen und deren Herkunft

ihr Leben gelassen und damit den Boden bereitet hatten für den demokratischen Neuanfang Deutschlands.

OFFIZIERSSIEDLUNG

James-Monroe-Ring

James Monroe (1758–1831) war ein US-amerikanischer Politiker und von 1817 bis 1825 der fünfte Präsident der Vereinigten Staaten. Monroe gilt als letzter Präsident der Gründerväter der USA. Nach seinem Dienst als Offizier der Kontinentalarmee im Amerikanischen Unabhängigkeitskrieg begann er seine politische Laufbahn. 1816 wurde Monroe zum amerikanischen Präsidenten gewählt. Ein Schwerpunkt seiner Präsidentschaft war die Klärung von Grenzdisputen mit Großbritannien, Spanien und dem Russischen Kaiserreich.

MITTE

Andrew-Jackson-Straße

Andrew Jackson (1767–1845), Militär und Politiker, war von 1829 bis 1837 siebter Präsident der Vereinigten Staaten. Gemeinsam mit Martin Van Buren gründete er die Demokratische Partei der USA. Sehr kritisch ist seine widerrechtliche Politik gegenüber den Native Americans zu werten, die eine Vielzahl an Todesopfern forderte.

Thomas-Jefferson-Straße

Thomas Jefferson (1743–1826) war von 1801 bis 1809 der dritte Präsident der Vereinigten Staaten, der maßgebliche Verfasser der amerikanischen Unabhängigkeitserklärung und einer der einflussreichsten Staatstheoretiker der USA.

Abraham-Lincoln-Allee

Abraham Lincoln (1809–1865) amtierte von 1861 bis 1865 als 16. Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika. Er war der erste aus den Reihen der Republikanischen Partei und der erste, der einem Attentat zum Opfer fiel. Nach seiner Wiederwahl 1864 ebnete der Sklaverei-

gegner den Weg für sein Land hin zu einem zentral regierten, modernen Industriestaat und schuf so die Basis für den Aufstieg der USA zur Weltmacht im 20. Jahrhundert. Seine Präsidentschaft gilt als eine der bedeutendsten in der Geschichte der Vereinigten Staaten.

George-Washington-Straße

George Washington (1732–1799) war von 1789 bis 1797 der erste Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika. Als Oberbefehlshaber der Kontinentalarmee im Amerikanischen Unabhängigkeitskrieg war er einer der Gründerväter der USA und leitete als Vorsitzender die verfassunggebende Philadelphia Convention im Jahr 1787. Washington wurde zur Zweihundertjahrfeier der Vereinigten Staaten 1976 posthum der höchste Dienstgrad eines General of the Armies of the United States verliehen.

SULLIVAN

Jean-Moore-Fasse-Ring

Jean Moore Fasse (1908–2008) arbeitete nach ihrem Lehramtsstudium am Fayetteville State Teachers College 1944 für das amerikanische Rote Kreuz und war in Indien, Burma (Myanmar) und China tätig. 1946 trat sie den U.S. Army Special Services bei, um Freizeitclubs in Europa zu betreiben. Sie baute den 6th TT Service Club bzw. Tornado Club in den Turley Barracks auf und leitete ihn zwischen 1948 und 1955. Mit ihrer Arbeit brachte sie nicht nur Soldaten zusammen, sondern auch Amerikaner und Deutsche. Nach Stationen in Bayern ging es nach Frankreich, wo sie in Clubs in Tours und Toul arbeitete. 1963 heiratete Jean Moore Fasse und verließ die Special Services. Sie blieb bis 1990 in Europa.

Mabel Grammer-Ring

Mabel Grammer (1914–2002) lebte zwischen 1951 und 1954 mit ihrem Mann Oscar in Mannheim-Feudenheim und erfuhr schon kurz nach ihrer Ankunft vom Schick-

sal der Besatzungskinder – vor allem Kinder schwarzer Väter, die oft alleine von der Mutter versorgt oder zur Adoption freigegeben wurden. Spontan beschloss das Paar, einige dieser Kinder zu adoptieren. Mehrere von ihr verfasste Zeitungsartikel lenkten die Aufmerksamkeit auf das Thema, sodass mehrere hundert Familien nachfragten, wie auch sie ein Mischlingskind adoptieren könnten. Mabel Grammer baute eine regelrechte „Adoptionsbrücke“ zwischen deutschen Kinderheimen – darunter das Kinderheim St. Josef in Mannheim – und den USA auf. Für ihre Menschlichkeit und Selbstlosigkeit wurden Mabel und Oscar Grammer 1968 durch Papst Paul VI. mit dem Pro-Ecclesia-et-Pontifice-Ehrenorden und der Bene-Merenti-Verdienstmedaille ausgezeichnet. Von den insgesamt zwölf Kindern, die sie und ihr Mann in Deutschland adoptiert hatten, bekleideten mehrere in ihrem späteren Berufsleben hohe Führungsämter im amerikanischen Militär oder zivilen Bereich.

Joy-Fleming-Ring

Joy Fleming (1944–2017) war eine deutsche Jazz-, Blues- und Schlagersängerin. Sie kam 1944 als Erna Raad im pfälzischen Rockenhausen zur Welt. Nach einer Lehre als Verkäuferin sang sie im Alter von 16 Jahren gemeinsam mit ihrer Schwester Jazz und Blues in Bars und Kneipen für die in Mannheim stationierten US-Soldaten. Ein Fernsehauftritt im Talentschuppen brachte ihr 1968 den Durchbruch und machte sie einem breiten Publikum bekannt.

George-Sullivan-Ring

George F. Sullivan (1926–1945) war ein Private First Class (Gefreiter) im 397th Infantry Regiment. Nach der High School trat er 1944 der US Army bei. Wie Robert Funari fiel er bei Heilbronn, nach dem Durchmarsch durch Mannheim. Sullivan war als „einfacher“ Soldat Namensgeber der Mannheimer Sullivan Barracks. Die USA brachten damit ihr demokratisches Gesellschaftsverständnis zum Ausdruck.



TAYLOR

Im Frühjahr 1940 erwirbt die Wehrmacht offiziell von der Stadt Mannheim das Gelände der späteren Taylor Barracks auf der Vogelstang. Die im gleichen Jahr fertiggestellte Scheinwerfer-Kaserne beherbergt fortan die Flakscheinwerfer-Abteilung 299. Nach der Besetzung der Liegenschaft durch das US-Militär umfasst die 46 Hektar große Kaserne neben einem Militärgericht auch Depots, Werkstätten und Wartungseinrichtungen. Von 1974 bis 1990 sind die Taylor Barracks das administrative Zentrum der Mannheimer Garnison: Der Community Commander, vergleichbar mit einem Bürgermeister, ist innerhalb der Garnison anderen Offizieren weisungsbefugt und hat den Rang eines Commanders. Bundesweit gewinnen die Taylor Barracks mit der Stationierung des Provost Marshal, des obersten Militärpolizisten Europas, und der 42nd MP Group, der obersten Zollbehörde des US-Militärs in Europa, in den 1970er-Jahren an Bedeutung und werden zum europäischen Zentrum der Executive. Namensgeber ist der Gefreite Cecil V. Taylor, der seine Kameraden während eines deutschen Gegenangriffs trotz einer tödlichen Verletzung weiter verteidigte und posthum den Silver Star erhielt. Am 18. April 1945 erlag er noch auf dem Schlachtfeld bei Beilstein seinen Verletzungen und wurde in seiner Heimat in Charlotte, North Carolina, bestattet.

27 US-Militärgericht

28 350th Infantry Regiment

29 Sitz des Militärpolizeichs der US-Armee Europa & Sitz des Standortkommandeurs Mannheim

30 Ungarnaufstand 1956

31 Taylor Chapel

32 Mannheim Messenger



SPINELLI

Im Zuge der nationalsozialistischen Aufrüstung wird im Jahr 1938 auf einer 40 Hektar großen Fläche nahe Mannheim-Feudenheim eine Kaserne für ein Pionier-Bataillon der Wehrmacht errichtet. Als amerikanische Soldaten Mannheim einnehmen, fällt das Gelände an die US-Streitkräfte. Mit der Einrichtung des Logistik-Depots in der Pionierkaserne am 31. Mai 1945 bekommt Mannheim eine zentrale Rolle im US-Heeresnachschub in Europa. Am 5. November 1945 folgt die Einquartierung von 800 US-Soldaten. Spinelli ist in der gesamten Zeit seines Bestehens eines der wichtigsten Depots der US-Streitkräfte Europas. Bis zum Abzug der US-Streitkräfte aus Mannheim beherbergen die Spinelli Barracks Lagerhallen, Fahrzeugstellflächen, Werkstätten und eine Panzerwaschanlage. Namensgeber ist der Gefreite Dominic Spinelli, ein Sanitäter mit italienischen Wurzeln, der beim amerikanischen Vorstoß nach der Einnahme Mannheims im Landkreis Heilbronn am 14. April 1945 beim Versuch, verwundete Kameraden zu retten, getötet wurde. Im Jahr 1962 wird Dominic Spinelli besonders geehrt: Bei einer Gedenkveranstaltung mit Ehrengästen aus Politik und dem amerikanischen sowie deutschen Militär wird auf dem Hof der Spinelli Barracks ein Gedenkstein mit dem Text „In memoriam Dominic Spinelli – 1923 bis 1945“ enthüllt. Seine Eltern und seine Schwester sind ebenso anwesend wie Familienangehörige aus der apulischen Hafenstadt Bari.

33 Logistik-Depot

34 Operation Long Thrust
& REFORGER-Manöver

35 Ostermarsch 1984

36 Panzerwaschanlage

BILDNACHWEISE

Abb. 1: MARCHIVUM, Bildsammlung, AB00412-042, Foto: National Archives Washington / US Army Signal Corps
Abb. 2: MARCHIVUM, Bildsammlung, ABKS00166-014, Foto: Keese/Steiger (1954)
Abb. 3: MARCHIVUM, Bildsammlung, ABHR00132-002, Foto: Roden-Press (1949)
Abb. 4: Wikipedia: DXPG (2010)
Abb. 5: MARCHIVUM, Plakatsammlung, PK06380 (1984)
Abb. 6: MARCHIVUM, Bildsammlung, KF030155, Foto: Bohmert & Neusch (1984)
Abb. 7: MARCHIVUM, Bildsammlung, GP00514-014, Foto: Polizeipräsidium Mannheim (1946)
Abb. 8: MARCHIVUM, Bildsammlung, ABKS00065-008, Foto: Keese/Steiger (1953)
Abb. 9: MARCHIVUM, Bildsammlung, AB01807 (ca. 1950)
Abb. 10: MARCHIVUM, Plakatsammlung, PK06851 (1985)
Abb. 11: MARCHIVUM, Bildsammlung, KF028653 (1946)
Abb. 12: MARCHIVUM, Bildsammlung, ABKS00538-006, Foto: Keese/Steiger (1955)
Abb. 13: MARCHIVUM, Bildsammlung, ABKS00538-008, Foto: Keese/Steiger (1955)
Abb. 14: MARCHIVUM, Bildsammlung, KSo8-68_a, Foto: Keese/Steiger (1963)
Abb. 15: MARCHIVUM, Bildsammlung, ABBN1003-19532-13 (1976)
Abb. 16: Foto: U.S. Signal Corps (1948) (Privatsammlung Christian Führer. Christian Führer: Places – Amerikaner in Mannheim, Heidelberg 2015, S. 18.)
Abb. 17: N.N., Privatsammlung Walter Elkins
Abb. 18: MARCHIVUM, Bildsammlung, AB04283, Foto: Gerhard Heckmann (2012)
Abb. 19: ullstein bild – Calle Hesslefors
Abb. 20: MARCHIVUM, Bildsammlung, ABKS00587-002, Foto: Keese/Steiger (1955)
Abb. 21: MARCHIVUM, Bildsammlung, AB00134, Foto: Roman Fiolka (1982)
Abb. 22: MARCHIVUM, Bildsammlung, ABBN0253-10093-07, Foto: Bohmert & Neusch (1969)
Abb. 23: MARCHIVUM, Plakatsammlung, PK06685 (1985)

QUELLENANGABEN

Seite 11: Die Befreiung Mannheims
Otmar A. Geiger: Das Kriegsende in Mannheim aus amerikanischer Sicht, in: Kurpfalz Regional Archiv, 29.03.1998, www.kurpfalzarchiv.de/das-kriegsende-in-mannheim-aus-amerikanischer-sicht [03.07.2020].
Teil eines Generals
Christian Führer: Memories of Mannheim. Die Amerikaner in der Quadratestadt seit 1945, Heidelberg 2013, S. 51–52.
Seite 12: Mabel Grammer
Eberhard Reuss: Der Engel der Besatzungskinder. Wie Mabel Grammer in Mannheim hunderten schwarzen Kindern zu Adoptiveltern verhalf, in: SWR Manuskript Essays Vorträge vom 25.05.2014, www.swr.de/-/id=13212348/property=download/nid=659102/foceq/swr2-glauben-20140525.pdf [14.01.2020].
Susanne Räuchle: Mommie Mabel – Mutter der Besatzungskids. Stadtgeschichte. Christian Führer erinnert in einem Vortrag an die Frau eines US-Offiziers, die eine Adoptionsbrücke aufbaute, in: Mannheimer Morgen vom 11.01.2014.
Seite 13: American Way of Life
Uta G. Poiger: Amerikanisierung oder Internationalisierung? Populärkultur in beiden deutschen Staaten, in: bpd online, www.bpb.de/geschichte/deutsche-geschichte/68er-bewegung/51783/populaerkultur [11.05.2019].

www.bpb.de/geschichte/zeitgeschichte/jugendkulturen-in-deutschland/36157/vaterlose-jugend
Zitate: ^o Zeitzeugeninterview Ute Schmidt, in: Zeitzeugenprojekt „Everyday Life“.
^o ebd., AV1864-04 (02:13 bis 02:49).
^o ebd., AV 1864-04 (02:53 bis 03:07).
Seite 14: Ostermarsch 1984
Gegen Giftgas und Raketenschrott. Etwa 750 Kundgebungsteilnehmer auf dem Paradeplatz. Friedliche Blockade der US-Kaserne, in: Mannheimer Morgen vom 24.04.1984, S. 15.
Seite 15: 9/11 und die Folgen
Marc von Lüpke und Danny Kringiel: Der Kreuzzug. Erfundene Massenvernichtungswaffen, ein Foltergefängnis und am Ende ein gehängter Diktator: 2003 zogen die USA und Großbritannien in den Irakkrieg. Stationen eines Desasters, in: Spiegel Online vom 06.07.2016.
Cathérine Börschinger: Protest als Identitätsfindung. Demonstrationen gegen den Irak-Krieg im Jahr 2003 am Beispiel Mannheims unter besonderer Berücksichtigung der Motive und Praktiken junger Aktivistinnen und Aktivistinnen, München 2009, S. 106.
Zeitzeugenbericht Martha Marschall vom 08.05.2020.
Seite 17: Displaced Persons
Dr. habil. Jörg Echternkamp: Kriegswirtschaft und Zwangsarbeit, in: Dossier: Der Zweite Weltkrieg vom 30.04.2015, Bundeszentrale für Politische Bildung, URL: <https://www.bpb.de/geschichte/deutsche-geschichte/der-zweite-weltkrieg/199405/kriegswirtschaft-und-zwangsarbeit> [17.04.2020].
Christian Hübner: 1945–1948. Kriegsende und ein schwieriger Neubeginn in Trümmern, in: Geschichte der Stadt Mannheim, Bd. 3 1914–2007, Heidelberg 2009, S. 422–507, S. 449.
„Grünanlage F7 – Vernichtung und Neubeginn der jüdischen Gemeinde“, in: mannheim.de, URL: <https://www.mannheim.de/de/kultur-erleben/stadtgeschichte/stadtpunkte/migration-toleranz-verfolgung/vernichtung-und-neubeginn-der-juedischen-gemeinde> [24.06.2020].
„Behandelt wie ein drittklassiges Pack“, in: Der Spiegel 32/1983, www.spiegel.de/politik/behandelt-wie-ein-drittklassiges-pack-a-82243274-0002-0001-0000-000014019660.
Seite 18: 181st Transportation Battalion
Führer, S. 90–91.
<https://transportation.army.mil/historian/documents/181st%20Trans%20Bn.pdf>, S. 2, S. 5–14.
Seite 19: Spinelli Depot und IBM 407 Tabulator
Führer, S. 63–64.
<http://www.columbia.edu/cu/computinghistory/407.html>
https://www.ibm.com/ibm/history/exhibits/vintage/vintage_4506VV4007.html
Seite 20: Baseball G.I. World Series 1949
Führer, S. 155.
Horst Hamann/Prof. Dr. Christian Führer/Dr. Konrad Hummel u. a.: Turley, Mannheim 2013, S. 7–13, S. 9.
Seite 21: Albert-Schweitzer-Turnier
Führer, S. 158.
o.A.: Albert-Schweitzer-Turnier 2012. Geschichte, in: Homepage des deutschen Basketball-Bunds, URL: https://www.basketball-bund.de/ast_archiv/archiv.ast-basketball.de/typo3/index.php?id=12 [15.04.2020].
Dossier Morgenweb zu Albert-Schweitzer-Turnier, URL: https://www.morgenweb.de/mannheimer-morgen_dossier_albert-schweitzer-turnier_dossierid20.html [15.04.2020].
Seite 22–23: Orte des Glaubens
Führer, S. 177–178.
Christian Führer: Places. Amerikaner in Mannheim, Heidelberg 2015, S. 24.
^o Zitiert nach: Führer, S. 34.
Seite 24: Mannheim Messenger
Führer, S. 174–175.
Mannheim Elementary School: Führer, S. 143–151.

Seite 25: US-Abzug
Führer, S. 123.
Zeitzeugenbericht Stanley Reams
Seite 27: Der lange Weg zur Gleichberechtigung
Führer, S. 68.
„Racial Integration of EUCOM Army Units, April 1, 1952“, S. 2, in: Harry S. Truman Library Museum: Desegregation of the Armed Forces, URL: <https://www.trumanlibrary.gov/library/research-files/memo-re-racial-integration-eucom-army-units?documentid=NA&pagenumber=2> [16.04.2020].
Lisa Vox: How Executive Order 9981 Desegregated the U.S. Military, 18. Oktober 2019, URL: <https://www.thoughtco.com/executive-order-9981-us-military-desegregation-45360> [16.04.2020].
Zitat: ^o „Der Sheriff von Turley. Geschichten, die das Leben schreibt“, in: Turley News 8/2017, S. 1–2.
Seite 28: Top Hat Club
Führer, S. 161–162.
Seite 29: Joy Fleming
Aus der Sparte „Popmusik“, in: Spiegel vom 04.12.1972.
Felix Bayer: Der Neckar war ihr Mississippi. Zum Tode Joy Flemings, in: Spiegel online vom 28.09.2017, URL: <https://www.spiegel.de/kultur/musik/joy-fleming-zum-tode-der-deutschen-soulsaengerin-a-1170392.html> [15.04.2020].
Tornado Club: Führer, S. 160–162.
US ARMY MWR: History of Army Entertainment, URL: <https://armymwr.com/programs-and-services/entertainment-and-dining/entertainment/history> [14.05.2020].
Marchivum: Jean-Moore-Fasse-Ring, URL: <https://www.marchivum.de/de/strassennamen/jean-moore-fasse-ring> [14.05.2020].
^o Zitiert nach: Führer, S. 162.
Seite 31: Turmhaus
Führer, S. 87, 113–114.
Seite 32: EUCOM Military Prison
Führer, S. 42, 83, 103.
Seite 33: Military Police (MP)
Führer, S. 82–84, 88, 93–95, 102–103.
S2_0498_1946_1965_073: „Sicherheit für die Zivilbevölkerung. Große Landtagsdebatte über die Sicherheit in Mannheim. Zusammenarbeit mit amerikanischen Behörden“, in: Mannheimer Morgen vom 31.1.1952.
Deutscher Bundestag: Der Militärstützpunkt Ramstein. Statusrechtliche Fragen und mögliche Konsequenzen bei Verstößen gegen das Stationierungsrecht, WD2-3000-086/17, Berlin 2007, S.5–6, URL: <https://www.bundestag.de/resource/blob/531932/f011954610186c3edadc3cf94c6f1e86/wd-2-086-17-pdf-data.pdf> [21.04.2020].
S2_0498_1946_1965_050: „Amerikanische Polizeichefs ,rotieren‘: Captain Marder geht – Lt. Col Carlton kommt. Besuch bei Dr. Leiber“, in: Mannheimer Morgen vom 28.10.1961.
S2_0498_1946_1965_007: „Amerikaner wird ‚Ehrenkrimineller‘. Abschied von amerikanischen Militärpolizisten“ vom 29.5.1965.
Herbert Reinke/Gerhard Fürmetz: Polizei-Politik in Deutschland unter alliierter Besatzung, S. 67–86, in: Hans-Jürgen Lange (Hrsg.): Staat, Demokratie und Innere Sicherheit in Deutschland, Studien zur Inneren Sicherheit Bd. 1, Wiesbaden 2000, S. 79–82.
Zitat: ^o S2_0498_1946_1965_073
Seite 34: US-Soldaten und Kriminalität
S2_0498_1946_1965_074: „Mannheimer Abgeordneter fordert Abhilfe“, in: Mannheimer Morgen vom 31.1.1952.
S2_0498_1946_1965_073: „Sicherheit für die Zivilbevölkerung. Große Landtagsdebatte über die Sicherheit in Mannheim. Zusammenarbeit mit amerikanischen Behörden“, in: Mannheimer Morgen vom 31.1.1952.
S2_0498_1946_1965_021: „Bei Schlägerei getötet wurde ein Amerikaner“, in: Mannheimer Morgen vom 17.12.1963.
S2_0498_1966_1969_078: „Nachtpässe nur bei gutem

Benehmen. US Army nimmt ihre Mannen an die Kanda-re“, in: Mannheimer Morgen vom 26.8.1967.
S2_0498_1966_1969_077: „MP-Streifen verdoppelt. Erklärung zu den Übergriffen amerikanischer Soldaten, in: Rhein-Neckar-Zeitung vom 26.8.1967.
S2_0498_1966_1969_074: „Übergriffe von Amerikanern: Der Justizminister schaltet sich ein. Brief an den obersten Verbindungsoffizier. MM-Interview mit Dr. Rudolf Schieler“, in: Mannheimer Morgen vom 21.9.1967.
S2_0498_1970_1978_066 bis S2_0498_1970_1978_067: „Aufstände auf der Blumenau: ‚Schwierigkeiten‘ im Militärgefängnis eine Folge von Rassenhaß und Schikanen? Höchste Amerikanische Stellen dementieren jegliche Diskriminierung, in: Mannheimer Morgen vom 15./16.8.1970.
S2_0498_1970_1978_060 bis S2_0498_1970_1978_061: „In der Lupinenstraße war der Teufel los: Straßen-schlacht in der Neckarstadt zwischen Deutschen und Amerikanern. Acht Schwerverletzte. Unruhe unter den Farbigen hält an“, in: Mannheimer Morgen vom 21.06.1971.
S2_0498_1970_1978_059: „Mannheimer Polizisten in Alarmbereitschaft. Zwischenfälle mit US-Soldaten häufen sich erschreckend. Molotow-Cocktails, Überfall auf Taxifahrer, Brandstiftung“, in: Mannheimer Morgen vom 22.6.1971.
S2_0498_1970_1978_057: „Keine Taxis für Amerikaner“, in: Stuttgarter Zeitung vom 23.6.1971.
Führer, S. 95–97.
Zitat: ^o S2_0498_1946_1965_074
Amokfahrt
Führer, S. 109.
Seite 35: Ungarnaufstand 1956
György Dalos: 1956 Der Aufstand in Ungarn, Bonn 2007, URL: <https://www.bpb.de/shop/buecher/schriftenreihe/35610/1956-der-aufstand-in-ungarn> [20.04.2020].
Sven Felix Kellerhoff: Als Ungarn um seine Freiheit kämpfte – und verlor. Volksaufstand 1956, in: Welt Online vom 24.10.2016, URL: <https://www.welt.de/geschichte/article158999781/Als-Ungarn-um-seine-Freiheit-kaempfte-und-verlor.html> [20.04.2020].
Führer, S. 59.
^o Zitiert nach Führer, S. 59.
Seite 36: Vietnamkrieg
Führer, S. 88, 96.
Tank Road
Führer, S. 115.
o.A.: Nervengas. Niemand will etwas sagen. Gestern protestierten Mannheimer Bürger, in: Südwestdeutsche Allgemeine Zeitung vom 08.08.1969.
o.A.: Gezielte Aktionen werben für Beitritt. Erste Demonstration des Aktionskomitees gegen Giftgasgefahr in Mannheim ohne Zwischenfälle, in: Mannheimer Morgen vom 11.08.1969.
Seite 37: Jugoslawienkriege
Dr. phil. Holm Sundhaussen: Der Zerfall Jugoslawiens und dessen Folgen vom 24.07.2008, in: Bundeszentrale für Politische Bildung (Hrsg.): EU-Balkan, APuZ 32/2008, S. 9–18.
Führer, S. 117.
Steven A. Shapiro: Task Organization for Bosnia, Army Logistiscan Nov–Dec 1996, S. 34–35.
Zitat: ^o Shapiro, S. 34–35.
9/11 – Solidarität und Abschottung
Thorsten Langscheid: Die US-Gemeinde steht unter Schock. Militärpolizei sperrt Zugänge zu Benjamin Franklin. Scharfe Kontrollen an den Kasernentoren, in: Mannheimer Morgen vom 12.09.2001, S. 17.
o.A.: Gottesdienste für US-Opfer. 5 Gedenkminuten um 10 Uhr, in: Mannheimer Morgen vom 12.09.2001, S. 17.
Sigrid Ditsch: Heidelberg sammelt aus Solidarität. Spendenaktion für US-Opfer. Verschiedene Veranstaltungen abgesagt, in: Mannheimer Morgen vom 12.09.2001, S. 14.

Herausgeber



MWS Projektentwicklungs-gesellschaft mbH

Leoniweg 2 | 68167 Mannheim
Mail: info@mwsp-mannheim.de
www.mwsp-mannheim.de

V.I.S.D.P

Karl-Heinz Frings, Achim Judt
Geschäftsführer

Projektleitung MWSP

Dr. Lea Schmitt, Melissa Bangert

Gestaltungskonzept | Layout

König-Maus Kreativdirektion
www.alexandra-maus.de

Redaktionskonzept | Redaktion

Daniel Grieshaber, Cathrin Siegler
Raum Mannheim – Büro für Kommunikation
www.raum-mannheim.com

Englische Übersetzung

Jason M. Miskuly

Recherche | Textgrundlage Historie

H & C Stader GmbH

Druck

ColorDruck Solutions GmbH, Leimen

Auflage

1.000

Erscheinung:

Juni 2021

Fotografien/Illustrationen

Titel: Horst Hamann, Seite 4: MARCHIVUM,
Seite 5: Andreas Henn, Seite 7, 15, 18, 25, 28:
Annette Mück, Seite 7–9: Gallion, Seite 39–49:
Steffen Mackert



PEFC zertifiziert

Dieses Produkt stammt aus nachhaltig bewirtschafteten Wäldern und kontrollierten Quellen.

www.pefc.de



Bitte wenden und auf Englisch lesen



Please turn and read in German

MÄMORIES

CREDITS

Fig. 1: MARCHIVUM, photo collection, AB00412-042, photo: National Archives Washington / US Army Signal Corps
Fig. 2: MARCHIVUM, photo collection, ABKS00166-014, Photo: Keese/Steiger (1954)
Fig. 3: MARCHIVUM, photo collection, ABHR00132-002, Photo: Roden-Press (1949)
Fig. 4: Wikipedia: DXPG (2010)
Fig. 5: MARCHIVUM, poster collection, PK06380 (1984)
Fig.6: MARCHIVUM, photo collection, KF030155, photo: Bohnert @ Neusch (1984)
Fig. 7: MARCHIVUM, photo collection, GP00514-014, photo: Polizeipräsidium Mannheim (1946)
Fig. 8: MARCHIVUM, photo collection, ABKS00065-008, photo: Keese/Steiger (1953)
Fig. 9: MARCHIVUM, photo collection, AB01807 (ca. 1950)
Fig. 10: MARCHIVUM, poster collection, PK06851 (1985)
Fig. 11: MARCHIVUM, photo collection, KF028653 (1946)
Fig. 12: MARCHIVUM, photo collection, ABKS00538-006, photo: Keese/Steiger (1955)
Fig. 13: MARCHIVUM, photo collection, ABKS00538-008, photo: Keese/Steiger (1955)
Fig. 14: MARCHIVUM, photo collection, KSo8-68_a, photo: Keese/Steiger (1963)
Fig. 15: MARCHIVUM, photo collection, ABBN1003-19532-13 (1976)
Fig. 16: Photo: U.S. Signal Corps (1948) (private collection Christian Führer. Christian Führer: Places – Amerikaner in Mannheim, Heidelberg 2015, p. 18.)
Fig. 17: N.N., private collection Walter Elkins
Fig. 18: MARCHIVUM, photo collection, AB04283, photo: Gerhard Heckmann (2012)
Fig. 19: ullstein bild – Calle Hesslefors
Fig. 20: MARCHIVUM, photo collection, ABKS00587-002, Photo: Keese/Steiger (1955)
Fig. 21: MARCHIVUM, photo collection, AB00134, photo: Roman Fiolka (1982)
Fig. 22: MARCHIVUM, Photo collection, ABBN0253-10093-07, photo: Bohnert @ Neusch (1969)
Fig. 23: MARCHIVUM, poster collection, PK06685 (1985)

REFERENCES

Page 11: The Liberation of Mannheim
Otmar A. Geiger: Das Kriegsende in Mannheim aus amerikanischer Sicht, in: Kurpfalz Regional Archiv, 03/29/1998, www.kurpfalzarchiv.de/das-kriegsende-in-mannheim-aus-amerikanischer-sicht [07/03/2020].
Death of a General
Christian Führer: Memories of Mannheim. Die Amerikaner in der Quadratestadt seit 1945, Heidelberg 2013, pp. 51–52.
Page 12: Mabel Grammer
Eberhard Reuss: Der Engel der Besatzungskinder. Wie Mabel Grammer in Mannheim hunderten schwarzen Kindern zu Adoptiveltern verhalf, in: SWR Manuskript Essays Vorträge from 05/25/2014, www.swr.de/-/id=13212348/property=download/nid=659102/ifoceq/swr2-glauben-20140525.pdf [01/14/2020].
Susanne Räuchle: Mommie Mabel – Mutter der Besatzungskids. Stadtgeschichte. Christian Führer erinnert in einem Vortrag an die Frau eines US-Offiziers, die eine Adoptionsbrücke aufbaute, in: Mannheimer Morgen, 01/11/2014.
Page 13: American Way of Life
Uta G. Poiger: Amerikanisierung oder Internationalisierung? Populärkultur in beiden deutschen Staaten, in: bpd online, www.bpb.de/geschichte/deutsche-geschichte/68er-bewegung/51783/populaerkultur [05/11/2019].

www.bpb.de/geschichte/zeitgeschichte/jugendkulturen-in-deutschland/36157/vaterlose-jugend
Quotattions: ^o Interview Ute Schmidt, in: Eye Witness Project „Everyday Life“.
^{o2} ibid., AV1864-04 (02:13 to 02:49).
^{o3} ibid., AV 1864-04 (02:53 to 03:07).
Page 14: 1984 Easter March
Gegen Giftgas und Raketenstrott. Etwa 750 Kundgebungsteilnehmer auf dem Paradeplatz. Friedliche Blockade der US-Kaserne, in: Mannheimer Morgen, 04/24/1984, p. 15.
Page 15: 9/11 – Protests Against the War on Terror
Marc von Lüpke und Danny Kringlie: Der Kreuzzug. Erfundene Massenvernichtungswaffen, ein Foltergefängnis und am Ende ein gehängter Diktator: 2003 zogen die USA und Großbritannien in den Irakkrieg. Stationen eines Desasters, in: Spiegel Online from 07/06/2016.
Cathérine Börschinger: Protest als Identitätsfindung. Demonstrationen gegen den Irak-Krieg im Jahr 2003 am Beispiel Mannheims unter besonderer Berücksichtigung der Motive und Praktiken junger Aktivistinnen und Aktivist, München 2009, p. 106.
Zeitzeugenbericht Martha Marschall, 05/08/2020.
Page 17: Displaced Persons
Dr. habil. Jörg Echternkamp: Kriegswirtschaft und Zwangsarbeit, in: Dossier: Der Zweite Weltkrieg from 04/30/2015. Bundeszentrale für Politische Bildung, URL: https://www.bpb.de/geschichte/deutsche-geschichte/der-zweite-weltkrieg/199405/kriegswirtschaft-und-zwangsarbeit [04/17/2020].
Christian Hübner: 1945–1948. Kriegsende und ein schwieriger Neubeginn in Trümmern, in: Geschichte der Stadt Mannheim, Bd. 3 1914–2007, Heidelberg 2009, pp. 422–507, p. 449.
“Grünanlage F7 – Vernichtung und Neubeginn der jüdischen Gemeinde“, in: mannheim.de, URL: https://www.mannheim.de/de/kultur-erleben/stadtgeschichte/stadtpunkte/migration-toleranz-verfolgung/vernichtung-und-neubeginn-der-juedischen-gemeinde [06/24/2020].
“Behandelt wie ein drittklassiges Pack“, in: Der Spiegel 32/1983, www.spiegel.de/politik/behandelt-wie-ein-drittklassiges-pack-a-8e243274-0002-0001-0000-000014019660.
Page 18: 181st Transportation Battalion
Führer, pp. 90–91.
https://transportation.army.mil/historian/documents/181st%20Trans%20Bn.pdf, p. 2, pp. 5–14.
Page 19: Spinelli Depot and IBM 407 Tabulator
Führer, pp. 63–64.
http://www.columbia.edu/cu/computinghistory/407.html
https://www.ibm.com/ibm/history/exhibits/vintage/vintage_4506VV4007.html
Page 20: Baseball G.I. World Series 1949
Führer, p. 155.
Horst Hamann/Prof. Dr. Christian Führer/Dr. Konrad Hummel et al: Turley, Mannheim 2013, pp. 7–13, p. 9.
Page 21: Albert Schweitzer Tournament
Führer, p. 158.
Anon: Albert-Schweitzer-Turnier 2012. Geschichte, in: Homepage des deutschen Basketball-Bunds, URL: https://www.basketball-bund.de/ast_archiv/archiv.ast-basketball.de/?typo3/index.4ef9.html?id=12 [04/15/2020].
Dossier Morgenweb zu Albert-Schweitzer-Turnier, URL: https://www.morgenweb.de/mannheimer-morgen_dossier_albert-schweitzer-turnier_dossierid,120.html [04/15/2020].
Page 22–23: Places of Faith for the U.S. Army
Führer, pp. 177–178.
Christian Führer: Places. Amerikaner in Mannheim, Heidelberg 2015, p. 24.
^o Cited from: Führer, p. 34.
Page 24: Mannheim Messenger
Führer, pp. 174–175.
Mannheim Elementary School: Führer, pp. 143–151.

Page 25: Withdrawal of U.S. Troops
Führer, p. 123.
Eye Witness Interview Stanley Reams.
Page 27: The Long Road to Equal Rights
Führer, p. 68.
“Racial Integration of EUCOM Army Units, April 1, 1952“, p. 2, in: Harry S. Truman Library Museum: Desegregation of the Armed Forces, URL: https://www.trumanlibrary.gov/library/research-files/memo-re-racial-integration-eucom-army-units?documentid=NA&pagenumber=2 [40/16/2020].
Lisa Vox: How Executive Order 9981 Desegregated the U.S. Military, 18. Oktober 2019, URL: https://www.thoughtco.com/executive-order-9981-us-military-desegregation-45360 [04/16/2020].
Quotation: ^o“Der Sheriff von Turley. Geschichten, die das Leben schreibt“, in: Turley News 8/2017, pp. 1–2.
Page 28: Top Hat Club
Führer, pp. 161–162.
Page 29: Joy Fleming
Aus der Sparte „Popmusik“, in: Spiegel, 12/04/1972.
Felix Bayer: Der Neckar war ihr Mississippi. Zum Tode Joy Flemings, in: Spiegel online, 09/28/2017, URL: https://www.spiegel.de/kultur/musik/joy-fleming-zum-tode-der-deutschen-soulsaengerin-a-1170392.html [04/15/2020].
Tornado Club
Führer, pp. 160–162.
US ARMY MWR: History of Army Entertainment, URL: https://armymwr.com/programs-and-services/entertainment-and-dining/entertainment/history [05/14/2020].
Marchivum: Jean-Moore-Fasse-Ring, URL: https://www.marchivum.de/de/strassennamen/jean-moore-fasse-ring [05/14/2020].
^oCited from: Führer, p. 162.
Page 31: Tower House
Führer, p. 87, pp. 113–114.
Page 32: EUCOM Military Prison
Führer, pp. 42, 83, 103.
Page 33: Military Police (MP)
Führer, pp. 82–84, 88, 93–95, 102–103.
S2_0498_1946_1965_073: “Sicherheit für die Zivilbevölkerung. Große Landtagsdebatte über die Sicherheit in Mannheim. Zusammenarbeit mit amerikanischen Behörden“, in: Mannheimer Morgen, 01/31/1952.
Deutscher Bundestag: Der Militärlstützpunkt Ramstein. Statusrechtliche Fragen und mögliche Konsequenzen bei Verstößen gegen das Stationierungsrecht, WD2-3000-086/17, Berlin 2007, pp. 5–6, URL: https://www.bundestag.de/resource/blob/531932/f01954610186c3edac3cf94c6f1e86/wd-2-086-17-pdf-data.pdf [04/21/2020].
S2_0498_1946_1965_050: “Amerikanische Polizeichefs ‘rotieren’. Captain Marder geht – Lt. Col Carlton kommt. Besuch bei Dr. Leiber“, in: Mannheimer Morgen, 10/28/1961.
S2_0498_1946_1965_007: “Amerikaner wird ‘Ehrenkriminaller’. Abschied von amerikanischen Militärpolizisten“, 05/29/1965.
Herbert Reinke/Gerhard Fürmetz: Polizei-Politik in Deutschland unter alliierter Besatzung, pp. 67–86, in: Hans-Jürgen Lange (Hrsg.): Staat, Demokratie und Innere Sicherheit in Deutschland, Studien zur Inneren Sicherheit Bd. 1, Wiesbaden 2000, pp. 79–82.
Quotation: ^o“S2_0498_1946_1965_073
Page 34: Criminality and Tensions Among American Soldiers
S2_0498_1946_1965_074: “Mannheimer Abgeordneter fordert Abhilfe“, in: Mannheimer Morgen, 01/31/1952.
S2_0498_1946_1965_073: “Sicherheit für die Zivilbevölkerung. Große Landtagsdebatte über die Sicherheit in Mannheim. Zusammenarbeit mit amerikanischen Behörden“, in: Mannheimer Morgen, 01/31/1952.
S2_0498_1946_1965_021: “Bei Schlägerei getötet wurde ein Amerikaner“, in: Mannheimer Morgen, 12/17/1963.

S2_0498_1966_1969_078: “Nachtpässe nur bei gutem Benehmen. US Army nimmt ihre Mannen an die Kanda-re“, in: Mannheimer Morgen, 08/26/1967.
S2_0498_1966_1969_077: “MP-Streifen verdoppelt. Erklärung zu den Übergriffen amerikanischer Soldaten“, in: Rhein-Neckar-Zeitung, 08/26/1967.
S2_0498_1966_1969_074: “ ‘Übergriffe von Amerikanern’. Der Justizminister schaltet sich ein. Brief an den obersten Verbindungsoffizier. MM-Interview mit Dr. Rudolf Schieler“, in: Mannheimer Morgen, 09/21/1967.
S2_0498_1970_1978_066 to S2_0498_1970_1978_067: “Aufstände auf der Blumenau: ‘Schwierigkeiten’ im Militärgefängnis eine Folge von Rassenhaß und Schikanen? Höchste Amerikanische Stellen dementieren jegliche Diskriminierung“, in: Mannheimer Morgen, 08/15/1970–08/16/1970.
S2_0498_1970_1978_060 to S2_0498_1970_1978_061: “In der Lupinenstraße war der Teufel los: Straßenschlacht in der Neckarstadt zwischen Deutschen und Amerikanern. Acht Schwerverletzte. Unruhe unter den Farbigen hält an“, in: Mannheimer Morgen, 06/21/1971.
S2_0498_1970_1978_059: “Mannheimer Polizisten in Alarmbereitschaft. Zwischenfälle mit US-Soldaten häufen sich erschreckend. Molotow-Cocktails, Überfall auf Taxifahrer, Brandstiftung“, in: Mannheimer Morgen, 06/22/1971.
S2_0498_1970_1978_057: “Keine Taxis für Amerikaner“, in: Stuttgarter Zeitung, 06/23/1971.
Führer, pp. 95–97.
Quotation: ^o“S2_0498_1946_1965_074
Rampage Through Mannheim
Führer, p. 109.
Page 35: Hungarian Revolution 1956
György Dalos: 1956 Der Aufstand in Ungarn, Bonn 2007, URL: https://www.bpb.de/shop/buecher/schriftenreihe/35610/1956-der-aufstand-in-ungarn [04/20/2020].
Sven Felix Kellerhoff: Als Ungarn um seine Freiheit kämpfte – und verlor. Volksaufstand 1956, in: Welt Online from 10/24/2016, URL: https://www.welt.de/geschichte/article158999781/Als-Ungarn-um-seine-Freiheit-kaempfte-und-verlor.html [04/20/2020].
Führer, p. 59.
^oCited from Führer, p. 59.
Page 36: Vietnam War
Führer, pp. 88, 96.
Tank Road
Führer, p. 115.
Anon: Nervengas. Niemand will etwas sagen. Gestern protestierten Mannheimer Bürger, in: Südwestdeutsche Allgemeine Zeitung, 08/08/1969.
Anon: Gezielte Aktionen werben für Beitritt. Erste Demonstration des Aktionskomitees gegen Giftgasgefahr in Mannheim ohne Zwischenfälle, in: Mannheimer Morgen, 08/11/1969.
Page 37: War in Yugoslavia
Dr. phil. Holm Sundhaussen: Der Zerfall Jugoslawiens und dessen Folgen from 07/24/2008, in: Bundeszentrale für Politische Bildung (Ed.): EU-Balkan, APuZ 32/2008, pp. 9–18.
Führer, p. 117.
Steven A. Shapiro: Task Organization for Bosnia, Army Logistcan Nov–Dec 1996, pp. 34–35.
Quotation: ^o“Shapiro, pp. 34–35.
9/11 – Solidarity and Isolation
Thorsten Langscheid: Die US-Gemeinde steht unter Schock. Militärpolizei sperrt Zugänge zu Benjamin Franklin. Scharfe Kontrollen an den Kasernentoren, in: Mannheimer Morgen, 09/12/2001, p. 17.
Anon: Gottesdienste für US-Opfer. 5 Gedenkminuten um 10 Uhr, in: Mannheimer Morgen, 09/12/2001, p. 17.
Sigrid Ditsch: Heidelberg sammelt aus Solidarität. Spendenaktion für US-Opfer. Verschiedene Veranstaltungen abgesagt, in: Mannheimer Morgen, 09/12/2001, p. 14.

Publisher



MWS Projektentwicklungs-gesellschaft mbH

Leoniweg 2 | 68167 Mannheim
Mail: info@mwsp-mannheim.de
www.mwsp-mannheim.de

V.I.S.D.P

Karl-Heinz Frings, Achim Judt
Director

Project Management, MWSP

Dr. Lea Schmitt, Melissa Bangert

Design Concept | Layout

König-Maus Kreativdirektion
www.alexandra-maus.de

Editorial Concept | Editorial

Daniel Grieshaber, Cathrin Siegler
Raum Mannheim – Büro für Kommunikation
www.raum-mannheim.com

Translation from German

Jason M. Miskuly

Research | Textual Foundation/History

H & C Stader GmbH

Print

ColorDruck Solutions GmbH, Leimen

Print Run

1.000

Published:

June 2021

Photographs/Illustrations

Titel: Horst Hamann, Page 4: MARCHIVUM,
Page 5: Andreas Henn, Page 7, 15, 18, 25, 28:
Annette Mück, Page 7–9: Gallion, Page 39–49:
Steffen Mackert



PEFC zertifiziert

Dieses Produkt stammt aus nachhaltig bewirtschafteten Wäldern und kontrollierten Quellen.

www.pefc.de





SPINELLI

As part of the Nazi rearmament, a barracks for an engineer battalion for the Wehrmacht was built on a 40-hectare area near Mannheim-Feudenheim. When American soldiers took Mannheim, the property fell to the American forces. With the establishment of the logistics depot in the engineer barracks on May 31, 1945, Mannheim took on a central role in the military supply chain in Europe. Some 800 soldiers were then housed there on November 5, 1945. During its entire period of operation, Spinelli was one of the most important depots for the American forces in Europe. Until the withdrawal of American forces from Mannheim, Spinelli Barracks housed team quarters, storage buildings, vehicle storage, and a facility for washing tanks. The namesake of the barracks is Private Dominic Spinelli, a medic with Italian roots. During an American advance in the district of Heilbronn after the capture of Mannheim, he was killed on April 14, 1945 while attempting to rescue his wounded comrades. Dominic Spinelli was especially honored in 1962. During a memorial service with honored guests from the world of politics and from the American and German militaries, a memorial stone in the courtyard of Spinelli Barracks was unveiled to reveal its inscription: In memoriam Dominic Spinelli – 1923 to 1945. His parents and sister were present along with family members from the Apulian port city of Bari.

33 Logistics Depot

34 Operation Long Thrust
& REFORGER Maneuver

35 Easter March 1984

36 Tank-Washing Facility



TAYLOR

In the spring of 1940, the Wehrmacht officially obtained from the city of Mannheim the land on the Vogelstang that would later become Taylor Barracks. The Searchlight Barracks completed in the same year would also come to house Anti-aircraft Division 299. After capture by the U.S. military, the 46-hectare barracks was home to a military tribunal, depots, workshops, and maintenance facilities. In 1974–90, Taylor Barracks was the administrative center of the Mannheim Garrison. The Community Commander, comparable to a mayor, was authorized to instruct other officers within the garrison and had the rank of a commander. Within Germany, Taylor Barracks became even more significant in the 1970s with the stationing of the provost marshal, the highest-ranking MP officer in Europe, and the 42nd MP Group, the highest authority of the U.S. military in Europe. It was the European center of executive authority. It was named after Private Cecil V. Taylor, who defended his comrades during a German counterattack despite his fatal injuries and received the Silver Star posthumously. He was fatally wounded on April 18, 1945 on the battlefield near Beilstein and was buried in his hometown of Charlotte, North Carolina.

- 27 U.S. Military Tribunal**
- 28 350th Infantry Regiment**
- 29 Residence of the MP Chief of the U.S. Army in Europe and of the Local Commander of Mannheim**
- 30 Hungarian Revolution in 1956**
- 31 Taylor Chapel**
- 32 Mannheim Messenger**



THE NEIGHBORHOODS

MITTE

FUNARI

OFFIZIERSSIEDLUNG

SULLIVAN

COLUMBUS

FUNARI

Robert-Funari-Straße

Robert Funari, Jr. (1925–45) was a Private First Class in the 398th Infantry Regiment, who fell near Heilbronn in April 1945, only days after his unit marched into Mannheim. He was a “simple” soldier and the namesake of Mannheim’s Funari Barracks. The United States honored the young man from among the citizenry as a representative of the many allied soldiers who lost their lives in the fight against the Hitler regime and thereby liberated the soil for Germany’s democratic fresh start.

Street Names and Their Origins

OFFIZIERSSIEDLUNG

James-Monroe-Ring

James Monroe (1758–1831) was an American politician and, from 1817–25, the fifth president of the United States. Monroe is the last president who was one of the Founding Fathers of the United States. After his service in the Continental Army in the American Revolutionary War, he began his political career. He was elected president in 1816. One focus of his presidency was the clarification of border disputes with Great Britain, Spain, and the Russian Empire.

MITTE

Andrew-Jackson-Straße

Andrew Jackson (1767–1845), soldier and politician, was the seventh president of the United States from 1829 to 1837. Together with Martin Van Buren, he founded the Democratic Party of the United States. His policies toward Native Americans are regarded very critically, given that it caused so many deaths.

Thomas-Jefferson-Straße

Thomas Jefferson (1743–1826) was the third president of the United States from 1801 to 1809, the primary author of the American Declaration of Independence, and one of the most influential constitutional theoreticians of the United States.

Abraham-Lincoln-Allee

Abraham Lincoln (1809–65) held office from 1861 to 1865 as the 16th president of the United States of America. He was the first president of the Republican Party and the first who was a victim of an assassination. After his reelection in 1864, the abolitionist prepared the way for his country to be a centrally governed, modern industrial state, thereby laying the foundation for the rise of the United States as a world

power in the 20th century. His presidency is considered one of the most significant in the history of the United States.

George-Washington-Straße

George Washington (1732–99) was the first president of the United States of America (1789–1797). As the supreme commander of the Continental Army in the American Revolutionary War, he was one of the Founding Fathers of the United States and chaired the Philadelphia Convention that produced the American Constitution in 1787. During the American Bicentennial in 1976, Washington was posthumously granted the title General of the Armies of the United States, the nation’s highest rank.

SULLIVAN

Jean-Moore-Fasse-Ring

After her studies at Fayetteville State Teachers College in 1944, Jean Moore Fasse (1908–2008) worked for the American Red Cross in India, Myanmar (Burma), and China. She joined the U.S. Army Special Services in 1946 to operate leisure clubs in Europe. She built the 6th TT Service Club (later the Tornado Club) in Turley Barracks and managed it from 1948 to 1955. Her work brought not only soldiers together, but also Americans and Germans. After an assignment in Bavaria, she was sent to France, where she worked in clubs in Tours and Toul. She married in 1963 and left the Special Services. She remained in Europe until 1990.

Mabel-Grammer-Ring

Mabel Grammer (1914–2002) lived in Mannheim-Feudenheim with her husband Oscar from 1951 to 1954. Soon after her arrival, she learned about the fate of the children of the occupation – primarily children of African American fathers who were often raised by their mothers alone

or were given up for adoption. The couple spontaneously decided to adopt some of these children. Many of the newspaper articles she wrote brought attention to the topic, so that several hundred families asked how they, too, could adopt a mixed-race child. Mabel Grammer built a proper adoption bridge between German orphanages, including the St. Josef Orphanage in Mannheim, and the United States. Pope Paul VI honored Mabel and Oscar Grammer in 1968 with the Pro Ecclesia et Pontifice decoration and the Benemerenti medal. Many of 12 children whom she and her husband adopted in Germany followed career paths that later led to leading positions in the American military or in civilian life.

Joy-Fleming-Ring

Joy Fleming (1944–2017) was the first jazz, blues, and hit-singer. She was born in 1944 as Erna Raad in Rockenhausen in Rhineland-Palatinate. After training as a salesperson, at 16 she and her sister began to sing jazz and blues in bars and pubs for the American soldiers stationed in Mannheim. A television appearance in a talent show in 1968 introduced her to a broad audience.

George-Sullivan-Ring

George F. Sullivan (1926–45) was a Private First Class in the 397th Infantry Regiment. After high school, he joined the U.S. Army in 1944. Like Robert Funari, he fell near Heilbronn after marching through Mannheim. As a simple soldier, Sullivan was the namesake for Sullivan Barracks as an expression of the American democratic conception of society.

FRANKLIN

During the American occupation, today's FRANKLIN areal consisted of three different properties: Funari Barracks, Sullivan Barracks, and Benjamin Franklin Village. What later became Funari Barracks was built as the Gallwitz Barracks by the Nazi regime after 1936. After the capture of the barracks by the Americans in March 1945, storage areas, warehouses, maintenance facilities, and a transmitter were set up. Funari was home to the uppermost headquarters in Mannheim and the Community Leader. It was named after Private Robert Funari, Jr., who fell near Heilbronn on April 5, 1945. What later became Sullivan Barracks was built as Flak Barracks I by the Nazi regime after 1936. After the Americans captured the property, it housed crew quarters, vehicle storage space, along with other storage, maintenance, and supply facilities. It was named after Private George F. Sullivan, who fell near Heilbronn on April 10, 1945. From 1954–57, an area of 88 hectares between the Funari and Sullivan Barracks became a residential development with about 2,000 homes, kindergartens, schools, an outpatient clinic, a movie theater, a church, a hotel, businesses, clubs, and sporting facilities. For 60 years, the Village was a city within the city where 10,000 Americans lived and worked. It was named after Benjamin Franklin, one of the Founding Fathers of the United States and a signer of the Declaration of Independence in 1776.

- 11** Tank Road 70
- 12** Mabel Grammer
- 13** Tank Rampage 1982
- 14** Joy Fleming
- 15** Mannheim Middle School
- 16** U.S. Withdrawal from Mannheim
- 17** Benjamin Franklin Village Chapel
- 18** Access Control Point
- 19** The Liberation of Mannheim
- 20** Mannheim Elementary School
- 21** Woods Memorial Stadium
- 22** Top Hat Club
- 23** Sullivan Chapel
- 24** Post Exchange
- 25** Albert Schweitzer Tournament
- 26** Command Center

 House of MÆMORIES





TURLEY

What would later become Turley Barracks was built in 1899–1901 as the Kaiser Wilhelm Barracks for about 1.5 million Reichsmarks and initially housed the 2nd Baden Grenadier Regiments Kaiser Wilhelm I., No. 110. Various facilities stood on the almost 13-hectare site, including a parade ground, several team buildings, a riding arena, a staff- and guardhouse, two family homes, and two commercial buildings – all solidly built from sandstone. Recruits were trained at the Kaiser Wilhelm Barracks in WWI and WWII. Police units were stationed there after 1918, and military units returned after the Nazis came to power. On October 1, 1947, the Kaiser Wilhelm Barracks was renamed Turley Barracks by order of the American Supreme Command in Europe (EUCOM). First Sergeant Samuel J. Turley was born in Hennepin, Minnesota. His unit, the 761st Tank Battalion was known as the Black Panthers and consisted exclusively of African American soldiers. As several tanks of his company were stuck in the mud near Morville, France on November 9, 1944, Turley provided covering fire for the crews fleeing on foot until he was hit by German fire. He was posthumously awarded a Silver Star, the highest decoration of the American military, for his heroism. Because of its favorable transportation links, Turley Barracks housed various important transport and supply units during its existence, such as the 181st Transport Battalion.

- 1 Executive Order 9981**
- 2 Tornado Club**
- 3 Baseball G.I. World Series 1949**
- 4 The Sheriff of Turley**
- 5 Displaced Persons**
- 6 181st Transportation Battalion**
- 7 6th TT Chapel**
- 8 Operation Joint Endeavor**
- 9 9/11 – Mourning and Protests**
- 10 Accidental Death of General Patton**

Residences, Life, Work, and Nature – An Overview of the Conversion Parcels

TURLEY

Size: 12,6 hectares

MWSP obtained the TURLEY areal in 2012 as the first conversion area. It will be a new district for 1,700 residents – with an exciting mix of special housing, innovative work, and a local culture.

TAYLOR

Size: 46 hectares

With the 10 hectares of TAYLOR PARK that opened in 2019, TAYLOR industrial park offers an attractive mix of work, leisure, and nature. Little by little, about 80 companies with more than 2,200 jobs will be located at TAYLOR.

FRANKLIN

Size: 144.3 hectares

FRANKLIN, the largest of the current conversion areas, will become a lively, future-oriented district for 10,000 people with housing, jobs, leisure opportunities, educational facilities, shopping options, and an innovative traffic design. With 50 undeveloped hectares, FRANKLIN will be a green district – with playgrounds, sporting facilities, meadows, and gardens.

SPINELLI

Size: 80.9 hectares

The SPINELLI areal closes the gap in the north-east green corridor around the city from Luisenpark to the lakes in the Vogelstang district and will be the core area of the Federal Garden Show (BUGA) 2023 and a home to roughly 4,500 people.

COLEMAN BARRACKS

Size: 226.6 hectares

Coleman Barracks is the largest barracks area and is still used by the U.S. Army.

HAMMONDS

Size: 9.2 hectares

The area at the end of the Seckenheim district will be developed into housing with a conscious connection to the history of the area. The area will be developed and marketed by the Federal Institute for Real Estate (Bundesanstalt für Immobilienaufgaben: BImA).

STEM

Size: 3.0 hectares

The area of the former Stem Barracks houses a historical filling station and a road maintenance depot from the pioneering time of autobahn construction. A feasibility study was ordered in 2018, and the master plan is being developed.

RHEINAU BARRACKS

Size: 7.8 hectares

The Rheinau Barracks sits between railroad lines and Autobahn A6 like an island embedded in the surrounding conservation area. The design for future use expects development as a renaturalization and compensation area for nature and landscape.





Fig. 22: Demonstration Against the Vietnam War on the Kaiserring.

Vietnam War and Protest Movements – The 1960s

The American garrisons in Europe faced significant challenges as the U.S. engagement in Vietnam became ever deeper in the mid-1960s. In the first half of 1968 alone, some 35,000 soldiers were withdrawn from Germany, including four smaller units in Mannheim, such as the headquarters of the 14th MP Group from Funari Barracks.

At the same time, the American troops in Mannheim faced a new situation. For the first time since their arrival, the Americans faced hostility from their hosts, who joined protest movements against the Vietnam War. Internal tensions around racial questions also became more significant. In 1970, a manifesto demanded an immediate withdrawal from Vietnam, the result of a remarkable combination: students from Heidelberg and Mannheim working in solidarity with African American soldiers.

The Vietnam War was a catalyst for profound social conflict in the United States and in western Europe. Antiwar protests, the African American civil rights movement, anti-imperialism, and later even RAF terror attacks directly affected the peaceful co-existence of Germans and Americans.

Tank Road 70

In 1951–52, the American military confiscated large tracts of forest between the Coleman and Sullivan Barracks to build a connecting road, Tank Road 70, between the two tank units stationed in Mannheim. This incursion into nature outside of the American bases triggered considerable opposition among the residents. The populations of Mannheim and Viernheim protested repeatedly until the closing of the ammunition depot in Käfertal Forest in November 1993 and the Tank Road in 2011. The protests focused on the American claims on the land and against the damage done to the environment by the tanks and other heavy equipment, the litter left behind by the soldiers, and by the poison gas that the protesters suspected was being stored there. The existence of purported poison gas depots in the Käfertal Forest was a red flag for the inhabitants and a frequent topic in the regional press from 1967 to 1993. It led to the founding of an anti-poison-gas committee made up of 50 Mannheimers that organized smaller demonstrations.



Fig. 23: Protest Sign Against the Panzerwald [Tank Forest] of County Chapter of the Greens, 1985.

End of the East Block and the War in Yugoslavia – The 1990s

The step-by-step collapse of the East Block and the Soviet Union after the 1980s created a radically different geopolitical situation. The fall of the second superpower left the United States as the only superpower. That meant a radical change in the mission of the American troops in Germany. Their numbers fell by almost half in the 1990s, and the remaining troops became more linked to the international missions of the American military.

The best example is the bloody conflict in the collapse of multi-ethnic Yugoslavia. The brutal violence among the ethnic and religious divisions of the federation of states led to international outrage and the intervention of a UN Protection Force. In the winter of 1995–96, troops from the Mannheim Garrison joined the Protection Force. NATO troops were assigned to the implementation of the Dayton Accords in Operation Joint Endeavor, which meant the transfer of more than half of the units stationed in Mannheim to southeastern Europe.

The mission was considered a success among the soldiers, and they were feted by their families and comrades in arms when they returned to Mannheim. Captain Shapiro recalls, “About 23:00 hours, organized chaos broke out when it was announced that the first bus was coming through the barracks gate. The band from V Corps couldn’t drown out the noise that broke out as the families cheered and tried to make out their loved ones in one of the eight buses ... By that time, the returning soldiers from various companies ... had spent a good year in the Balkans, broken up only by a two-week vacation at home.”

9/11 – Solidarity and Isolation

When two passenger planes struck the Twin Towers of the World Trade Center in New York on September 11, 2001, the United States suddenly found itself under attack from an unknown enemy. All American military bases were immediately put on high alert and isolated. Mannheim followed protocols that had been developed during the period of the RAF terror attacks. When Robert Harris, head of the U.S. Military Police in Mannheim gave the order at 18:30 hours, all American facilities in Mannheim were sealed off in short order and guarded by heavily armed soldiers.

And on the same day, the citizens of Mannheim displayed their solidarity with their American neighbors: Flowers and candles were placed at the fences around Turley Barracks to express grief and sympathy with the United States. At 10:00 hours on September 12, the bells of all the Protestant and Catholic churches in Mannheim rang out, and people on the street, in offices, in schools, and on public transportation observed five minutes of silence in memory of the victims of the attacks. Residents from around the entire region laid flowers in front of the U.S. Headquarters in Heidelberg. However,

the isolation of the American garrisons became normal. The only Mannheimers who could enter the barracks and Benjamin Franklin Village were employees or those with appointments.

“81 [criminal complaints] due to all kinds of bodily injury, 21 for rape, 19 for robbery or attempted robbery, and 8 for attacks on taxi drivers.”⁰¹ The Mannheimer Morgen published this summary of crimes committed by American soldiers against Germans on January 31, 1952. Additional sexual crimes were to follow and, in 1952, the murder of a taxi driver. The authorities on both sides took action to redress the situation. American MPs patrolled alongside their German colleagues, and the number of patrols was later doubled. Nevertheless, violent altercations, especially in Mannheim’s nightlife, remained a frequent problem.

If the power differential between the victors and the losers moved individual American soldiers to run riot after the war, political and social conflicts played an increasingly important role from the 1960s onward. Disciplinary measures, curfews, and night passes for soldiers with a record of good behavior were all measures to ensure calm. But the heated mood at home also affected the garrison in Mannheim. Protests against the Vietnam War and segregation motivated African Americans who were subject to the draft to protest. Violent riots and arson



Abb. 20: An MP Patrol Searches a Man in Front of a Bar Frequented by Soldiers in 1955.

were common, and the mood became ever-more raw. Taxi drivers refused to transport American passengers.

The increasing sense of meaninglessness and injustice of the Vietnam War triggered a wave of drug and alcohol misuse among those eligible for the draft. The conflicts related to segregation only further fueled the problem. At the same time, the appreciation of the Deutsche Mark lowered the purchasing power of the American soldiers in Germany – an additional source of dissatisfaction.

Mostly because of overcrowding, prison riots repeatedly broke out from 1968 onward at the military prison in Cole-

man Barracks, which were able to be put down with the assistance of the German police. The end of the Vietnam War in 1973 and the resulting end of the draft finally brought a certain amount of calm: The professional soldiers formed a generally homogenous social group. They spent long periods of time in Germany and increasingly brought their spouses and children to Mannheim, so that they had a closer connection to the locale and were involved in fewer conflicts.

Robberies, Fistfights, and Revolts – Criminality and Tensions Among American Soldiers

On a Rampage Through Mannheim

The tensions between East and West were once again sharpened in the 1980s. Soviet troops marched into Afghanistan, and the United States and most of its allies boycotted the 1980 Olympic games in Moscow in response. New midrange atomic weapons were installed in western Europe thanks to the NATO Double-Track Decision, which once again led to intense protests among the population.



Fig. 21: Salvaging the Tank After the Rampage of Charlie S. Keefer.

Against this background, an unusual incident occurred in Mannheim on Saturday, July 10, 1982. A tank driver, Private Second Class Charlie S. Keefer, stole his M60 tank from Sullivan Barracks and began a rampage through Mannheim with it. He first drove onto the B38 toward the city center, crossed the Friedrich Ebert Bridge, and then past the national theater and main train station in the city’s squares.

Working together, the Mannheim police and the U.S. Military Police followed him. He then headed to the Kurpfalz Bridge, where he temporarily stopped. He then turned the turret in various

directions before he reversed the tank and broke through the bridge’s railings. The tank sank in the Neckar, and Charlie S. Keefer drowned. His rampage damaged a streetcar along with several traffic signals, power lines, and automobiles, causing more than DM1.2 million in damage – including the expensive salvage work that lifted the 50-ton tank from the Neckar.

POINT OF MÄMORIES 13
Tank Rampage 1982
FRANKLIN (Map Page 42/43)

From the Hungarian Revolution to 9/11 – Traces of World History in Mannheim

The events and developments of world history always effect local conditions and circumstances. The history of the U.S. Army in Mannheim from the 1950s to its withdrawal at the beginning of the 2010s is an impressive example of those effects.

On October 6, 1956, Hungary sampled opposition to Soviet hegemony. During the reburial of the remains of László Rajk, a former Interior Minister, large demonstrations against the ruling communists developed. To secure the party’s influence, Soviet tanks began to roll into Hungary on October 23 and put down the revolution at the cost of much blood. Soviet troop movements of this size did not remain hidden from the Americans, who had exact plans on how to react to a Soviet attack.

Radio operator PFC Emmett E. Clifford had night duty in Mannheim’s Taylor Barracks on October 23. He described the events. “That night I was suddenly wide

awake when I received a flash message. A flash message was the highest form of breaking news and was transmitted only in an emergency or when enemy contact occurred. We all answered that we were ready to receive the message, which read ‘Sound the alarm. Sound the alarm. Sound the alarm ...’ I wrote everything down and called the officer on guard duty. ‘Sir, I have a flash message that reads “Sound the alarm.” The message is authentic.’ ‘You mean, ‘Sound a drill alarm?’ ‘No, Sir. It is a flash message and the text reads, “Sound the alarm.”’ The time right after that raced right by. The next thing that I can remember is how I was sitting in the back of the battalion commander’s Jeep while we left Taylor Barracks.”⁰¹ It was quickly determined that the Soviet activities did not

mean an attack on western Europe. But the alarm is a reminder of the purpose of the American presence in Europe.

Even if events in Hungary did not lead to a conflict, they buttressed the status quo of the Cold War and shattered American hopes for a split of the East Block. The presence of American troops in Europe finally became the normal state of affairs.

POINT OF MÄMORIES 30
Hungarian Revolution 1956
TAYLOR (Map Page 46/47)



Fig. 18: Court Room After the Withdrawal of the Garrison in 2012.

Law and Order – Mannheim as the Center of American Justice in Europe

Because of its central location and outstanding transportation links, Mannheim was a location of interest for the U.S. Army. The city quickly developed into an important logistics site of the American troops. And over time, Mannheim took on special meaning for another reason. The garrison became the most important site of military justice for the U.S. Army as the headquarters of the Military Police, the largest U.S. prison in Europe, and its most important jurisdiction.

United States Army Europe Confinement Facility – The Only U.S. Prison in Europe

After the occupation of Germany, the U.S. military administration faced brand new problems. For the first time, the United States maintained a long-term military presence far from home. The creation of a military prison was one of many needs. On February 5, 1947, the east wing of the Mannheim Palace was repurposed on short notice. After 1952, the guard details for the prison, the 527th MP Company, were housed in Taylor Barracks.

But a magnificent baroque building is not an appropriate prison in the long term. The Federal Republic of Germany paid DM3.5 million to construct a new USAREUR Confinement Facility, and the military administration returned the palace to the city of Mannheim. Upon its opening, the new prison in Mannheim was one of the largest American prisons in Europe. And it became more important

as the armed forces closed other prisons. As of 1980, the Mannheim military prison was the only American prison in Europe.

In the last years of the occupation period, global political developments left traces in Mannheim as the most-important judicial location for American troops in Europe. Photographs of tortured prisoners in the Abu-Ghraib prison were circulated around the world in 2004 and triggered outrage. American soldiers and members of the American military intelligence service had tormented imprisoned Iraqis for months, abused the prisoners, and caused the deaths of many incarcerated prisoners without charge or trial.

The scandal triggered significant political waves and was also adjudicated in court. Mannheim was a showplace of the judicial proceedings. Staff Sergeant Ivan Frederick was held in the military prison

in Coleman Barracks. He pleaded guilty to the charges against him in the pretrial hearing. The actual court decision sentenced him to eight years in prison and a dishonorable discharge from the military.

These events illustrate a change in the relationship between the Mannheimers and the troops stationed here. Incidents like the Abu-Ghraib torture scandal and the treatment of prisoners in Guantanamo Bay tarnished the reputation of the American forces after 2004 and led to a prolonged moral, political, and legal reappraisal. And the role that the American bases in Germany played in the repeatedly discredited American campaigns in the Middle East was challenged more critically in light of these scandals. In the last years of its existence, considerable distance was present between the Mannheim Garrison and the population of Mannheim.

Always on Duty – Mannheim Becomes the Most Important Location of the Military Police

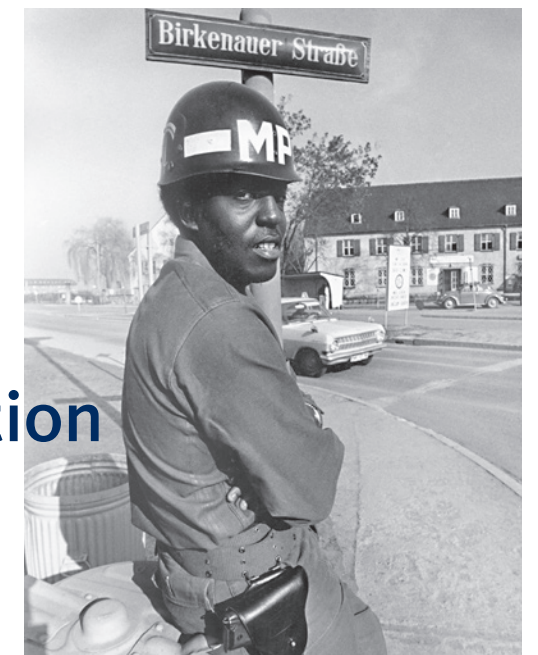


Abb. 19: Member of the Military Police on Birkenauer Straße in Benjamin Franklin Village.

From the start, the work of the Military Police (MP) in Germany was an important factor in the peaceful coexistence of Americans and Germans in Mannheim. In the days immediately after the war, the American troops took direct control of police powers and later retained authority over the newly set up Communal Police organizations. And when a regular police force was later established under the sovereignty of the German state, the Military Police remained an important partner for its German colleagues: German authorities had no jurisdiction over the families of the American troops and depended on the help of their American colleagues in the event of conflicts.

But the presence of the MP had more than local significance for Mannheim. By the time of the establishment of the 9th MP Group (Criminal Investigation) on May 15, 1969 in Turley Barracks, which combined the criminal investigation units of the U.S. Army in Europe under one roof, Mannheim had become a center of the American Military Police in Europe. In 1972, the unit was renamed 2nd Region, US Army Criminal Investigation Division Command, Europe and simultaneously became the highest criminal investigatory unit of the American forces in Europe. The headquarters was later moved to the Suebenheim Autobahn Barracks, where it remained until 2009.

In addition, the USAREUR Provost Marshal, the highest-ranking Military Police officer of the American forces in Europe, took up residence in Mannheim in 1974 and set up headquarters in

Taylor Barracks in 1976. Shortly thereafter, another important institution of the American Military Police came to Mannheim. The top customs authority, the 42nd MP Group, moved from Heidelberg to Taylor Barracks in March 1975. The Group dealt with drug smuggling, black market issues, and eventually antiterror counterintelligence. The divisions of the 42nd MP Group were administered in five garrison cities from Mannheim.

Collaboration with the German police at the local level functioned very well in these years, despite, or perhaps, because of numerous conflicts between GIs and Germans. During a debate in the State Parliament in 1952, Fritz Ulrich, the Minister of the Interior in Baden-Württemberg emphasized, "With gratification, I can say that in our efforts to respond to the offences and crimes of the members of the occupation, we have the full assistance and support of the American authorities and the officers of the American troops ..."

Some American officers distinguished themselves so much that they were expressly honored by the city of Mannheim when they left. Examples include Captain Everett Marder, the Provost Marshal, who was honored in the Mannheim police headquarters on October 28, 1961, and Philip Ensinger, who was appointed an honorary detective and awarded the Mannheimer Kripomärke on May 25, 1965, for his work with the Mannheim criminal police.

DISCIPLINE CONFLICTS CRISES

The life of the American troops in Germany also saw internal problems and problems with their German neighbors. Tensions within the barracks – racism and segregation along with criminality and political protests – were a mirror of American society and its lines of conflict. Contact with the populace of Mannheim also resulted in concrete conflicts – about the stationing of weapons systems and environmental pollution along with clashes between civilians and GIs.

Command Center and Community Commander – The Tower House at FRANKLIN



Fig. 17: A Sergeant Leaving the Headquarters Building (Early 1950s).

When the Wehrmacht built the tower house as a staff building in 1938 at today's FRANKLIN area, no one imagined that the building would serve a completely different purpose only a few years later. The tower house is part of a three-part U-shaped complex of buildings. The area between the buildings was originally planned as an exercise area.

After the capture of Mannheim, the commanders of the U.S. Army first had a completely different plan that represented a dramatic break with the building's previous use. They accommodated the first American elementary school in Mannheim here, signaling that their forces would remain for a long time.

But that was a provisional solution. A short time later, the elementary school moved to a larger building on Columbus, and the tower house was once again used for military purposes. It became the 5th Signal Command Headquarters for the Dragon Warriors and the command post of the REFORGER maneuvers. The Community Leader was also housed there from 1967 to 1969.

In addition to his function as the commander of his own unit, the person holding that position functioned as a kind of mayor for the Mannheim Garrison. However, he did not have authority over the other units stationed in Mannheim. For measures that affected the entire garrison, he had only the power of persuasion.

Between 1969 and 1990, the highest-ranking officer of the garrison resided in the tower house as the community commander and then moved to Taylor. The U.S. Army abolished the position with the next major restructuring in 1990–92, replacing it with the senior tactical commander. This post was once again accommodated in the tower house, but generally had only a representative function. With this mercurial history, the tower house not only stands for the transfer from the Nazi past to American use, but also a phased transfer from military to civilian use. It also illustrates the complex administrative structure of the Mannheim Garrison and its different phases.



Alexandra Götz is the president of the Deutsch-Amerikanischer Frauenarbeitskreis (DAFAK).

FOUR QUESTIONS FOR ALEXANDRA GÖTZ

Ms. Götz, what are the origins of the German-American Women's Club?

The working group came together in small numbers as a charity club in 1950. At the suggestion of the American civil administration, it was officially founded as the Deutsch-Amerikanischer Frauenarbeitskreis (DAFAK).

What are the purpose and goals of the club?

At its founding, the first goal was to offer the American soldiers and their families, who often spent many years here, a piece of home and to foster contact with the population of Mannheim. At the same time, the club wanted to contribute to alleviating need in postwar Mannheim. This charitable service remains the goal of the club today.

What are the elements of this service?

Our most important event is the Penny Bazaar always held in the Rosengarten conference center in February. A week before, we collect in-kind donations, clothing, household goods, books, and much, much more. We sell those items at the bazaar and donate the proceeds to social institutions and initiatives. We also raise a great deal of money for donations at our spring concert that we hold in the Baumhainhalle in the Luisenpark. We were awarded the Mannheimer Bürgermedaille [Mannheim Citizen's Medal] in 2015 for our charitable work.

Are there still connections to the American legacy?

The DAFAK used to have a German and an American president. That has changed since the withdrawal. We still have storage space for intermediate use in the former elementary school at FRANKLIN and provide supervision in today's House of MÆMORIES on Saturdays.

Here We Are Now – Jazz, Soul, and Hip-Hop Conquer Mannheim

After the victory in the war, American soldiers longed for entertainment, and soon found it in GI clubs tailored to their needs and musical tastes. But because it was too expensive in the long term to fly American musicians in, the club owners and producers quickly turned to German musicians. By the mid-1960s, various bands like Belcanto, the Champs, or the Ambassadors regularly played in Mannheim's American clubs in the city and in military facilities.

But it was not only the musicians in the region but also the public who discovered new musical worlds of Jazz, Rock 'n' Roll, and in the 1980s Hip Hop. The careers of music greats like Joy Fleming, the Heidelberg jazz musician Karl Berger, and even the Heidelberg Hip-Hop pioneer Advanced Chemistry would have been unthinkable without the influence of and interaction with Americans. Ultimately, this legacy played an important role in the successful application of Mannheim to become the UNESCO City of Music in 2014.

Of course, musical tastes changed over the decades. Jazz and Rock 'n' Roll were supplanted by Soul, Disco, or Hip-Hop. But clubs like the Mannheim Top Hat Club, established as a GI club in the 1950s, remained just as popular among the American soldiers stationed in Mannheim until they were closed in 2011.

Fig. 15: Joy Fleming at the Theater Festival of the National Theater in Mannheim.



Over the Bridge – Joy Fleming

WWII was still raging when Erna Raad was born in 1944 in Rockenhausen in the Palatinate. She spent her childhood and youth in Mannheim in the post-war years during the American occupation. Here she encountered the music of the occupying power and made it her passion. At 19, under the stage name of Joy Fleming, she appeared as a singer in Mannheim's GI clubs, such as the officers' club in Sullivan Barracks.

According to the December 4, 1972 issue of Der Spiegel, Joy Fleming is the first performer who was able to make "vulgar, social-critical" Blues popular in Germany. In her Neggabriggebluus, she sang about her unfaithful husband in her native Palatinate dialect and became an icon. In 1975, she represented Germany at the Grand Prix Eurovision de la Chanson in Stockholm and sang Ein Lied kann eine Brücke sein [A Song Can Be a Bridge] but reached only 17th place. Nevertheless, Fleming is considered one of the greatest European Jazz and Blues singers whose work pays tribute to international stars like Ella Fitzgerald or Shirley Bassey.

Joy Fleming exemplifies a generation in Germany that grew up with the American youth culture and made it its own – along with the resulting generation gap. Her example illustrates the appropriation of African American music by white European performers and the popular culture in general as one of the most important American cultural exports.

Fig. 16: Comedian and Singer Martha Raye (Center) Is Greeted by Jean Moore Fasse (left), the Long-Time Manager of the Tornado Club in 1948.



World Stars as Guests – The Tornado Club and Jean Moore Fasse

In 1956, the Stars and Stripes, the newspaper of the U.S. armed forces, reported on an event: "More than 400 Germans and Americans attended a German-American Jazz concert in the Tornado Club at Turley Barracks. The group was entertained by the Coleman Sextet and a Yugoslavian orchestra."

The background of the report is the successful history of the Tornado Club. It was established by the African American Jean Moore Fasse for the Special Services, the entertainment department of the U.S. Department of Defense. In 1948, the club opened at the 6th TT Service Club, a bar for the African American 6th Transportation Truck Battalion stationed at Turley. Its baseball team, the Tornados, would soon make a name for itself in the region. And the success of the club grew along with the sporting fame of the baseball team.

Thanks to his good contacts, Fasse was able in the following years not only to remodel the club, but also to book international stars like Martha Raye for appearances. But her real service was the openness of the club: Black and white soldiers visited the club equally and Mannheimers soon became visitors themselves while music was played by international stars or local bands made up of soldiers.

Like the Katzenjammer Club in Käfertal and other American clubs, the Tornado Club became a place of cultural exchange with Mannheimers. But the nights spent together in the clubs also led to tension. In places where the clubs were not strictly separated by rank and skin color, conflicts or fights often broke out between soldiers and between soldiers and locals.

STRANGERS ROLE MODELS COMPATRIOTS

Beyond the large stage of politics, daily interactions between Americans and Germans in Mannheim played an important role and continue to characterize the city today. In particular, young Mannheimers discovered American culture in the postwar years, through music, sports, or previously unknown consumer goods. Rock 'n' Roll and Chewing Gum were especially hot items. An intensive cultural exchange soon developed that brought the American Way of Life to Germany along with a new, common culture that came into being.

Side by Side and Yet Divided – The Long Road to Equal Rights

On April 1, 1951, a memo reached the highest command of the U.S. military in Europe: Racial segregation in fighting units was finally to be abrogated. Administrative and command structures were to follow. The memo intended implementation within three years. After many years of halting progress, the regulation at last put the process of ending racial segregation into motion.

Yes, individual African American soldiers and officers had been accepted into previously “white” units in the years after WWII. But even after Harry Truman’s presidential executive order on the desegregation of the military in 1948, progress dragged. However, examples of successful integration were to be found in Mannheim, as was the case with the 510th Tank Battalion. By December 31, 1953, 87 of 674 soldiers were African American. At 12.9%, their representation corresponded exactly to the proportion of African Americans in the population of the United States.

The military demands of the Korean War for the reinforcement of combat forces accelerated developments further. But while military units increasingly became mixed, segregation in the civilian daily life of the soldiers remained for a long time. As one soldier reported, “When I wanted to spend my time off outside the barracks, there were only three places for blacks like me: Top Ten, Alkazar, and Woozy [a dance club in Mannheim, ed.]. That was it. Otherwise, it was always ‘off limits to black people.’”¹

The American paradox remained for a long time. With tremendous dedication, GIs of all skin colors fought for the liberation of Europe and against a racist regime – but in racially segregated units. African American soldiers were left out of many places and experienced discrimination after the war – in the military and at home. Nonetheless, civil rights activists fought for equal rights and became an important political force. The executive order from President Truman was an important impetus, but implementation remained a massive undertaking.

*“It is hereby
declared to be the policy
of the President that there
shall be equality of
treatment and opportu-
nity for all persons in the
armed services without
regard to race, color,
religion or national ori-
gin. This policy shall be
put into effect as rapidly
as possible, having due
regard to the time required
to effectuate any necessary
changes without
impairing efficiency
or morale.”*

—
PRESIDENT HARRY S. TRUMAN
Executive Order 9981, 26.07.1948

Schools and a Newspaper – Regular Life in the Mannheim Garrison

Like many other garrisons in Europe, the one in Mannheim was not simply a foothold in a foreign city, but a true American settlement – with its own schools, clubs, and religious communities – along with a newspaper that reported on all of that.



Fig. 14: Press
Officer Raymond
T. George with Mayor
Reschke, 1963.



POINT OF MÆMORIES 32
Mannheim Messenger
TAYLOR (Map Page 46/47)

At one time, the Heidelberg Military Post, the Heidelberg Post, and the HAC Post had all contained a regional section on Mannheim. Then the Mannheim Messenger was published for the first time in the spring of 1972. From then on, the free newspaper appeared every two weeks. Published by the Public Affairs Office of the U.S. Army in Taylor Barracks, the paper's staff consisted of civilian employees and press officers. Along with general information on Mannheim and the Mannheim Garrison, the Messenger contained tips on travel and events, the results of sporting events, and articles on the positive or negative behavior of individual soldiers under the heading of Thumbs Up – Thumbs Down. By the 1990s, the press run of the Messenger had reached almost 13,000 copies, until it lost its significance with the shrinkage of the garrison and was ultimately shut down.

The existence of a regional newspaper showed how much the U.S. armed forces strove to provide the soldiers with a normal daily life. The goal was to offer soldiers around the world similar conditions, be they in West Virginia, on Okinawa, or in Mannheim.

Always in the Loop – The Mannheim Messenger

The advance of the U.S. troops in Europe during WWII was accompanied by the Stars and Stripes, the traditional newspaper of the U.S. armed forces that provided the soldiers with the most-important news from home and around the world.

But along with the growth of the garrisons in Europe, so did the desire of soldiers and their families for regional newspapers covering individual locations that soon became as large as mid-size cities.

Mannheim Elementary School – The Largest U.S. Elementary School in Europe

Considering the growing number of students, a U.S. elementary school was completed on Monroe Street in August 1955. At the start of the 1955–56 school year, six grades and a one-year kindergarten began operations. The previous building on Columbus Street simultaneously became the Mannheim High School that served 1,700 students at its height. By 1971, the Mannheim Elementary School was the largest U.S. elementary school in Europe with its 58 classes, 12 kindergarten groups, six classes for children with special needs, and 58 teachers.



POINT OF MÆMORIES 20
Mannheim Elementary School
FRANKLIN (Map Page 42/43)

The Last Curtain – Withdrawal of U.S. Troops

The withdrawal of American troops from Mannheim had long been decided upon in the fall of 2011, but many of the facilities on American bases continued their operations for a while. Benjamin Franklin Village remained a city within the city with its own history of 60-plus years. But on September 30, 2011, events unfolded quickly. On that day, a film was being shown in the Benjamin Franklin movie theater when the film suddenly stopped, and the audience was told that it had to leave the building.

Stanley Reams, a combat medic who came to Germany in 2006 and left in 2012 as one of the last U.S. soldiers, remembers the day. “After 10 or 15 minutes, just as the opening credits had ended and the movie really started, the lights in the theater went on. And we had to leave the theater, which upset everyone a great deal. I went to the projection booth, where a friend of mine was working. He told me that the building did not meet safety requirements ... We left the theater, the doors were closed, and no soldier has entered the building since.”

Many other facilities closed on the same day: the U.S. Army Health Clinic, Mannheim; the U.S. Army Dental Clinic, Mannheim; and many other leisure facilities, businesses, and restaurants. Stanley Reams spoke of the conflicting feelings and pain of parting that many U.S. soldiers and their families surely felt. “As my time came to a definitive end in 2012, my perspective on the region and the city of Mannheim had completely changed. At the beginning, I really did not like the city. And now came the tears because I thought only that I would now be leaving it. I really did fall in love with this place. I cried when I arrived, and I cried when I had to leave.”

The events in the movie theater became a symbol for the end of American daily life in Mannheim that had gradually been implemented there. For decades, the theater was one of the facilities that enabled the U.S. soldiers and their families to experience life just like they did at home. It showed the same blockbusters that ran in the United States.



THREE QUESTIONS FOR SABRINA AND MARVIN KUHN

Mr. Kuhn, you work at MWSP. But even in your free time, you and your wife are to be found at Franklin & Co.

Marvin Kuhn: Yes. We've been hunting for artifacts for many years – from a cola bottle to swatches of uniforms. We recently found space in the “barac” House of Artists where we can store our treasures. Some of them will also be on display in the House of MÆmories.

How did this passion for collecting come about, Mrs. Kuhn?

Sabrina Kuhn: It had to do with our family backgrounds. My father worked for the Americans, as did Marvin's mother. His father was an American soldier and was stationed in Mannheim for many years.

Why is it important to preserve these pieces of memorabilia?

Marvin Kuhn: In recent years, many Americans have stopped here on their trips to Europe and, as an area manager, I conversed with them. It became clear to me that these areas are a part of the lives of many others, just as they are a part of mine. They went to school here, met their partners here, celebrated here, and made friends here.

Sabrina Kuhn: Our Facebook group, where we share photos and mementos, has over 3,800 members around the world. That alone shows how important the work of remembrance is – to say nothing of the often-moving stories that people share with us. And that's why we've also founded the Germericans Society that is dedicated to maintaining this legacy.



POINT OF MÆMORIES 16
U.S. Withdrawal from Mannheim
FRANKLIN (Map Page 42/43)

Chapels, Churches, and Congregations – Places of Faith for the U.S. Army

Religious communities occupy a position of great importance in the daily life of many Americans. The opportunity to come together in a congregation was an important element of that life and a good remedy for homesickness. The range of religious congregations and activities was appropriately broad during the period of occupation. The history of the U.S. Army in Mannheim can also be told through its religious buildings.

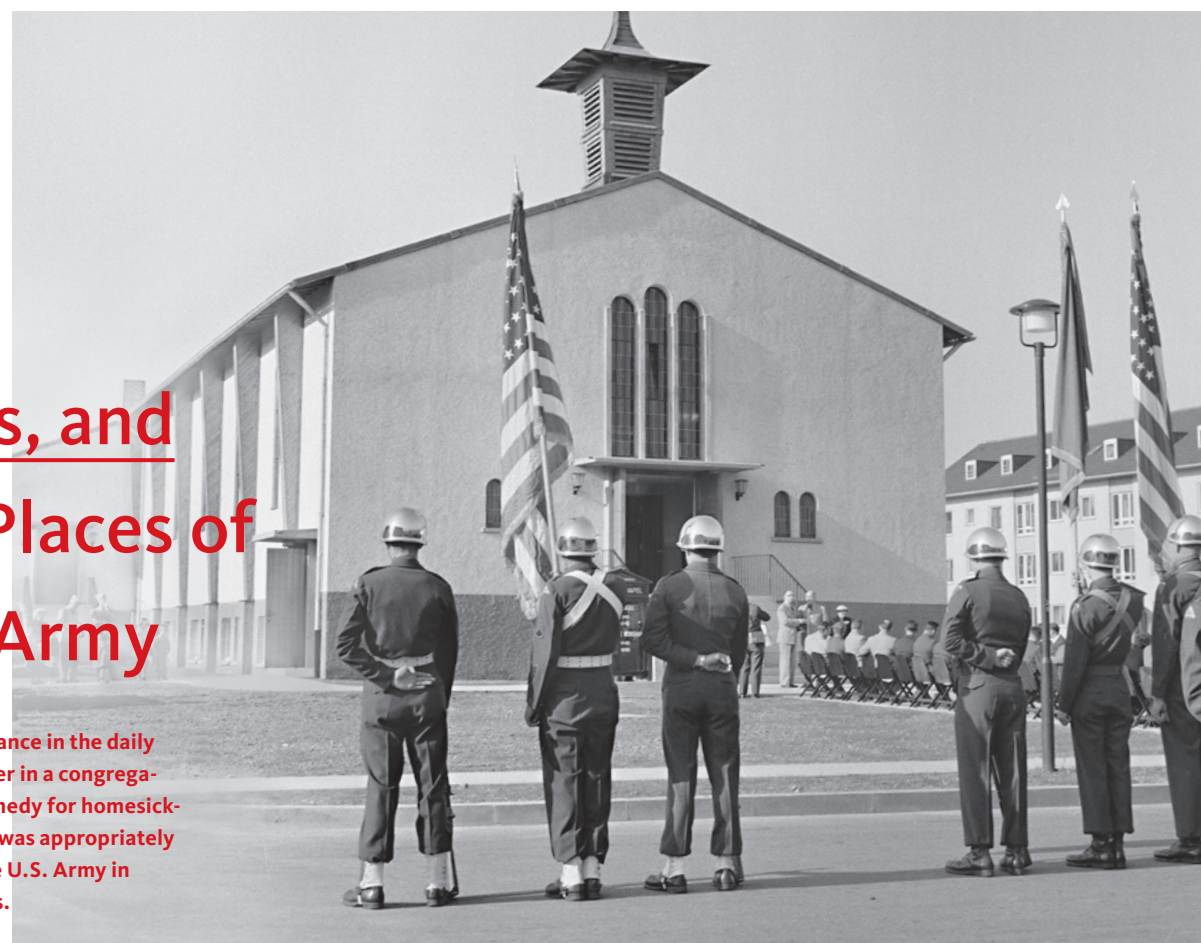


Fig. 12: Dedication of the Benjamin Franklin Village (BFV) Chapel in 1955.



Fig. 11: St. Josef Church in Lindenhof in 1946, Viewed from Meerfeldstr. 11.

6th TT Chapel – The First Church of the U.S. Army in Mannheim

After the end of combat operations in March 1945, a contingent of U.S. soldiers remained in Mannheim to secure the city until the end of the war. Most U.S. troops continued south. On April 1, 1945, just a few weeks after the liberation of Mannheim, the remaining troops celebrated Easter in the ruins of the destroyed city. Army chaplains held services in churches, barns, factories, or in the open. One soldier recalled the unusual scenes of these improvised services, “Somehow it was eerie to be in a church with holes in the roof and dusty rays of light coming through them. We put our weapons on the floor and removed our helmets during the services.”⁰¹

After the end of WWII, soldiers looked for long-term solutions. German churches and church buildings were fine for prayer.



Fig. 13: Dedication of the Interfaith Chapel Benjamin Franklin Village, 1955.

But the 6th TT Chapel, housed in an existing building on the property of Turley Barracks, created the first church of the U.S. Army in Mannheim. Until the erection of the Sullivan Chapel (1950–51) and the Benjamin Franklin Village Chapel (1955), the 6th TT Chapel remained the only American church on the garrison property in Mannheim.

Additional Milestones – Sullivan and Taylor Chapels

While the 6th TT Chapel was housed in an existing building on the grounds of Turley Barracks, the winter of 1950/51 saw the erection of Sullivan Chapel, the first original religious building of the U.S. Army in Mannheim. Taylor Chapel at Taylor Barracks was built a few years later. The buildings on what become Taylor Barracks were constructed in 1940 by the Wehrmacht, which had acquired the land from the city of Mannheim. In 1945, after the

liberation of Mannheim, the Wehrmacht’s Searchlight/Antiaircraft Barracks III was renamed Taylor Barracks and served as a base for engineer and supply units, Military Police, and maintenance operations. Taylor Chapel was designed for use by various faiths. In the 1980s, the Moslem community of the Mannheim Garrison grew considerably and used the chapel.

Interfaith Congregations

Finally, Benjamin Franklin Village Chapel is the last and the largest of the religious buildings of the Mannheim Garrison. From the very start, construction of a church was a basic element of the planning of Benjamin Franklin Village as housing for members of the Army and their families. Those in charge wanted the building not only to serve as a military church, but also to be available to the soldiers’ families.

The chapel was built according to plans created by the Mannheim architect Emil Serini in 1955 as a standard church with 350 seats. Special precautions were taken to accommodate the needs of various religions. The cross in the apse could be turned 180 degrees so that, depending on the rite, the faithful would see a simple cross or a more complex crucifix. It could also be removed entirely for non-Christian services. During its life, the chapel served various denominations and religions and became an anchor for the congregations in Franklin.



Fig. 9: The Catcher of the Mannheim Tornados (Center) During a Baseball Game.

Tornados Over Mannheim – The African American Baseball Team Wins the 1949 G.I. World Series

In the postwar years, the Rhein-Neckar Stadium in Neuostheim was a showplace for events that must have seemed odd to Mannheimers. On the field where only soccer used to be played, bases were suddenly installed, and balls were smashed into the air with powerful bats. Baseball is America’s favorite pastime, and the American soldiers played the sport with great enthusiasm.

The sporting competitions became an import leisure spectacle in the garrison: Military bands often entertained more than 5,000 visitors. High-ranking American generals were in attendance along with curious Mannheim youths who were getting in touch with this “new” sport for the first time.

In Mannheim, one team above all distinguished itself: the 6th TT Tornados, the team of the African American 6th Trans-

portation Truck Battalion stationed at Turley. The team won several titles in the garrison and were the victors in the 1949 G.I. World Series. The Tornados were the most successful baseball team of the postwar period.

But the success of the Tornados also indicates the dark history of segregation. At that time, the U.S. military was still strictly segregated, so the Tornados were a completely African American unit and team. Their success in the competition with “white” teams and their popularity with the public also displayed growing self-awareness and increasing recognition of the success of African Americans.

POINT OF MÆMORIES 3
Baseball G.I. World Series 1949
TURLEY (Map Page 40/41)

From Mannheim Into the Hall of Fame

Michael Strahan is a prominent athlete who began his career with the Mannheim Bisons while a student at the Mannheim American High School (MAHS). The football player was born in 1971 in Texas and moved to Benjamin Franklin Village when he was nine years old. He was drafted by the New York Giants NFL team in 1993 and was with the team when it won the Super Bowl in 2007/08. In 2014, he was inducted into the Pro Football Hall of Fame.

Football, Baseball, and Basketball – A Piece of Home in Mannheim

Sports play a central role in America society. Every high school, every university, and every large city has a team in any number of sports that almost defines its identity. Athletic talent can be just as important for access to higher education as academic performance. This central role was mirrored in the locations of the U.S. Army in Germany, where teams, competitions, and events were created that brought a piece of American daily life into the garrisons. And more and more Germans were just as enthusiastic about the sports of the “occupiers.” That’s how the VfR-Amigos and Mannheim Tornados made Mannheim one of the most important locations for baseball in Europe.



Fig. 10: Junior Teams from 15 Countries Meet at the Albert Schweitzer Tournament in 1985.

Albert Schweitzer Tournament – The World Stars of Tomorrow

The Albert Schweitzer Tournament was held in Mannheim for the first time on December 4–7, 1958 with 12 teams from 9 countries. The youth basketball tournament was started by a photographer, Hans-Joachim Babies, and German basketball pioneer Hermann Niebuhr, and became a success. Since 1965, the tournament has been held every two years and is now considered the unofficial U18 World Championship. Later international stars like Dirk Nowitzki, “Magic” Johnson, Tim Duncan, Tony Parker, Vince Carter, Carlos Boozer, and Pau Gasol participated in the tournament as young men. The tournament was first held in the sports arena built in Benjamin Franklin Village in 1954, which was used as a sports and basketball arena until the closing of the Mannheim Garrison. After the withdrawal of the troops, the Albert Schweitzer Tournament was held in the city’s arenas, such as what is now the GBG-Halle in Herzogenriedpark.

POINT OF MÆMORIES 25
Albert Schweitzer Tournament
FRANKLIN (Map Page 42/43)

Mannheim Versus Heidelberg – Football Matches Among the Garrisons

With the growth of the garrisons in Germany and Mannheim after 1950, sport teams experienced rapid growth, and sport leagues developed. In the internal football matches of the American forces, the teams reflected the prestige of their garrison.

Rivalries also developed between various teams. The garrison in neighboring Heidelberg, given the short distance between the cities, became Mannheim’s most important rival in sports. The tournaments between both became a magnet for the public and a benchmark of garrison life – even putting high-ranking officers under their spell. Many of the games were played in Woods Memorial Stadium, built in 1954 in Benjamin Franklin Village.

POINT OF MÆMORIES 21
Woods Memorial Stadium
FRANKLIN (Map Page 42/43)



Prof. Dr. Christian Führer is the author of various publications and articles about the history of the U.S. Army in the region.

THREE QUESTIONS FOR PROF. DR. CHRISTIAN FÜHRER

Prof. Dr. Führer, with Memories of Mannheim, you authored a book on the history of the Americans in Mannheim. Where did your passion for this topic come from?

When I was a youngster in the 1980s, I was fascinated by the Benjamin Franklin Village. Except for the barracks, everything was accessible at the time. So, it became my passion to explore this microcosm. It was as though I could step into another world.

How so?

I had a library card and made friends. Later I became an honorary translator for the United Service Organizations (USO), a support organization for the troops, was involved in the church, and organized outings for the Americans.

You wrote the book in your spare time. Didn't that take a lot of work?

Certainly, but it also brought me much joy. I began my research in the city archive, where the staff supported me as much as possible. Of course, the American perspective was important to me, so I searched further to find networks of those who were there, examined guest books, and reconnected with contacts. Ultimately, more than 300 people shared their recollections with me. I was in basements and on roofs. And once I saved documents from a paper dumpster.

Supply and Logistics – The 181st Transportation Battalion in Mannheim

On January 28, 1955, the 181st Transportation Battalion replaced the 154th Transportation Truck Battalion and remained stationed at Turley Barracks until its closure. Accordingly, it is the only American unit that was continuously stationed at Turley. The duty of the Mannheim transportation units in the 1950s and 1960s was to secure the supply routes of the U.S. Army in southwest Germany. In the event of war, Mannheim would become an important hub for supplies from French ports on the Atlantic.

But the importance of supply in peacetime is also considerable. From 1956 onward, the 181st Battalion became an important component of the Modern Army Supply System (MASS). The goal of the system was to bring repair or replacement parts to fighting units as quickly as possible. At that time, Turley Barracks was most suitable because of its favorable highway connections. However, the growth of the city and private vehicular traffic increasingly complicated logistics as the years went on.

When France left the NATO command structure in 1966, the established supply routes were no more. After the transfer of the routes to Belgium and the Netherlands, supply occurred through the Rhine harbor in Mannheim. Its inland harbor made Mannheim the most important reloading location in south Germany.

Yet the most-important task of the Mannheim Garrison remained preparation for possible conflict with the members of the Warsaw Pact. After the end of the Cold War, the 181st Transportation Battalion was increasingly involved in the global conflicts of the United States. In 1990, portions of the unit participated in Operations Desert Shield and Desert Storm in Iraq. The Transportation Battalion was also involved with the IFOR peacekeeping forces in Bosnia-Herzegovina, for which it received an Army Superior Unit Award. The battalion distinguished itself during Operation Iraqi Freedom, when it delivered supplies and fuel directly on the front, sometimes under enemy fire. The unit was finally decommissioned in 2007.

POINT OF MEMORIES 6
181st Transportation Battalion
TURLEY (Map Page 40/41)

Welcome to the Machine – A Computer Ensures Seamless Logistics

The Feudenheim district of Mannheim is a tranquil outlying area without much industry. Feudenheim generally survived the war undamaged, which is why in the first few days after the war, several buildings were confiscated and used for the American troops. When a long-term American presence in Germany was ultimately established, the Americans set up huge depots in the area where they stored light and heavy equipment.

Starting in October 1949 as part of the Mutual Defense Assistance Program (MDAP), the United States also supplied its NATO allies with equipment that it no longer needed. The equipment was transported to Mannheim, repaired and overhauled there, and then transferred to the receiving member countries of the MDAP. In the early 1950s, the depot was administered by the 7849th Ordnance Stock Control Center, which was responsible for all arms deliveries (except ammunition) to the U.S. Army in Europe and some deliveries to the U.S. Air Force in Europe.

The depot stored various goods in the open or in hangers – tanks, ordnance, trucks, and Jeeps. Administration of these quantities of material is a logistical challenge that modern solutions were found for. The brain of the depot was the IBM 407 Accounting Machine, the last and most powerful all-electromechanical IBM accounting machine (previously

called tabulators). It was the only way to maintain an overview of the more than 150,000 individual items stored in the depot at Spinelli Barracks. These computing machines were often operated by soldiers from the Women's Army Corps.

The use of the IBM 407 at Spinelli is a good example of an innovative technology finding its first use for military purposes

and then moving to use in civilian purposes. That's how the American IBM Corporation became the leading computer manufacturer in the 1950s.

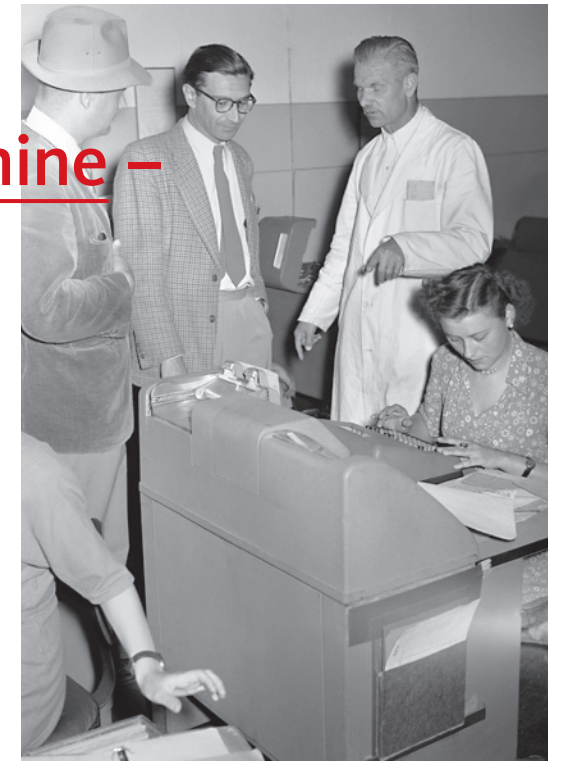


Fig. 8: An IBM Key Punch and Accounting Machine in Use at Spinelli Barracks.

THE IBM 407

was introduced in 1949 and was the last of IBM's all-electromechanical accounting machines. Based on data read from the punch cards, the machine automatically created reports and documents that were output by an integrated printer. With its ability to read up to 150 cards per minute, it was one of the most powerful computers of its time. Programming was done through cables on a pegboard. The monthly rent for the machine was \$800 to \$900 per year. Sales of the IBM 407 ended only in 1976.

POINT OF MEMORIES 33
Logistics Depot
SPINELLI (Map Page 48/49)

OCCUPATION HOME WITHDRAWAL

For the initial invading troops, the experience of the war and reports about Nazi crimes first triggered caution when dealing with the former enemies in the war. But a new perception among the Mannheimers grew in daily life, and the Americans soon became neighbors. With the establishment of a long-term presence past the war, Mannheim increasingly became a new home for the U.S. troops. Soldiers and their families found a new home here – a home that included its own daily life with cultural and social opportunities. After the fall of the Soviet Union, a long phase of step-by-step withdrawal began.

Fig. 7: Vehicle of the U.S. Commission for the Military Government in Front of a Camp for Displaced Persons.



Displaced Persons – Going Back Home

For the population of Mannheim, WWII ended with the entry of U.S. troops into the city, but the rubble of the city soon revealed to the Americans a problem whose scope became clear only little by little: Huge numbers of displaced persons were to be found in liberated Germany. Most of them were forced laborers, prisoners of war, and liberated foreign prisoners from concentration camps who were victims of the Nazi regime and were now stranded far from their homes. At least 20,000 of these displaced persons, mostly forced laborers from eastern Europe, were living in Mannheim alone.

It was the goal of the U.S. military government to enable the return of most of these people to their home countries. But the logistical effort involved was enormous. On March 20, just four days after taking the city, the U.S. authorities set up a center for displaced persons from all north Baden – what would later become Turley Barracks – to get a handle on individual deprivations and the difficulties involved in provisioning. In the next few years, the center was emptied little by little. Sometimes 2,000 people a day were sent back to their homes. By 1948, only 960 homeless people were still to be found in the center.

Occasionally these people still found opportunities in Mannheim to take advantage of their new freedoms, as a historical marker in the green space in F7 in the city center of Mannheim docu-

ments: “With the few underground survivors living in Mannheim and some displaced persons, 47 returnees of the last transport to Theresienstadt founded a Jewish community in October 1945.”

Logistic and Political Challenge

However, the problem was not limited to Mannheim or Germany. It was a logistical and political challenge for the occupying powers throughout all of Europe. As long as the displaced persons remained in Germany, they faced significant adversity. Food and shelter were not the only problems. The German population had strong prejudices, especially against former forced laborers from eastern Europe. The old propaganda messages, worries about revenge, and a wish for quick eviction dominated German post-war society.

For the Americans, dealing with the displaced persons also changed their relationship with the Germans. Initial revulsion at the inhuman treatment of forced laborers and prisoners of war soon became a search for pragmatic solutions to the situation. Old administrative structures were recreated, and the responsibility for displaced persons was transferred to German authorities. The Germans themselves had caused the fate of these people.



Fig. 5: Peace @ Jobs – Poster for the 1984 Easter March.

Fig. 6: Participants in the 1984 Easter March at Spinelli Barracks in Feudenheim.

Conflict Between Partners – Sit-in at Spinelli Barracks During the 1984 Easter March

After the postwar years, the victors became friends and, as a result, equal partners, leading to a critical stance toward the United States. That was particularly evident in the peace movement in the Federal Republic that joined the campaign against the military buildup in the 1950s and the Easter March movement in the 1960s. The demonstration in the Hofgarten in Bonn was a highlight of the movement: In 1981, more than 100,000 people responded to the nationwide call of the organizers to demand international peacekeeping through disarmament and arms control.

The primary sponsors of the movement, who included ecclesial associations, the Greens, various trade union federations, and parts of the SPD, issued the Krefelder Appell (Krefeld Appeal) and called upon the German Federal Government to withdraw its approval of the stationing of American midrange missiles in Germany. Although the movement did not directly achieve its goals, it represented the wide public opposition to the arms race that characterized the Cold War.

Regardless of the protests, the Bundestag approved the NATO Double-Track Decision on November 22, 1983 – and thus the stationing of 108 American Pershing II midrange missiles in the Federal Republic of Germany. The decision strengthened protesters and led to another highlight of the peace movement in Europe. Punctually at Easter, numerous arms opponents organized themselves throughout the Federal Republic and called for participation in the Easter march. About 750 people demonstrated in Mannheim in April 1984. Under the motto of “Peace and Jobs for All,” the peaceful demonstration moved from the New City Hall (Neues Rathaus) to a rally on the Paradeplatz. That afternoon, about 100 demonstrators marched on to Feudenheim, where an equally peaceful sit-in took place at Spinelli Barracks.



POINT OF MEMORIES 35
1984 Easter March
SPINELLI (Map Page 48/49)

9/11 and Its Aftermath – Protests Against the War on Terror

September 11, 2001 was a sunny late summer day in Mannheim, as the first unimaginable images from New York reached Germany. Two passenger planes flown by Al-Qaeda terrorists crashed into the Twin Towers of the World Trade Center. Almost 3,000 people died in the rubble and the two additional terror attacks on the same day. The world was shocked, and American military facilities around the world went on the highest alert level.

The population of Mannheim showed solidarity with the United States in the days immediately after the attack. But this solidarity turned into a position of protest in the medium term as the American government reacted by beginning its War on Terror – first against the Taliban regime in Afghanistan and then, in 2003, against Iraq, which George W. Bush designated as part of the Axis of Evil. Wide opposition to this War on Terror arose in Germany. Politicians protested the American government's invasion of Iraq in Operation Iraqi Freedom, and peace marches occurred in many German cities for the first time in many years.

Protests also took place in Mannheim, which mobilized unions, political parties, and students of all ages. Thousands of people protested in the central city against the war – while a few kilometers away, American troops in Mannheim's military facilities prepared for their deployment to Iraq.

The events surrounding 9/11 and the War on Terror illustrate the contradictions and transformations of the German-American relationship. The empathy of September 11 showed the solidarity that, particularly in Mannheim, many citizens felt for the United States. But the intense protests, especially from students of all grades, only a few years later showed the conflicting developments. For a generation that matured after the Cold War, the Americans were no longer seen as protectors, but were viewed with serious skepticism.

Particularly in the most important military facilities of the U.S. Army, a difference from earlier conflicts became clear. The reduced size of the facilities after 1990 and the isolation triggered by the terror attacks of 2001 meant that many younger Mannheimers did not feel any special connection to the Americans, whose role in the daily life of the city had noticeably disappeared.

Kenneth Henry is the president of the ACE Member Club.



FOUR QUESTIONS FOR KENNETH HENRY

Mr. Henry, what is the ACE Member Club?

We founded the ACE Member Club in April 2016 as a social club for ex-soldiers and their families. At the time I had some contact with individuals from my military past, but only sporadically. That's how I came up on the idea of organizing regular meetings with other Army veterans. Some 45 ex-soldiers and their wives came to the initial meeting, most of whom are still active in the ACE Club.

Where did the name come from?

The ACE was a bar at the edge of Benjamin Franklin Village. It was a hangout for us soldiers when the Army was in Mannheim. We spent a lot of time there, so it was no stretch to name our group after the bar. Through MWSP, we then received space in the former elementary school at FRANKLIN to use in the meantime.

What's the idea behind and the purpose of the club?

It's about maintaining old friendships and the German-American legacy in the region. And, of course, we always wallow in the memories of our time in the Army. [Laughs]

What activities does the club undertake?

In addition to our monthly meetings, we arrange leisure activities – outings, barbecues, or karaoke parties. Our largest event to date was a public Fourth of July celebration for the neighborhood that took place next to the former sports arena at FRANKLIN. In everything we do, we want to bring people together – across borders.



Fig. 2: Family Photo with Mabel and Oscar Grammer.

Forbidden Love – Mabel Grammer and the Brown Baby Plan

“All German cafés, bars and hostels in the French zone of Germany are off limits to all U.S. and allied military and civilian personnel.”

Fig. 3: Sign on the Rhine Bridge in 1949 Forbidding Fraternization.



After 1945, direct contact between the previous opponents in the war created great challenges. But everyday life was usually characterized by humanity. Dealing with mixed-race children, often called Mischlingskinder at the time, illustrates the partially paradoxical tensions between morality and racism in both societies.

Fraternization was prohibited at the beginning of the U.S. occupation. It forbade the GIs to come into friendly contact with Germans. Yet this regulation was often ignored. Soldiers patted the heads of children, passed out chewing gum, and took up with German women. According to estimates, 400,000 children were the result of relationships between the occupiers and Germans. In Mannheim alone between 1946–59, some 2,183 children were born whose fathers were members of the U.S. Army. Many fathers knew nothing of their children or did not recognize them. The mothers were often ashamed and were ridiculed as “Ami-Liebchen” (Ami sweethearts). The 539 occupation children with African American heritage faced additional prejudice. Some of the children landed in Mannheim’s orphanages because their mothers were forced by their families or by governmental agencies to give up their children.

Mabel Grammer, the wife of an African American officer, lived in Mannheim with her husband Oscar starting in 1951. The problem soon became apparent to her. She herself wanted to adopt a child and visited the St. Joseph Orphanage in Mannheim-Käfertal, where she was immediately surrounded by many dark-skinned children. Mabel Grammer and her husband adopted 12 such occupation children while they lived in Germany. They also founded the Brown Baby Plan, which facilitated the adoption of such children to African American parents in the United States. For their efforts, the Grammers, practicing Catholics, were honored with a papal order and service medal in 1968.

POINT OF MÆMORIES 12
Mabel Grammer
FRANKLIN (Map Page 42/43)



Fig. 4: “Taco Bell Express” Restaurant in Mannheim, Benjamin Franklin Village.

Coca-Cola and Rock ‘n’ Roll – The American Way of Life Comes to Mannheim

After overcoming years of difficulty and much deprivation after the war, Germany began a profound change in terms of consumption and culture. Chewing gum and Coca-Cola, Rock ‘n’ Roll and Hollywood, hair rollers and petticoats, and James Dean and Elvis Presley – the American Way of Life became a new model in consumption, music, and fashion. Youth culture was an essential element of the change. It sought to differentiate itself from old traditions, and so it looked for and found new inspiration.

In the 1950s, the mutual mistrust disappeared in Mannheim – the occupiers became domesticated. The American soldiers even hired German civilians, such as the mother of Ute Schmidt, who, like many other women of her generation, had to make a living for her family and therefore worked as a housekeeper in Benjamin Franklin Village.⁰¹

The new contacts soon resulted in a new exchange between the Mannheimers and the Americans. The symbol for this development was the PX, or Post Exchange Store, established right near Columbus Street in Benjamin Franklin Village after 1957. Only members of the U.S. Army and their employees were permitted to enter the PX. But Mannheimers who had the right contacts had no problem obtaining the desirable American products. German civilians gladly accepted groceries, cigarettes, perfume, or alcohol from the American bases as payment. In fact, they ac-

cepted such products so enthusiastically that the military administration soon issued strict regulations to suppress black market dealings. Soon Ms. Schmidt was often stopped and searched by the Military Police on her way home. Under the threat of heavy fines, it was forbidden to take American goods from the base.⁰²

Yet these measures could not prevent the longing for American products to grow even more. Those with contacts among the Americans found ways to obtain at least a modest share of the new consumer world. And the younger generation was the most enthusiastic, as Ms. Schmidt’s daughter, Ute, clearly recalls decades later, “The first pair of Levi’s – I was about six years old. I was proud as a peacock! It was absolutely fantastic to wear a new pair of Levi’s.”⁰³

POINT OF MÆMORIES 24
Post Exchange
FRANKLIN (Map Page 42/43)

VICTORS FRIENDS PARTNERS

From victors to partners – after the air raids and the dramatic march into Mannheim, the population is at first mistrustful of the U.S. troops. But private associations with them dispel the reservations. The occupiers are soon understood as allies and later as friends in the Cold War. The United States is the model for a new, democratic Germany, and the occupying troops on site assist with the new beginning. Political developments ultimately make the United States an equal partner that is not spared criticism and protest.

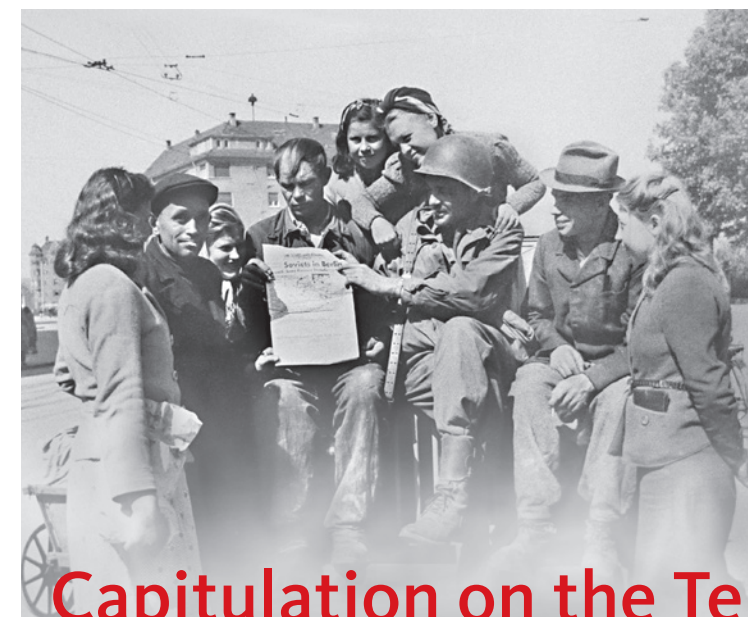


Fig. 1: An American Soldier Shows Civilians the Special Edition of the Stars and Stripes Reporting on the Soviet March into Berlin.

Capitulation on the Telephone – The Liberation of Mannheim in March 1945

In the spring of 1945, the war was lost for Germany, although the Nazi regime orders a fight for every meter of land. Above all, civilians in large cities feared being drawn into the battles. And Mannheim soon became the focus of the U.S. troops moving into the Reich's territory from the west.

On March 17, 1945, the supreme American commander and later president Dwight D. Eisenhower released flyers over the Rhein-Neckar region that warned of a relentless bombardment by the allies. The attack on Mannheim finally began on the night of March 25, 1945, initially in the outer districts. While the Americans fired shells from massive artillery forces and were ready to storm the city, the bitter resistance of individual Wehrmacht units caused many civilian casualties. But the superior American forces soon won the day and seized large sections of the city.

At 10:00 a.m. on March 29, the director of the Mannheim power plants, Peter Nikolaus Quintus, capitulated as the representative of the population of Mannheim. Every other person in the city administration with any authority had fled the city. Gretje Ahlrichs, the telephone operator in the municipal utility in K 5 set up the telephone connection to Quintus. As the Americans crossed the Neckar and moved into the city, the Mannheimers greeted them peacefully and with flowers. Mannheim was the first city ever to capitulate by telephone.

DEATH OF A GENERAL

December 9, 1945 was planned as the last day in Europe before George S. Patton, one of the most prominent and controversial U.S. generals of WWII, was to return to the United States. He had just finished hunting for pheasant and wanted to make a short detour to Mannheim. On Käfertaler Straße near the intersection with Dudenstraße – only two blocks from Turley Barracks – his Cadillac collided with a U.S. Army truck that had ignored the right of way for Patton's car. Both drivers and Patton's companion were uninjured, but the general was tossed against the glass partition in the vehicle. Patton suffered a gaping head wound but could speak. After being moved to the military hospital in Heidelberg, his condition deteriorated significantly. He refused his personal items from the scene of the accident, saying "I won't need that anymore." He died in Heidelberg on December 21, 1945. As he wished, he was buried with the soldiers who died under his command of the Third Army at the American cemetery in Hamm, Luxembourg.



POINT OF MÆMORIES 19
The Liberation of Mannheim
FRANKLIN (Map Page 42/43)



POINT OF MÆMORIES 10
Accidental Death of General Patton
TURLEY (Map Page 40/41)



Between 1994 and 2013, Doris Kuhn was employed by the U.S. Army as a supply clerk and worked in Spinelli Barracks.

“From November 1994 to July 2013, I worked at Spinelli and handled supplies for the troops stationed in Mannheim... My job was to keep the computer system running for accounting. I was a system administrator and supply technician – an expert in supplies. We procured everything from A to Z – from ashtrays to zippers: tanks, weapons, toilet paper, stationery, pens, uniforms, boots, food for the soldiers, tents, sleeping bags, spare parts, paints, varnishes, wood, construction materials, barbed wire, and munitions.

The army employed civilians because the soldiers of the U.S. Army essentially perform only military tasks. True, soldiers worked with us, but when they had maneuvers or were absent because of a crisis, supplies still had to be provided. That’s why the army employed civilians. My superiors were also civilians, but their superiors were always members of the military.

Spinelli was primarily a place for warehouses and storage facilities. In the 1980s and 1990s, everything was filled with vehicles of the Combat Equipment Group Europe (CEGE). The warehouses stored material for a crisis like the war in Yugoslavia or 9/11. That’s when things really got going: Trucks rolled in day and night bringing materials that would be offloaded here onto trains or trucks and moved to the harbor in Rheinau ...”

at the same time, the enrichment of the new with the past are the concerns of the ZEITSTROM project. ZEITSTROM is the active history project on the conversion areas that was developed based on ideas from citizens raised in the white paper process. The project involves numerous institutions and participants. ZEITSTROM rests on three pillars. The pillar of “nature’s time” is dedicated to the prehistory of the areas. The pillar of “democracy and globalization” focuses on current socio-political topics and on educational and training opportunities as part of a democratic upbringing. Finally, MÆMORIES is the third pillar of ZEITSTROM. It has been directed by MWSP since 2018 and deals with the U.S. history of the military facilities and the overarching topic of “Americans in Mannheim.”

MÆMORIES – American History in Mannheim

Buildings of particular historical interest and relics from the time the Americans spent in Mannheim were preserved on all parcels, such as the characteristic entryway at the gate at TURLEY or the sports arena at FRANKLIN. However, much had to give way to the development of the areas. What used to be the preschool at FRANKLIN is now home to the House of MÆMORIES – formerly the ZEITSTROM House – where the places that are no longer extant are preserved in the memorabilia displayed there and in the memories and reports of contemporary witnesses.

The name of the project, MÆMORIES, and the new logo mirror the local perspective – quite specifically about the connection between the city and the Americans and the preservation of the memories of the almost 70-year common local history. Examples of the history of the German-American relationship will be related through central narrative strands and at relevant locations at TURLEY, TAYLOR, FRANKLIN, and SPINELLI. It’s about creating places for narration – places for engagement, education, conversation, exchange – on the conversion areas themselves, in the House of MÆMORIES, and virtually.

The planned Points of MÆMORIES will make it possible to stroll through the new districts and learn about the American history in Mannheim. Chronological displays at selected locations on the conversion areas

explain the history of the U.S. Garrison and its many interconnections with the urban society. The Points of MÆMORIES provide an opportunity to bring many small local stories about the time the Americans spent in Mannheim closer. “Glokal” means mirroring global history in the local context of Mannheim.

The project is consistently realized in two languages. The sponsorship of the MÆMORIES project will ultimately pass to the MARCHIVUM, which has been a key cooperation partner of MWSP for the realization of the project since the beginning. But no matter which institution is responsible, it is essential for MÆMORIES that the project be filled with life; that as many institutions, initiatives, and private individuals also contribute to it – through personal memories, recordings of eyewitness reports, or by collecting and preserving objects they find and memorabilia. That’s the only way to create real and vital MÆMORIES.



**»There are people
I still talk to today that I met
from this Albert Schweitzer
tournament.«**

—
**STANLEY REAMS
COMBAT MEDIC STATIONED IN SULLIVAN
BARRACKS 2007–12, GLOBAL WAR ON
TERRORISM SERVICE MEDAL**



Between 1983 and 2010, Larry Scavone’s work included serving as the director of public works for the military facilities in Mannheim. He was stationed at Taylor Barracks.

“Every installation had a chapel. For example, Benjamin Franklin Village and Sullivan, those installations were together, but there were two chapels, one for Sullivan and one for Benjamin Franklin Village. The one for Benjamin Franklin Village was mainly for the families of the soldiers and their children. The one on Sullivan was for the soldiers that were stationed and living on Sullivan Barracks. Wherever there was an army installation in Germany, where you had soldiers living, there was a chapel, at least a small chapel. So, the U.S. Army had a Chaplains Corps with officers who were priests or religious ministers, but who wore the uniform. In a wartime situation, the chaplains go to the warfront with the soldiers.

Taylor Barracks, like other installations, was a military installation. And it was guarded. There was a fence all the way around the outside. And it wasn’t open to the public. What was going on inside the military installation was information only for the military. You didn’t read about what was happening on Taylor in the Mannheimer Morgen. If you had a friend who wanted to visit, you could bring them on base, you could sign them in, and you could show them around. Apart from that, it was very difficult for people who did not work for the military to just come on the installation and walk around and look around. One good example is that taking pictures was not allowed ...”

MÆMORIES – A Legacy with a Future

For almost 70 years, the U.S. Army Garrison Mannheim was a fixed element in the Square City – from the liberation of Mannheim in March 1945 until the final withdrawal of the last American soldiers in 2015. More than 500,000 Americans came to the city in this period to perform their duties, live, and work. They were people with their own histories, culture, and traditions. This chapter of the city's history can hardly be measured in numbers. For many Mannheimers, “die Amis,” as they were often called, were taken completely for granted as a part of the urban landscape, as was the close connection of individual citizens to the military forces of the victors. Many citizens experienced them only in the day-to-day life of the city. But others worked as civilian employees in military facilities, got a whiff of the U.S. lifestyle at the German-American Festival, danced in the Top Hat Club, or protested against American foreign policy.

With the withdrawal of all American soldiers from the city, the central locations of this American life became places that were to be filled with new life. As part of the conversion, new districts for the city of tomorrow are to come into being at TURLEY, TAYLOR, FRANKLIN, and SPINELLI. As a subsidiary of the GBG communal housing association, MWSP directs this conversion process. The explicit task was and is not only to open, develop, and sell the newly freed-up areas, but also to realize a pioneering urban development concept for communal life.

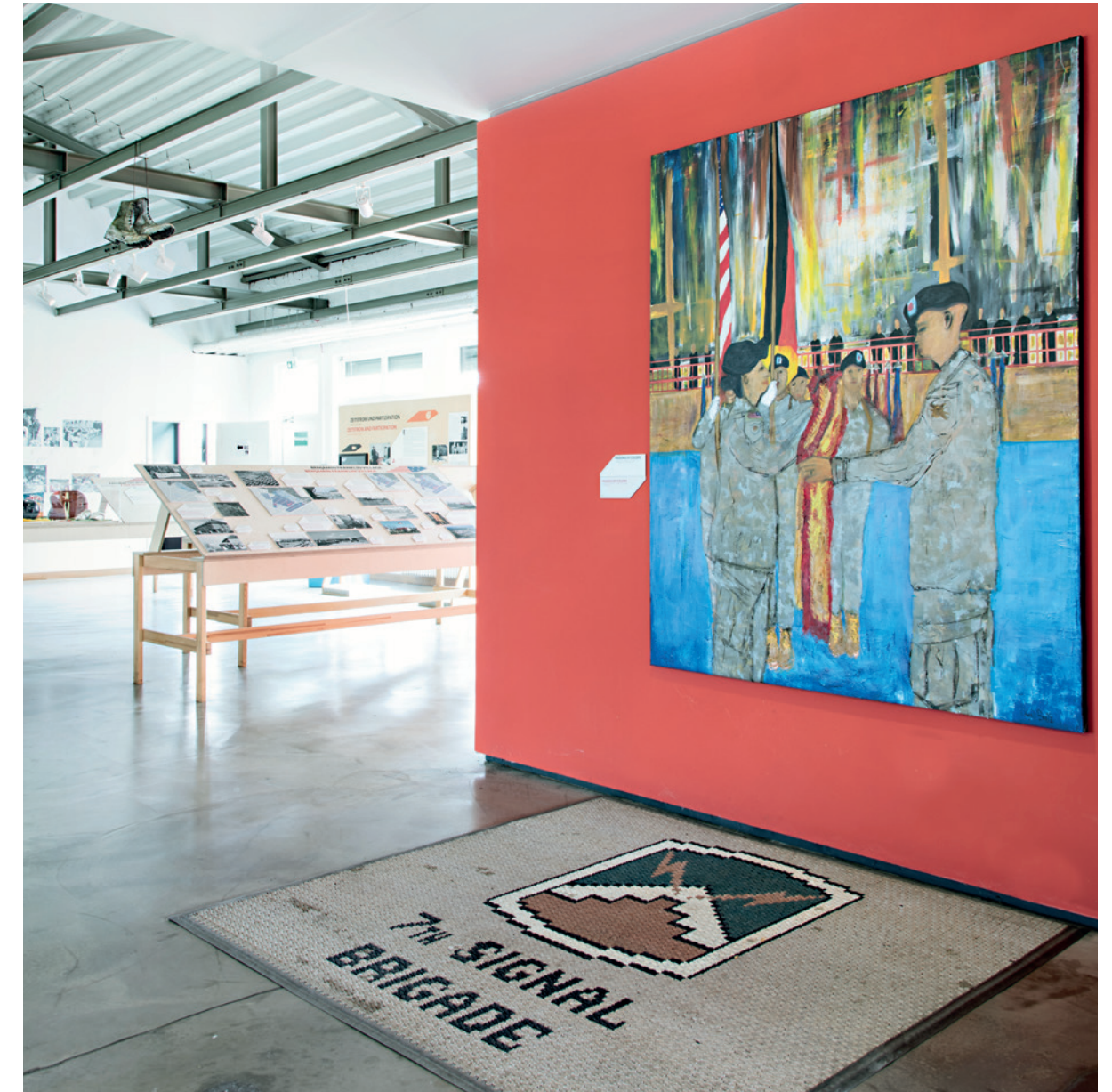
But from the very beginning, it was also clear that the history of these areas should not be lost because of this pioneering spirit. The historical legacy of German-American coexistence should not only be preserved, but also become a living force in the urban development process. The preservation of buildings occupied by the U.S. Garrison and the naming of places, streets, and areas does not exhaust these historical considerations. The essential characteristics of the coexistence of Americans and Germans for almost 70 years – openness, diversity, cooperation, the compatibility of differences, and withstanding conflicts – should shape the new districts and the Mannheim of tomorrow.

The ZEITSTROM Project

The unification of yesterday, today, and tomorrow; the preservation of the history of the place; and,

THE EYEWITNESS PROJECT

Personal recollections and reports from eyewitnesses play a central role in relating the history of the Americans in Mannheim. Eight people were chosen for film portraits within the MÆMORIES Eyewitness Project. In a walk through each location, they report on the work they did, their observations, their experiences, and their recollections. And they do so from completely different perspectives – that of a medic, a retired general, a civilian employee, and a veteran of the Vietnam War. The result was four poignant film documentaries that bring to life the everyday routines, the special challenges, and both the beautiful and difficult moments of the U.S. Garrison in Mannheim.



Living Memory – The Exhibition in the Former ZEITSTROM House, Now the House of MÆMORIES.



»We had here in Mannheim soldiers and family members as well as civilian workers both German and American ... We had about 25,000 people, so it was one of the biggest communities of the US military here in Germany.«

—
**THOMAS C. JONES, GENERAL
FORMER PROVOST MARSHAL US ARMY EUROPE &
FORMER COMMUNITY COMMANDER,
MILITARY COMMUNITY MANNHEIM**

Stories from Daily Life



The parcels of land taken over from the U.S. military offer Mannheim the opportunity for a unique city development project. A former military facility – an area twice as large as the city center – will become housing, commercial space, and parks. And this new section of the city has its own history. Remembering that history not only strengthens the identification of the new residents with their surroundings, but also makes a welcome contribution to the dissemination of the history of the city of Mannheim. Accordingly, it's only logical that the MARCHIVUM collaborates on the MÆMORIES project and supports it with its expertise.

MÆMORIES makes the history of the Americans in Mannheim an experience. They used military power to end the National Socialist (Nazi) dictatorship but were regarded as liberators only by those persecuted by the Nazi regime. For most residents of Mannheim, the Americans were occupiers and responsible for the destruction of their city through air raids. That the United States of America became the guarantor of a democratic development in which freedom and human rights could take their rightful place and whose presence ensured peace in West Germany was perceived and appreciated only gradually. Part of the fortunate developments of postwar German history is that allies became friends and partners who advocated for a common set of values.

MÆMORIES relates this large history of German-American relationships in small slices – from the entry of the Seventh U.S. Army in March 1945 to May 31, 2011, when the flag of the U.S. Garrison in the Sports Arena of Benjamin Franklin Village was lowered in a brief ceremony. Elements of the daily life of the 500,000 Americans stationed in Mannheim until 2011 are represented in various places in the conversion parcels. The American

Way of Life in culture, sports, and consumption is just as much a topic as contact and areas of friction with the locals. The model used here is the STADTPUNKTE signposts that, since 2007, have provided decentralized information about people, events, and developments in the history of Mannheim. With MÆMORIES, the familiar information now has a newer partner that relates the 66 years of the American presence in Mannheim.

And with the House of MÆMORIES, the project also has a fixed location. The former preschool in FRANKLIN will house an exhibit on German-American history. The MARCHIVUM, MWS, and the assigned agencies worked closely and reliably with each other in the design and realization of the House. The House of MÆMORIES thus enhances the exhibit on the history of the city in the MARCHIVUM that will open in the fall of 2021.

We look forward to further collaboration with all our partners and hope that MÆMORIES will become popular with our residents and with guests in our city.

Prof. Dr. Ulrich Nieß
Director MARCHIVUM



Living History

A huge transformation process began when the U.S. Army shuttered its garrison in Mannheim in 2011 and the city decided to purchase the available parcels – a process with great challenges and with unimagined opportunities and possibilities. The city created an association, today's MWSP, to direct the redevelopment of the freed-up land parcels into urban districts and areas. From the beginning, the task has been not only to acquire, develop, and market the parcels, but also to initiate a good common life in the newly developed districts and through infrastructure and construction provide inspiration for successful urban development.

The historical component is a specific characteristic of this urban development: The history of the parcels as the location of the U.S. Garrison is to be linked to the future of the parcels as new districts. Past and future should refer to each other. This historical aspect is not only expressed in the preservation of several buildings on the conversion parcels and the naming of places, streets, and neighborhoods, but also plays a central role in social and cultural urban development. Openness, togetherness, diversity, and the compati-

bility of differences are the legacy of German-American coexistence and will shape the development of the new districts.

The present publication should not only provide insights into the history of the U.S. Garrison in Mannheim, but also exemplify the multifaceted effects, developments, and interactions resulting from the presence of the U.S. military in the city. It also introduces the MÆMORIES – American History in Mannheim project, which includes living memories, the House of MÆMORIES, and the Points of MÆMORIES that will serve as chronological tables to illustrate the historical heritage of the conversion areas in the future.

Here we would also like to thank all those who supported the MÆMORIES project, particularly the MARCHIVUM and Prof. Dr. Christian Führer, whose book, *Memories of Mannheim: Die Amerikaner in der Quadratestadt seit 1945*, represents the foundational work on the topic, along with the many institutions, initiatives, and individuals whose enthusiasm contributed to the preservation and future use of the heritage of the U.S. Garrison in Mannheim.

Karl-Heinz Frings
Managing Director
GBG-Gruppe

Achim Judt
Managing Director
MWSP

Welcome to MÆMORIES

For almost 70 years, the U.S. Army Garrison Mannheim was a fixed element in the Square City – from the liberation of Mannheim in March 1945 until the final withdrawal of the last American soldiers in 2015. More than 500,000 Americans came to the city in this period to perform their duties, live, and work. They were people with their own histories, cul- ture, and traditions. This volume not only offers insights into the history of the U.S. Garrison in Mannheim. It also introduces a project – MÆMORIES – American History in Mannheim – in which MWSP and the MARCHIVUM collab- orate to document the traces of the American presence and keep an important chapter in the history of the city alive.

- 04 — Greeting/Editorial
- 38 — Overview of the Conversion Areas
- 40 — Map of TURLEY
- 42 — Map of FRANKLIN
- 44 — FRANKLIN: Street Names and Their Origin
- 46 — Map of TAYLOR
- 48 — Map of SPINELLI
- 50 — Picture Credits and Sources/Imprint

06 INTRODUCTION

**MÆMORIES –
A Legacy with a Future**
Conversion, ZEITSTROM,
Contemporary Witnesses, and
an Overview of MÆMORIES

10 VICTORS FRIENDS PARTNERS

**11
Capitulation on
the Telephone**
The Liberation of
Mannheim in March 1945

**12
Forbidden Love**
Mabel Grammer and
the Brown Baby Plan

**13
Coca-Cola and Rock ’n’ Roll**
The American Way of Life
Comes to Mannheim

**14
Conflict Between Partners**
Sit-in at Spinelli Barracks
During the 1984 Easter March

**15
9/11 and Its Aftermath**
Protests Against
the War on Terror

**Four Questions for
Kenneth Henry**

16 OCCUPATION HOME WITHDRAWAL

**17
Displaced Persons**
Going Back Home

**18
Supply and Logistics**
The 181st Transportation
Battalion in Mannheim

**Three Questions for
Prof. Dr. Christian Führer**

**19
Welcome to the Machine**
A Computer Ensures
Seamless Logistics

**20–21
Football, Baseball,
and Basketball**
A Piece of Home
in Mannheim

Tornados Over Mannheim
The African American Baseball
Team Wins the 1949 G.I. World
Series

Albert Schweitzer Tournament
The World Stars of Tomorrow

Mannheim Versus Heidelberg
Football Matches Among
the Garrisons

**22–23
Chapels, Churches, and
Congregations**
Places of
Faith for the U.S. Army

**24
Schools and a Newspaper**
Regular Life in
the Mannheim Garrison

Always in the Loop
The Mannheim Messenger

Mannheim Elementary School
The Largest U.S. Elementary
School in Europe

**25
The Last Curtain**
Withdrawal of
U.S. Troops

**Three Questions for
Sabrina and Marvin Kuhn**

26 STRANGERS ROLE MODELS COMPATRIOTS

**27
Side by Side and
Yet Divided**
The Long Road to
Equal Rights

**28
Here We Are Now**
Jazz, Soul, and Hip-Hop
Conquer Mannheim

**Four Questions for
Alexandra Götz**

**29
Over the Bridge**
Joy Fleming

World Stars as Guests
The Tornado Club and
Jean Moore Fasse

30 DISCIPLINE CONFLICTS CRISES

**31
Command Center and
Community Commander**
The Tower House at FRANKLIN

**32–34
Law and Order**
Mannheim as the Center of
American Justice in Europe

**United States Army Europe
Military Prison**
The Only U.S. Prison in Europe

Always on Duty
Mannheim Becomes
the Most Important Location
of the Military Police

**Robberies, Fistfights,
and Revolts**
Criminality and Tensions
Among American Soldiers

**On a Rampage
Through Mannheim**

**35–37
From the Hungarian
Revolution to 9/11**
Traces of World History
in Mannheim

**Vietnam War and
Protest Movements**
The 1960s

Tank Road 70

**End of the East Block
and the War in Yugoslavia**
The 1990s

9/11
Solidarity and Isolation



MAEMORIES

AMERICAN HISTORY IN MANNHEIM

An MWSP
Publication